Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 18. Juni 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 144

Shafter's Heer ist da!

Nämlich bei Santjago de Cuba.

Wichtige Ereignisse bevorstehend!

General Miles soll angeblich abgesetzt oder kaltgestellt werden.

Die verzweifelte Lage der Spanier zu Manila.

Vermischtes.

Mole St. Nicholas, 18. Juni. Es wird berichtet, daß die Flotte mit Generalmajor Shafters Invasions-Heer von etwa 15,000 Mann das Kap Mayfi umschifft habe und jetzt nur noch wenige Stunden Fahrt von der Bai von Guantanamo entfernt sei, wo Oberstleutnant Huntingtons Seesoldaten postirt sind.

Einige Tausend Mann werden wahrscheinlich zu Caimanera gelandet werden, um die Seesoldaten zu verstärken und die Einnahme von Guantanamo zu vervollständigen. Das übrige Heer wird an einem oder mehreren Punkten unweit Santjago landen.

Binnen wenigen Tagen wird die amerikanische Bundeshauptstadt in direkter Kabelverbindung mit Caimanera stehen. Die französische Kabelgesellschaft hat eine Expedition ausgesandt, um die verschiedenen Enden der Hayti-Kabellinie aufzugreifen und wieder ein Telegraphenamt anzulegen. Die neue Linie wird von der französischen Gesellschaft unter amerikanischem Schutz betrieben werden.

New York, 18. Juni. Eine Spezial-Kabeldepesche an ein hiesiges Abendblatt meldet, daß die Vorhut der Torpedoflotte, welche General Schafters Invasions-Heer befördert, von den Späherbooten des amerikanischen Flottengeschwaders auf der Höhe von Santjago de Cuba gesichtet worden ist.

New York, 18. Juni. Einer Washingtoner Spezialdepesche zufolge, die noch mit großer Vorsicht aufzunehmen ist, verlautet, daß Generaladjutant Corbin an die Stelle von General Miles als Oberbefehlshaber der Bundestruppen treten solle.

(Nach anderer Angabe soll Miles, wenn er das Oberkommando behält, es wenigstens nur noch dem Namen nach weiterführen, und General Corbin die maßgebende Persönlichkeit sein. General Miles nimmt gegenwärtig, wie es scheint, eine ähnliche Stellung ein, wie George B. McCallan bei Beginn des Bürgerkrieges.)

Washington, D. C., 18. Juni. Kriegssekretär Alger stellt in Abrede, daß General Miles in Mißgunst gefallen sei.

Miles hatte heute im Weißen Haus eine Unterredung mit dem Kriegssekretär und soll auf eine Verschiebung des Feldzuges gegen Portorico gedrungen haben, bis die Kriegspläne zu Santjago de Cuba ausgeführt seien.

Kingston, Jamaica, 18. Juni. Es trifft hier die Kunde ein, daß es dem spanischen Dampfer „Purissima Concepcion„ welcher Donnerstag früh gegen 2 Uhr mit Vorräthen für die spanischen Truppen von hier abfuhr, gelungen ist, die amerikanische Blokade zu brechen und in den Hafen von Manzanillo in der Provinz Santjago de Cuba) einzulaufen.

Washington, D. C., 18. Juni. Einer Depesche aus Gibraltar zufolge sind mit der spanischen Reserveflotte, die von Cadiz abging, auch 4000 Mann spanischer Truppen auf sechs transatlantischen Linien-Booten mitgefahren.

Guantanamo-Bai. 18. Juni. Die spanischen Truppen und die Garnison der Befestigungen von Caimanera erhielten heute eine neue Lektion in der amerikanischen Geschützkunst. Etwa zwanzig Minuten lang schleuderten die Kriegsschiffe Geschosse auf Hiccal Point und Cayo Hospital und verursachten auch darüber hinaus bedeutende Verheerung. Nur eine Abtheilung spanischer Infanterie, welche durch Mongrove-Bäume gedeckt war, erwiderte auf das Feuer der Amerikaner und richtete ihr Feuer besonders auf das verwegene kleine Boot „Suwanee", welches sehr nahe dem Gestade gekommen war. Endlich ließ Leutnant Delehanty, nachdem er Hiccal Point beschossen, auch ein Shrapnel-Geschoß in diese feuernden Spanier hinein werfen. Es sollen viele dieser getödtet worden sein. Man sah, als die Luft wieder klar geworden war, einen ganzen Schwarm Geier sich an jener Stelle niederlassen. Dann hörte das Feuern der Spanier auf.

„Marblehead" und „St. Paul, dann auch das Schlachtschiff „Oregon", ferner „Dolphin" und das Kohlenboot „Sciendia" nahmen, außer dem erwähnten kleinen Boot „Suwanie" an dieser Beschießung theil. Die Gegend, in welche sich die Boote wagten, war eine gefährliche.

Vor Manila eingetroffen?

London, 18. Juni. Unbestätigte Spezialdepeschen aus Shanghai besagen, daß die erste Verstärkungs-Expedition amerikanischer Truppen vor Manila eingetroffen sei.

Ferner wird gemeldet, daß der bisherige spanische Generalkapitän Augusti in Manila sein Amt niedergelegt habe. An seine Stelle ist der Nächstkommandirende, General Basilio Davilo getreten.

Es bestätigt sich, daß die Frau und die Kinder des bisherigen Generalkapitäns Augusti sich in Kriegsgefangenschaft befinden und zu Cavite als Geiseln festgehalten werden. Sie wurden von den Aufständischen gefangen genommen.

New York, 18. Juni. Eine Spezial-Kabeldepesche der „Tribune" bestätigt, daß die erste Expedition amerikanischer Soldaten vor Manila eingetroffen ist. Dewey kann jetzt einen thätigeren Antheil an der Gestaltung der Dinge daselbst nehmen.

Kriegs-Allerlei.

Washington, D. C., 18. Juni. Kapitän John O'Brien, welcher schon manche cubanische Flibustier-Expedition geführt hat, ließ sich vom Zollamt ein Schiffsmeister-Zertifikat ausstellen, das ihn ermächtigt, eine neue Jacht zu befehligen, die für die cubanischen Insurgenten gebaut wurde und unter cubanischer Flagge als Depeschenboot für Verkehr zwischen den Cubanern und den Schiffen des amerikanischen Geschwaders benutzt werden wird. Das Boot führt den Namen „Alfredo." Es ist mit einer Naphta-Dampfmaschine versehen.

Atlanta, Ga., 18. Juni. Richter Newman hob das Urtheil über mehrere im Gefängniß sitzende Mondscheinler (steuerflüchtige Schnapsbrenner) unter der Bedingung auf, daß dieselben in den Krieg ziehen. Sie treten in eine „Mondscheinler"-Kompagnie ein, welche von Kapitän Carter, einem bekannten Bundes-Steuerbeamten, organisirt wird!

Washington, D. C., 18. Juni. Eine spätere Deppesche aus Tampa, Fla., meldet, daß bei der gestern berichteten „Maulthier-Panik" im Lager des Generals Carpenter Niemand verletzt worden ist.

Assuncion, Paraguay, 18. Juni. Die Regierung der Republik Paraguay hat auf Grund des Berichtes des Untersuchungs-Ausschusses dem spanischen Kanonenboot „Temerario" noch einen Monat Zeit für die nöthigen Ausbesserungen gegeben. Alsdann aber soll es unbedingt diese Gewässer verlassen.

Was die Spanier sagen.

Madrid, 18. Juni. Neuerliche Berichte aus Cuba besagen: Die Spanier haben keine Angst vor dem Landen der amerikanischen Streitkräfte, da dieselben wegen des Vorherrschens der Regensaison großen Gefahren entgegengehen.

Man hegt jetzt hier allgemein die Ansicht, daß der Krieg ein langer sein werde. Auf das Einschreiten europäischer Großmächte rechnet man nicht mehr.

Widersprechende Angaben werden über die Bestimmung der spanischen Reserve-Flotte gemacht, welche von Cadiz abgefahren ist. Die Einen sagen, sie sei nach den Philippinen-Inseln bestimmt, — die Anderen sagen, sie sei nach Boston zu gefahren.

Es läßt sich noch immer nicht bestimmt sagen, ob es zu einem Austausch der gefangenen Amerikaner vom Kohlenboot „Merrimac" kommen wird, oder nicht. Man sagt, die spanische Regierung habe die Sache dem Gutdünken des Generalkapitäns Blanco anheimgestellt, ihn aber zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Amerikaner die Austauschs-Bewegungen nebenbei zu Spionage - Zwecken mißbrauchen könnten.

Madrid, 18. Juni. Ein Bittgesuch an die Regierung um Friedensschließung hat in den ländlichen Distrikten unweit Barcelona viele Unterschriften gefunden.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 18. Juni. Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für Militär-Angelegenheiten erstattete einen günstigen Bericht über die Vorlage für die Anstellung eines Kochs in jeder Truppen-Kompagnie, Batterie und Freiwilligen - Schwadron. Soldaten sollen dazu kommandirt werden, demselben in seiner Arbeit Beistand zu leisten.

Am Montag wird wohl im Haus die Abstimmung über die Nachtrags-Verwilligungs-Vorlage stattfinden.

Der Senat nahm die Vorlage betreffs Inkorporirung der Internationalen Amerikanischen Bank (für Vermittelung des Handelsverkehrs zwischen den Ver. Staaten und Mittel- und Südamerika) mit 26 gegen 23 Stimmen an.

Washington, D. C., 18. Juni. Der Sprecher Reed hat sich von seinem Unwohlsein erholt und führte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wieder den Vorsitz. Es wurden Angelegenheiten des Distrikts Columbia verhandelt.

Carter brachte im Senat eine Vorlage ein, wonach die Force des Geschütz - Departements der Armee verstärkt, und für dieselbe ein Höchstkommandirender mit dem Rang eines Brigadegenerals ernannt werden soll.

Ausland.

Die Reichstagswahlen.

Das Zentrum behält die Kontrolle. — Zunahme des sozialistischen Votums.

Berlin, 18. Juni. Obwohl noch immer nicht von allen Kreisen Berichte über das Ergebniß der Wahlen vorliegen, läßt sich bestimmt sagen, daß das Machtverhältniß der verschiedenen Parteien im neuen deutschen Reichstag nicht wesentlich verändern wird. Die ultramontane oder Zentrumspartei wird auch weiterhin die Mehrheit kontrolliren. Die Agrarier (Landwirthe-Bündler) werden noch etwas stärker sein, als im alten Reichstag. Das hängt damit zusammen, daß die Sozialisten diesmal in sämmtlichen Kreisen Kandidaten aufgestellt hatten, wodurch vielfach liberalen oder freisinnigen Kandidaten Stimmen entzogen wurden. Indeß sind die extremen Agrarier meistens schlecht gefahren.

Das sozialdemokratische Gesammt-Votum, welches 1898 sich auf 1,786,000 Stimmen belief, ist diesmal auf etwas über 2 Millionen Stimmen gestiegen!

Die Freisinnigen (sowohl Gemäßigte wie Richterianer) sind wieder schlecht weggekommen, sie verloren 5 Sitze, auf welche sie gerechnet hatten, und alle ihre bedeutenden Führer kommen in die Stichwahl.

Fürst Bismarck konnte sich diesmal wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, wegen seines Gesundheitsstandes unmöglich an der Wahl betheiligen.

Aus 339 (unter 397) Wahlkreisen ist das Ergebniß bekannt. In denselben sind gewählt: 71 Zentrumsleute, 34 Konservative, 6 Reichsparteiler, 6 Nationalliberale, 4 deutsche Reformparteiler, 2 Gemäßigt-Deutschfreisinnige, 32 Sozialdemokraten, 11 Polen, 1 Däne und 11 „Wilde" (Unabhängige). In 165 jener Kreise sind Stichwahlen erforderlich! An diesen Stichwahlen sind noch beinahe 100 sozialistische Kandidaten betheiligt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Sozialisten auch nur die Hälfte dieser Kandidaten in den Stichwahlen durchbringen werden; doch werden sie jedenfalls noch bedeutende Verstärkung durch die Stichwahlen erhalten, obwohl jetzt überall von regierungsfreundlicher Seite die Parole ausgegeben wird, unter allen Umständen bei den Stichwahlen gegen den Sozialisten zu stimmen und lieber einem radikalen Kandidaten seine Stimme zu geben, wenn es nicht anders gehe. In Württemberg hat das sozialistische Votum diesmal die stärkste Zunahme aufzuweisen.

Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten" bringen im Hinblick auf das starke sozialistische Votum wieder auf eine Beschränkung des Wahlrechts. Sie verlangen, daß die geheime Stimm-Abgabe abgeschafft, und die Altersstufe für die Stimmbetheiligung erhöht werde. Die Hamburger Nicht-Sozialisten sind wüthend darüber, daß die erste Handelsstadt des deutschen Reiches durch 3 Sozialdemokraten im Reichstag vertreten bleibe, welche kein Verständniß für die wichtigsten Interessen der Stadt hätten.

An einigen wenigen Plätzen gab es auch Unruhen. So wurde in Stralsund, Pommern, der antisemitische Kandidat mit Bierkrügen bombardirt und an einem Auge verletzt. Das war aber eine sehr vereinzelte Ausnahme.

Parade von Truppen — und von Bühnengrößen.

Berlin, 18. Juni. Der Kaiser hielt über die Potsdamer Garnison Parade ab und sprach sich sehr befriedigt über die Leistungen der Truppe aus. Das übliche Gala-Diner fand im Weißen Saale des hiesigen Schlosses statt und waren zu demselben sämmtliche Minister befohlen.

Nach der Parade fuhr der Kaiser beim königlichen Opernhause vor, wo das ganze künstlerische Personal der hiesigen königlichen Bühnen sich versammelt hatte. Der Kaiser hielt an die Künstler und Künstlerinnen eine Ansprache, in der er die künstlerischen Leistungen derselben rühmend anerkannte. Im Namen der Künstlerschaft dankte der General-Intendant der königlichen Schauspiele, Graf v. Hochberg, dem Kaiser für diese „in den Bühnen-Annalen bis jetzt einzige Kundgebung."

Hinrichtung.

Dresden, 18. Juni. In Freiburg, Sachsen, wurde der, wegen Mordes zum Tode verurtheilte Emil Peschke im Hof des dortigen Gefängnisses mit dem Reichtbeil enthauptet.

Dupuy soll der Mann sein.

Paris, 18. Juni. Ribots Bemühungen, ein neues französisches Ministerium zu bilden, sind fehlgeschlagen. Jetzt ist Dupuy vom Präsidenten mit dieser Aufgabe betraut worden.

Die Militärgerichts-Frage.

Berlin, 18. Juni. Die Frage des „einzigen" Obersten Militärgerichtshofes ist ohne Verletzung des vom Reichstage angenommenen Gesetzes durch Kompromiß geregelt: Die deutsche Armee erhält ein Oberstes Militärgericht, aber ein vom Prinz-Regenten von Bayern zu berufender Senat desselben erhält seinen Sitz in München. Ihm untersteht die obere Gerichtsbarkeit über alle bayrischen Truppen. So ist das Prinzip gewahrt, ohne die Einigkeit der Rechtsprechung zu schädigen, denn natürlicher Weise gehen dem bayrischen Senat alle Ausführungsbestimmungen von dem Obersten Militärgerichtshofe direkt zu.

Bismarck's Befinden.

Friedrichsruh, 18. Juni. Dem Fürsten Bismarck setzt die leidige Venen-Entzündung an den Beinen wieder arg zu; er leidet infolge der Schmerzen an Schlaflosigkeit. Jüngst ließ er sich erst gegen Abend in den Speisesaal rollen und zog sich erst nach Mitternacht zu der für ihn so nothwendigen Ruhe zurück.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Umbria von Liverpool.
Liverpool: Etruria und Bovic von New York; Waesland von Philadelphia.
Southampton: Kensington, von New York nach Antwerpen.
New York: Thingvalla von Stettin u. s. w.

Abgegangen.

New York: Phoenicia nach Hamburg; Sylvania nach Dünkirchen; Mongolian nach Glasgow; Campania nach Liverpool.
Philadelphia: Belgenland und Switzerland nach Liverpool; Bohemia nach Hamburg.
Kopenhagen: Norge, von Stettin nach New York.
Cherbourg: Fürst Bismarck, von Hamburg nach New York.
Liverpool: Georgic nach New York; Canada nach Boston.
Antwerpen: Nederland nach Philadelphia.
Neapel: Spartan Prince nach New York.
New York: Rotterdam nach Rotterdam; La Bretagne nach Havre; Furnessia nach Glasgow; Ems nach Genua u. s. w.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus Rathhauskreisen.

In der Kasse der städtischen Zivildienstbehörde herrscht einmal wieder ziemliche Ebbe. Für den Rest des Jahres stehen den Kommissären von den appropiirten 40,000 Dollars nur noch $12,000 zur Verfügung und an eine Extra-Verwilligung ist nicht zu denken. Da heißt es nun, recht ökonomisch Haus halten. Anfänglich hatte man die Absicht, eine ganze Anzahl von Angestellten aus Sparsamkeitsrücksichten völlig „abzulegen", doch hat man jetzt einen anderen Plan ausgeklügelt, um die Ausgaben mit dem Etat in Einklang zu halten. Jedes einzelne Mitglied und jeder Angestellte der Zivildienstbehörde muß nämlich einen Monat Urlaub nehmen und während dieser Zeit auf sein Salär Verzicht leisten — dadurch allein hofft man einen „Krach" vermeiden zu können.

Wie der städtische Geleiseerhöhungskommissär O'Neil heute erklärte, werden die Hochlegungsarbeiten an 16. Str. bis zum 1. September d. J. fertiggestellt sein. Die Bahngesellschaften lassen jetzt Tag und Nacht arbeiten, und es sind in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht worden.

Angeschossen.

Der in Sam Mendelsohns Wirthschaft, Nr. 320 Clark Straße, angestellte Schankkellner John Turner, feuerte heute zu früher Morgenstunde zwei Schüsse auf den Nr. 449 State Straße wohnenden Jas. Sheridan ab, von denen einer denselben an der linken Schulter leicht verwundete. Wie Sheridan angibt, hatte er mit dem Schankkellner vor einiger Zeit ein Zerwürfniß gehabt, das aber anscheinend wieder beigelegt wurde. Als er heute Morgen die Wirthschaft betrat, sei jedoch der Streit wieder erneuert worden und er — Sheridan — sei gerade im Begriffe gewesen, das Lokal zu verlassen, als der Schankkellner den Schuß abgegeben habe.

Bestehen auf ihrem Schein.

Die Blumenhändler Friedmann & Allen haben heute vor Friedensrichter Richardson gegen die Mitglieder der staatlichen Ackerbaubehörde, gegen J. A. Logan und die Zeichner des Garantiefonds für die vorjährige Pferdeausstellung eine Klage auf Zahlung von $170 anhängig gemacht. Die Firma hat für die Dekorirung des Kolifeums seiner Zeit $2,500 erhalten, verlangt aber den eingeklagten Betrag als Bezahlung für die ihr besonders aufgetragene Ausschmückung der Ställe, in welchen die Rennpferde „Star Pointer" und „Joe Patchen" gestanden haben.

* Die weitere Verhandlung in Sachen der Plotkes ist heute von Richter Ball bis zum Dienstag verschoben worden.

Colonel Schumm.

Der Befehlshaber des Deutsch - Amerikanischen Freiwilligen Regimentes.

Die Organisirung zweier Bataillone freiwilliger Pioniere begonnen.

Der Nachschub für die schon einberufenen Illinoiser Regimenter vollzählig.

Freiwillige für den Signaldienst verlangt.

Das Deutsch-Amerikanische Freiwilligen-Regiment hat nunmehr, von zwei Kompagnien abgesehen, die noch nicht ganz vollzählig sind, seine Offiziere gewählt. Wie an vorliegender Stelle bereits zu Anfang dieser Woche in Aussicht gestellt wurde, ist Ober-Lieutenant Hermann C. Schumm vom Zweiten Artillerie-Regiment der regulären Armee, zum Oberst erkoren worden. Derselbe befindet sich seit Montag auf Urlaub in Chicago und wird die Herren F. J. Dewes, William Bocke und George Schneider zu Gouverneur Tanner begleiten, um von diesem womöglich die schleunige Einberufung des Regiments auszuwirken.

Der nunmehrige Colonel Schumm ist 34 Jahre alt und aus dem fast rein deutschen Städtchen Sauk City in Wisconsin gebürtig. Seine verwittwete Mutter und die meisten von seinen Geschwistern sind jedoch schon seit Jahren in Chicago ansässig, so daß füglich auch er in Chicago „Heimathsrecht" beanspruchen darf. Dem Bundesheere gehört Herr Schumm seit 1883 an, in welchem Jahre er, nachdem er zu La Crosse, Wis., die Aufnahme-Prüfung als bester bestanden hatte, in die Offiziersschule zu West Point eintrat. Dort sowohl wie später im Dienst hat er sich stetig durch Fleiß, Pflichttreue und Umsicht ausgezeichnet. Für eine kühne That im Dienste der Menschlichkeit — er war eines stürmischen Tages im New Yorker Hafen vom Fort Schuyler aus zwei Schiffbrüchigen zu Hilfe geeilt — wurde ihm im Oktober 1892 vom Finanz-Ministerium die Rettungsmedaille verliehen. Er hat die Artillerie-Schule im Fort Monroe absolvirt und abwechselnd bei der Infanterie, der Feld-Artillerie und der Festungs-Artillerie gestanden, so daß er mit dem Dienst fast aller Waffengattungen gründlich vertraut ist. Seine deutsche Muttersprache hat er während seiner Dienstzeit durchaus nicht vergessen, und außer der deutschen und der englischen Sprache beherrscht er — für einen amerikanischen Offizier ein seltener Umfang von linguistischen Kenntnissen — auch die französische vollständig. Man kann dem Deutsch-Amerikanischen Regiment also zu seinem ebenso gescheidten wie liebenswürdigen und dienstlich tüchtigen Feldobersten wohl gratuliren.

* * *

Colonel Willard Young von der Bundes-Armee — beiläufig einer von den vielen Söhnen Brigham Youngs, des Gründers der Mormonenkirche — und Major Marshall vom Geniekorps der Bundesarmee haben hier in den letzten Tagen die Applikanten für Offiziersstellen in den zwei Pionier-Bataillonen geprüft, welche demnächst in Fort Sheridan organisirt werden sollen. Ohne Prüfung in den Dienst aufgenommen wurden: Kapitän Johnson von North Carolina, Kapitain Rider von California und Unter-Lieutenant Martin von Jowa. Die Namen dieser drei Herren und die von 25 Applikanten, welche die Prüfung bestanden haben, sind heute zur Bestätigung an das Kriegs-Ministerium abgeschickt worden. Es sind in den beiden Bataillonen jetzt noch je 64 Sergeanten- und Korporalsstellen zu besetzen. Als Mannschaften werden zum Theil gelernte Handwerker angeworben, die eine Löhnung von monatlich $20 erhalten, während gewöhnliche Soldaten nur $15 per Monat bekommen.

* * *

Die Werbe - Offiziere für das Young'sche Reiterregiment haben ihr hiesiges Rekrutirungs - Bureau bereits geschlossen, da die Mannschaften, welche Chicago noch nachträglich für das Regiment zu stellen hatte, bereits gefunden und nach Chickamauga abgeschickt worden sind. Die Werber werden ihre Thätigkeit jetzt in Bloomington und in Lacon fortsetzen. Auch für das Erste, Zweite und Siebente Regiment sind alle noch nöthigen Rekruten bereits zur Hand; nur mit der ärztlichen Untersuchung geht es nicht schnell genug, und deshalb werden die Werbe-Bureaux dieser Regimenter erst Anfangs nächster Woche geschlossen werden können.

Capt. John W. McConnell hat den Auftrag erhalten, hier 50 Mann für den Signaldienst der Armee anzuwerben. Er braucht vorzugsweise Leute, die zu telegraphiren verstehen und mit telegraphischen Apparaten Bescheid wissen. Sein Bureau hat Capt. McConnell im Zeughause des Zweiten Regiments, Washington Boulevard und Curtis Str., aufgeschlagen.

* Albert Lowe, welcher bei W. K. Nixon, Nr. 156 Rush Straße, als Kammerdiener angestellt war, wurde heute unter der Anklage, in das Haus seines Arbeitsgebers eingebrochen zu sein und daraus Werthsachen im Betrage von $300 gestohlen zu haben, von Polizeirichter Kersten unter $1500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen. Der Angeklagte gestand das Verbrechen ein.

Sie sterben nicht aus.

Der aus Bell, in Canada, stammende Kleinstädter L. Penny traf gestern Abend auf dem Grand Central-Bahnhof hier ein. Er hatte den Perron noch nicht verlassen, als sich ihm ein Mann näherte, der einen Amtsstern trug und ein Geheimpolizist zu sein vorgab. Man habe Penny im Verdacht, ein Grüngut-Schwindler zu sein, meinte der angebliche Hüter des Gesetzes, und deshalb müsse man ihn verhaften. Der Canadier ließ sich, eingeschüchtert, visitiren, der „Polizist" nahm ihm seine letzten siebzehn Dollars ab und empfahl sich dann, dem Opfer den Befehl ertheilend, sich später in der Harrison Str.-Revierwache einzufinden. Gleich nachher ging unserem Penny das bewußte Thranlämpchen auf; seine, mit Leibwäsche angefüllte Reisetasche auf die Seite setzend, rannte er spornstreichs dem Schwindler nach, der aber war längst über alle Berge verschwunden, und als dann der übertölpelte sein Köfferchen wieder holen wollte, war ihm auch dieses inzwischen stibitzt worden!

Schnelle Detektivearbeit.

Am frühen Nachmittag verschaffte sich gestern ein Einbrecher Einlaß in die Wohnung von E. W. Lawrence, 6231 Wabash Ave., und entkam mit Werthsachen im Betrage von $500. Kurz vor 5 Uhr wurde das Diebesstückchen auf der Zentralstation gemeldet, und knapp ein halbes Stündchen später hatten die Geheimpolizisten Morgan und Burns bereits einen Theil des gestohlenen Gutes bei einem „Onkel" entdeckt, der ihnen eine genaue Beschreibung des Mannes gab, welcher ihm die Sachen in Versatz gegeben. Und ehe noch der Tag zur Neige ging, saß Owen Conn hinter Schloß und Riegel. Er ist heute mit positiver Gewißheit von dem Pfandleiher identifizirt worden.

Ein Wink für Sammler.

Die Postverwaltung hat angeordnet, daß die jetzt für den Versandt größerer Partien von Zeitungen und Broschüren im Gebrauch befindlichen Marken vom 1. Juli abgeschafft werden sollen. Das Publikum hat von diesen Marken von jeher wenig oder nichts zu sehen bekommen, denn sie dienten eigentlich nur als eine Art von Rechenpfennigen für den Kassenververkehr zwischen den lokalen Postämtern und der Verwaltungsbehörde. Markensammler, die Exemplare von diesen Dingern zu ergattern wünschen, werden sich damit beeilen müssen.

Wieder eingefangen.

Aus Waukesha, Wisconsin, ist heute Nachmittag ein Polizeibeamter hier eingetroffen, um den entschlüpften und wieder eingefangenen Zuchthausvogel James Fox abzuholen. Derselbe war am Samstag voriger Woche der Strafanstalt zu Waukesha entsprungen und hatte sich seither in der Großstadt verborgen gehalten, bis er gestern an La Salle Straße den Detectives Roche und McDonnell in's Garn lief. Man wird ihn jetzt wohl etwas schärfer beaufsichtigen.

Muß brummen.

Richter Gibbons hat es heute abgelehnt, das Habeas Corpus-Gesuch der Frau Mary Railton zu bewilligen und diese hat wieder im County-Gefängniß Quartier nehmen müssen. Frau Railton ist auf Befehl des Richter Ball in Verwahrung genommen worden, weil sie sich geweigert hat, ein Grundstück, das ihr von dem Banterotteur Albert Ellinger übertragen worden ist, an dessen Gläubiger abzutreten.

Sein Wunsch erfüllt.

Der Farbige Daniel Mix wurde heute vor Richter Baker schuldig befunden, aus einem Geschäftslokal an State Straße Handschuhe im Werthe von $15 entwendet zu haben. Der Richter verurtheilte ihn zu einem längeren Aufenthalt in der Besserungsanstalt zu Pontiac.

„Ew. Ehren, senden Sie mich lieber in's Zuchthaus. Ich ziehe Joliet entschieden der Pontiacer Luft vor," bat flehentlich der Wollkopf. Und sein Wunsch ward erfüllt.

Abgewiesen.

Vor etwa zwei Jahren wurde Dr. Theodor A. Keeton schuldig befunden, sich thätlich an Prof. Kletzing, dem Schulvorsteher von Ravenswood, vergriffen zu haben, weil dieser seinen, Keetons, Sohn im Examen „durchpumpsen" ließ. Sein Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses wurde nun heute abgewiesen, ebenso der Antrag, das ursprüngliche Urtheil bei Seite zu setzen. Keeton wird am nächsten Samstag sein Strafmaß zudiktirt erhalten.

Verzweifelt am Leben.

Der böhmische Handlungsdiener Jaroslav Rezabek hat heute Mittag in seiner Wohnung, Nr. 805 Ashland Ave., in Folge von Geldverlegenheiten einen Versuch gemacht, sich zu erschießen und sich dabei zwei schwere Wunden am Kopfe beigebracht. Der Mann ist 36 Jahre alt und verheirathet.

Vom Prozeß Dreyer.

Der Friede zwischen den Advokaten wiederhergestellt.

Zwischen den Vertretern der Staatsanwaltschaft und den Vertheidigern des Herrn E. S. Dreyer, die einander gestern die größten Injurien gesagt haben, scheint heute der Friede wieder hergestellt oder doch ein „Modus Vivendi" zu Stande gekommen zu sein, ein Zustand der Beziehungen, welcher es den Parteien ermöglicht, neben einander zu verharren, ohne sich gegenseitig aufzufressen.

Hilfs-Staatsanwalt Barnes ist heute mit seinem Plaidoyer zu Ende gekommen. Er hat dann der Jury gesagt, daß die Vertheidigung nur deshalb davon Abstand genommen habe, Entlastungszeugen aufzurufen, weil sie in Wirklichkeit keine solchen habe. Es lasse sich an der Thatsache nicht rütteln, daß E. S. Dreyer, nachdem er die Parkgelder in sein schon längst bankerott gewesenes Geschäft gesteckt, nicht im Stande gewesen sei, dieselben wieder abzuliefern. Er habe die Summe wissentlich auf's Spiel gesetzt und verloren, mithin das Geld veruntreut und dafür habe er Strafe verdient und müsse er schuldig befunden werden.

Nachdem Herr Barnes geendet, ergriff Herr Kraus das Wort. Er lobte den vorsitzenden Richter als einen sehr braven und gelehrten Herrn, fügte aber hinzu, daß ein noch gelehrterer und erfahrenerer Richter (nämlich Waterman) die anderen, mit der vorliegenden gleichlautenden Anklagen gegen E. S. Dreyer niedergeschlagen habe. Herr Barnes unterbrach hier den Redner und sagte, er solle sich an das vorliegende Aktenmaterial halten. Wenn er aber doch von der Waterman'schen Entscheidung sprechen wolle, so möge er der Jury auch sagen, daß Richter Chetlain eine dieser ganz entgegengesetzt lautende Entscheidung abgegeben habe. Der Richter schloß sich dem Ordnungsruf des Hilfs-Staatsanwaltes an, aber Herr Kraus fuhr dessen ungeachtet fort, von Richter Waterman zu sprechen und von der Schnelligkeit, mit welcher dieser große Jurist das Verfahren gegen Dreyer niedergeschlagen würde. Herr Kraus sprach in diesem Sinne weiter bis der Gerichtshof sich vertagte. Nach ihm kommt sein Kollege Moran an die Reihe und zum Schluß wird Staatsanwalt Deneen sprechen.

Die Juni - Großgeschworenen.

Richter Chetlain wird am Montag die Juni-Grandjury vereidigen. Insgesammt hat dieselbe 207 Fälle zu erörtern, darunter vier Mordanklagen. Auch die gegen den Polizei-Lieutenant „Matt" Homer und „Dest"-Sergeant Lartin erhobenen Beschuldigungen werden den Großgeschworenen vorgelegt werden. Weiterhin heißt es, daß sich dieselben höchstwahrscheinlich auch mit den Bestechungsgerüchten zu befassen haben werden, welche verschiedene Aldermen belasten, die seiner Zeit für die Calumet & Blue Island-Ordinanz gestimmt haben.

Die neuen Bundes - Schuldscheine.

Nach einem ungefähren Ueberschlag sind gestern in Chicago für die Kriegsanleihe der Bundes - Regierung $1,800,000 gezeichnet worden. Die neuen Bonds stehen sehr in Nachfrage, nicht nur, weil das Publikum der Regierung die zur Kriegführung nöthigen Mittel zur Verfügung stellen will, sondern auch, weil sie eine unbedingt sichere und überdies gänzlich steuerfreie Kapitalanlage bilden. Applikations-Formulare sind in allen Postämtern zu haben.

Strafmilderung.

Richter Tuthill setzte heute das Strafmaß des wegen Todschlags verurtheilten Carl Marks von 10 Jahren Zuchthaus auf 5 Jahre herab. Marks war angeklagt, Herman Kalt, bei welchem er wohnte, im Verlaufe eines Streites erstochen zu haben. Er gab zu seiner Vertheidigung an, daß er erst dann von seinem Taschenmesser Gebrauch gemacht habe, nachdem Kalt ihn zwei Mal die Treppe hinabgeworfen hatte.

*Ein gewisser C. W. Higgins wurde heute auf die Anklage des Meineids hin vor dem Rathhaus verhaftet. Dieselbe Anklage war gegen ihn bereits früher von Harry F. Williams, einem bei dem Grundeigenthumshändler Jakob Rosenberg angestellt gewesenen Kollektor erhoben worden, doch wurde der Beschuldigte von Polizeirichter Martin damals entlassen. Ein gewisser Philipp T. Greene schuldete angeblich obgenanntem Rosenberg auf einen Schuldschein $56,000 und Williams wurde von seinem Arbeitsgeber ausgesandt, um das Geld zu kollektiren. Higgins beschwor, er habe gesehen, wie Greene dem Kollektor $1000 bezahlt habe. Nach Williams' Behauptung hat Higgins damals falsch geschworen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Unbeständig, aber im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; westliche Winde.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Wisconsin: Schön und kühler heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 67 Grad, Nachts 12 Uhr 67 Grad, Morgens 6 Uhr 65 Grad und Mittags 12 Uhr 82 Grad.

Deweys Postbericht.

Das Marinedepartement gab folgenden vom Admiral Dewey eingetroffenen Postbericht bekannt, den ersten seit dem Eintreffen des Admirals vor Manila:

„Flaggschiff „Olympia“, 4. Mai '98.

Das Geschwader ging am 27. April von der Mirs Bai ab.

Auf der Höhe von Solinao am 30. April angelangt, fanden wir dort keine Schiffe, fuhren längs der Küste weiter und langten am selben Nachmittag am Eingang der Bai von Manila an. Die „Boston“ und die „Concord“ wurden ausgeschickt, um Port Subic zu rekognosziren.

Eine gründliche Durchsuchung des Hafens wurde vorgenommen, aber die Spanier waren nicht zu finden. Um halb 12 Uhr Nachts fuhr ich in den südlichen Kanal, in Kolonne formirt, mit 8 Knoten Geschwindigkeit ein. Nachdem das halbe Geschwader vorbeipassirt war, eröffnete eine Batterie auf der Südseite des Kanals ihr Feuer, ohne daß einer der Schüsse getroffen hätte. Die „Boston“ und der „McCulloch“ erwiderten das Feuer.

Das Geschwader fuhr langsam quer über die Bai weg weiter und langte mit Tagesanbruch auf der Höhe von Manila an. Um 5:15 Morgens eröffneten die drei Batterien in Manila und zwei bei Cavite, sowie das spanische Geschwader ihr Feuer. Das spanische Geschwader lag zur Zeit vor der Mündung der Baker Bai, mit dem linken Flügel im seichten Wasser der Canacao Bai, vor Anker. Unser Geschwader schritt dann zum Angriff und zwar das Flaggschiff „Olympia“ unter meiner persönlichen Leitung voran, dann die „Baltimore“, „Raleigh“, „Petrel“, „Concord“ und „Boston“, welche Formation während der ganzen Aktion inne gehalten wurde. Das Geschwader eröffnete sein Feuer um 5:41 Morgens. Während wir zur Attacke avanzirten, explodirten zwei Minen vor dem Flaggschiff, doch in zu weiter Entfernung, als daß Schaden angerichtet worden wäre. Das Geschwader unterhielt ein fortwährendes, präzises Feuer auf 2000 bis 5000 Yards Zielweite, parallel der feindlichen Geschwaderlinie entlang fahrend, donn umwendend und wieder denselben Weg zurücklegend.

Das Feuer des Feindes war heftig, aber im Allgemeinen unwirksam. Zu Anfang des Engagements wurden zwei Barkassen gegen die „Olympia“ ausgeschickt, in der offenbaren Absicht, Torpedos zu verwenden. Eine wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht, die andere kampfunfähig gemacht und von den Wellen auf den Strand geworfen, bevor sie Gelegenheit hatten, Torpedos abzufeuern. Um 7 Uhr Morgens machte das spanische Flaggschiff „Reina Christina“ einen verzweifelten Versuch, die Geschwaderlinie zu verlassen und ein Engagement auf kurze Entfernung anzustreben, wurde aber von so heftigem Feuer empfangen — die ganzen Batterien der „Olympia“ konzentrirten ihr Feuer gegen sie — daß sie kaum noch im Stande war, eine Zuflucht an dem Vorgebirge zu suchen. Die von unseren Granaten an Bord verursachten Brände waren noch nicht gelöscht, als sie sank.

Die drei Batterien in Manila hatten vom Anfang des Engagements an ein fortwährendes Feuer unterhalten, welches von unserem Geschwader nicht erwidert wurde. Die erste dieser Batterien lag am Ende der südlichen Mole am Eingange zum Pasig-Flusse, die zweite auf der südlichen Bastion der Wälle von Manila und die dritte eine halbe Meile weiter südlich bei Malate. In diesem Augenblick übersandte ich dem Generalgouverneur die Botschaft, daß die Stadt bombardirt werden würde, wenn das Feuer der Batterien nicht aufhören würde. Das bewirkte, daß die Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Um 7.35 Morgens hörte ich zu feuern auf und zog das Geschwader zurück, um das Frühstück einnehmen zu lassen. Um 11:16 Vormittags kehrte ich zur Attacke zurück.

Um diese Zeit standen das spanische Flaggschiff und fast alle Schiffe des spanischen Geschwaders in Flammen. Um 12:30 brach unser Geschwader das Feuer ab, da die Batterien zum Schweigen gebracht und die Schiffe in Grund gebohrt, verbrannt oder verlassen waren. Um 12:40 kehrte unser Geschwader zurück und ging auf der Höhe von Manila vor Anker. Die „Petrel“ wurde zurückgelassen, um die Zerstörung der kleineren Kanonenboote hinter dem Vorgebirge von Cavite zu beenden. Diesen Auftrag erfüllte Kommandeur E. P. Wod so prompt und vollständig, als nur irgend möglich. Die Spanier verloren die folgenden Schiffe: In Grund gebohrt: „Reina Christina“, „Castilla“, „Don Antonio de Ulloa“; verbrannt: „Don Juan de Austria“, „Isla de Luzon“, „Isla de Cuba“, „General Lezo“, „Marquis del Duero“, „El Correo“, „Velasco“ und „Isla de Mindanao“ (Transportschiff); genommen: „Rapido“ und „Hercules“ (Remorqueure) und mehrere Barkassen. Es ist mir unmöglich, die Anzahl der Todten und Verwundeten auf Seiten des Feindes zu ermitteln, aber ich glaube, daß sein Verlust ein sehr schwerer war. An Bord der „Reina Christina“ allein wurden 150 Mann, einschließlich des Kapitäns, getödtet und 90 verwundet. Ich bin in der glücklichen Lage melden zu können, daß der unserem Geschwader zugefügte Schaden unbedeutend war. Es wurde Niemand getödtet und nur 7 Mann leicht verletzt.

Mehrere von unseren Schiffen wurden getroffen und sogar durchbohrt, aber der Schaden ist sehr geringfügig und das Geschwader ist in ebenso gutem Zustand, wie vor der Schlacht. Ich erlaube mir dem Departement zu melden, daß ich zweifle, ob je ein Geschwaderkommandant loyalere, tüchtigere und tapfere Kapitäne befehligte, als diejenigen, welche unter meinem Kommando stehen. Kapt. Frank Wildes von der „Boston“ erbot sich freiwillig das Kommando seines Schiffes zu behalten, obwohl Ablösungs-Ordre für ihn eingetroffen war, bevor wir Hongkong verließen. Auch Hilfsarzt Kindleberger von der „Olympia“ und Feuerwerker T. C. Evans von der „Boston“ blieben freiwillig, nachdem Ablösungs-Ordres für sie eingetroffen waren. Die Haltung meines Stabes war auch eine ausgezeichnete. Kommander B. P. Lamberton, mein Stabschef, der freiwillig diesen Posten bekleidete, assistirte mir in wirksamster Weise. Flaggen-Lieutenant Brumby und Ensign W. P. Scott entledigten sich ihrer Obliegenheiten als Signal-Offiziere in höchlich befriedigender Weise. Da es auf der „Olympia“ an Offizieren für die Batterien mangelte, erbot sich Ensign H. H. Caldwell, der Flaggen-Sekretär, freiwillig einen Posten an der Fünfzöller-Batterie zu übernehmen. Herr T. L. Stickney, früher Offizier der Bundesmarine und jetzt Korrespondent des „New York Herald“, erbot sich freiwillig zur Dienstleistung als mein Adjutant und leistete treffliche Dienste. Besonders hervorzuheben wünsche ich die Kaltblütigkeit des Lieut. C. G. Calkins, des Navigations-Offiziers der „Olympia“, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, da er während der ganzen Aktion mit mir auf der Kommandobrücke stand. Er gab den Geschützen ihre Zielweite mit einer Genauigkeit an, welche am besten durch die ausgezeichnete Wirkung des Feuerns bewiesen wurde. Am 2. Mai, dem Tage nach dem Engagement, begab sich das Geschwader nach Cavite.

Am 3. Mai räumte das spanische Militär das Arsenal von Cavite, welches von einer an's Land gesetzten Mannschaft okkupirt wurde. Am selben Tage erlangten der „Raleigh“ und die „Baltimore“ die Uebergabe der Batterien der Corregidor-Insel. Die Garnison wurde auf Ehrenwort entlassen und die Geschütze wurden zerstört. Am Morgen des 4. Mai wurde das Transportschiff „Manila“, welches in der Baker Bai gestrandet war, fortgeschleppt und Prise gemacht.“

Das Kabel-Abschneiden.

Ein in den Kabeldepeschen bereits erwähnter Artikel der „Berl. Neuesten Nachr.“ lautet vollständig: „Die Madrider „Imparcial“ regt eine Frage an, die für alle europäischen Seestaaten von Interesse ist. Da die nordamerikanischen Kriegsschiffe die Kabel, die Cuba, Portoriko und Manila mit der übrigen Welt verbinden, durchschnitten haben oder noch abzuschneiden drohen, so scheine, wie das Blatt bemerkt, der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein, wo Spanien nur mehr auf postalischem Wege Nachrichten von diesen seinen Besitzungen werde erhalten können. Die spanische Regierung könne gegenüber einer solchen Sachlage nicht gleichgiltig verbleiben. Die unterseeischen Kabel, schreibt der „Imparcial“, können nicht mit den telegraphischen Linien im Innern eines Landes verglichen werden; denn sie vermitteln den Austausch internationaler Mittheilungen. So sind die zwischen Cuba, Portoriko und Manila und dem Mutterlande gespannten Kabel nicht nur für den Dienst des spanischen Staates, der betreffenden Inselbewohner und der Spanier da, sondern auch für alle Länder, die in jenen Besitzungen Staatsangehörige und Interessen haben. Die großen Seekriege der Vergangenheit haben sich sämmtlich vor der Legung der Kabel ereignet, so daß im modernen Völkerrecht hierüber jedwede Bestimmung oder Vereinbarung vermißt wird. Da nun aber die Abschneidung der Kabel für sämmtliche Kulturstaaten ein Schädigung involvire, so müsse die spanische Regierung bezüglich dieser Frage eine Note an die auswärtigen Mächte richten. Wenn letztere die Erklärung geben, daß das Abschneiden der Kabel in Kriegsfällen zulässig und rechtmäßig sei, so wisse Spanien was ihm zu thun übrig bleibe. Es werde nämlich in diesem Falle Repressalien ausüben, indem es einige seiner schnellsten Kreuzer nach dem mittleren und nördlichen Theil des Atlantischen Ozeans entsenden werde mit dem Auftrage, sämmtliche Kabel, die Nordamerika mit Europa verbinden, abzuschneiden.

Die Seekabel sind im Seekriege zweifellos ein Kriegswerkzeug und zwar ein recht gefährliches, da sie den schwimmenden Flotten — und zwar beider Parteien — in ihrer Bewegung in hohem Grade hinderlich sind. Durch Abschneiden der von Amerika nach Europa führenden Kabel könnten die Spanier voraussichtlich einen sehr starken Druck auf Amerika üben, dessen Fonds-, Waaren- und Getreidehandel ohne Kabel-Verbindung mit Europa in eine gewaltige Deroute gerathen und diesen Zustand keine drei Wochen aushalten würde. Das Abschneiden der amerikanisch-europäischen Kabel wäre jedenfalls die wirkungsvollste Kriegswaffe, deren die Spanier sich bedienen könnten, und es liegt die Frage fast nahe, weshalb sie, als der schwächere Staat, nicht sofort von dieser Waffe Gebrauch gemacht haben. Amerika kann sehr viel vertragen, aber nicht die Störung seiner Verbindung mit den europäischen Börsen und Handelszentren. Internationale Verabredungen zum Schutz der Kabel in Kriegszeiten bestehen nicht, werden auch schwerlich zur allseitigen Annahme gelangen, da Engländer und Franzosen bei einer Kriegsführung zur See sicherlich jedes Kabel beseitigen und sich die Freiheit hierfür bewahren werden, das ihnen irgendwie unbequem sein könnte. Deutschland würde sich wahrscheinlich erst von den sämmtlichen deutschen und noch einigen anderen Fakultäten und Rechtsgelehrten Gutachten ausarbeiten lassen, falls wir nicht einen verständigen Admiral auf dem Wasser haben, der je nach der Kriegslage mit allen Kabeln, die uns militärisch nachtheilig sein könnten, schleunigst kurzen Prozeß macht. Wir sind der Ansicht, daß die rechtzeitige Sicherstellung eines planmäßigen Vorgehens auch in dieser Beziehung zu den Kriegsvorbereitungen des Admiral-Stabes gehört. A la guerre comme à la guerre und in Madrid sollte man sich daran erinnern, daß, wer viel fragt — viel Antwort bekommt.

In Friedenszeiten ist der Kabelschutz völkerrechtlich organisirt. Auf Initiative der französischen Regierung war im Jahre 1882 eine internationale Konferenz nach Paris einberufen, die indeß zu einem Ergebniß nicht gelangte. Erst nach wiederholten Berathungen konnte am 14. März 1884 ein Vertrag unterzeichnet werden, der dann in den betreffenden Ländern auf gesetzlichem Wege zur Geltung gebracht wurde. Das deutsche Kabelschutzgesetz datirt vom 21. November 1887 und ist am 1. Mai 1888 in Kraft getreten. Durch den erwähnten Vertrag sind die Kabel für Friedenszeiten geschützt, die Freiheit des Handelns kriegerischer Mächte ist jedoch nicht beschränkt worden und England sowohl als Frankreich würden auf solche Beschränkung auch niemals eingehen. Seekriegführende Mächte sind somit völkerrechtlich nicht behindert, zu thun, was in ihrem Interesse liegt. Anders steht die Frage, ob für die Zerstörung von Kabeln, die Privateigenthum Angehöriger der neutralen Staaten sind, eine Ersatzpflicht zu konstruiren wäre, die schließlich natürlich derjenigen Partei zufiele, die überhaupt die Zeche zu zahlen hat. Aber auch die Grundsätze für eine solche Ersatzpflicht bedürfen der völkerrechtlichen Regelung, die herbeizuführen eines der wichtigsten Ergebnisse dieses Krieges sein dürfte.

Der „siebente Sohn.“

Ein Israelit in Magdeburg hatte durch Immediateingabe beim Kaiser nachgesucht, Se. Majestät bei der Taufe seines siebenten Knaben als Taufpathen in die kirchlichen Geburtsregister eintragen lassen zu dürfen. Auf diese Eingabe erhielt er nach der Allg. Isr. Wochenschrift durch das Regierungspräsidium nachstehenden ablehnenden Bescheid: „Auf das an Se. Majestät den Kaiser und König gerichtete, auf Allerhöchsten Befehl mir zur Prüfung und weiteren Veranlassung übersandte Immediatgesuch vom . . . erhalten Sie hierdurch den Bescheid, daß die Eintragung des Allerhöchsten Namens als Taufzeugen in das Kirchenbuch bei Kindern mosaischer Religion ausgeschlossen ist.“ Das genannte jüdische Fachblatt veröffentlicht den Bescheid, damit andere Glaubensgenossen in ähnlichen Fällen sich nicht erst vergeblich bemühen. Im übrigen findet es die Ablehnung ganz in der Ordnung. Es sei begreiflich, „daß ein streng kirchlich Gesinnter an einem Akte Andersgläubiger nicht durch die Eintragung als Zeuge unmittelbaren Antheil nehmen will.“ Beiläufig fragt das Blatt, ob denn alles nachgeahmt werden müsse?

—Vorsichtig. — Alter Jungfer (zu ihrer Hochzeit ein Paar Eheringe kaufend): „Bitte um ein Paar Eheringe, aber solche, die recht schwer heruntergehen.“

Spaniens Stimmung.

Ueber die Stimmung in Spanien wird der „Weser Zeitung“ aus Madrid vom 28. Mai geschrieben:

Die Stadt ist ruhig, mit ihr das Land, aber es ist das eine Ruhe der Erschlaffung in nervöser Abspannung und über beiden liegt dumpf und schwer eine mit Elektrizität überladene Atmosphäre. Aber nirgends die leiseste Spur moralischer Ermattung, wankenden Muthes, mangelnden Vertrauens in die eigene Kraft, höchstens einige leise Bedenken bei diesem oder jenem Staatsmanne, die jeder zudem weise für sich behält. Der kriegerische Geist ist stärker, intensiver denn je; wer heute es wagen würde, von Frieden zu reden, wäre ein verlorener Mann. Mehr denn je lebt das spanische Volk ganz in und mit sich selbst, so zwar, daß man im Auslande sich nur schwer einen Begriff von der Auffassungs- und Anschauungsweise des Andalusiers wie des Castillaners, des Cataloniers und des Basken machen kann. Das übrige Europa existirt kaum für den Spanier in diesem Augenblicke, er sieht Alles durch die eigene, rein spanische Brille, das Blut ist in Wallung und beherrscht den Kopf mehr, als der nüchterne Verstand. Er kennt heute nur Eins: den Kampf bis auf's Messer, bis zum Sieg oder Untergang und — Sagasta und einige Wenige ausgenommen — glaubt an den Sieg, den endlichen, schließlichen Sieg. Wenn der Erzbischof von Manila das Nahen einer unüberwindlichen Armada ankündigt, die Dewey und seine Schiffe in die Tiefen der Cavite-Bucht verschwinden lassen und Manila befreien würde, wenn Marschall Primo Rivera in vollem Senate ausruft, „der Lappen, welcher sich das Sternenbanner schimpft, wird nie über Manila wehen“, so glaubt das jeder gute Spanier unbedingt. Wenn der Bischof von Santjago de Cuba begeistert Cerveras Eintreffen als den größten Seesieg der Jetztzeit feiert und schließlich begeistert schließt: „Aber der größte Seesieg genügt uns nicht, wir müssen Spaniens Banner auf dem Kapitol zu Washington aufpflanzen“, so erblickt kein Mensch hierin eine patriotische Redewendung, sondern findet die Forderung der Eroberung der Hauptstadt der Ver. Staaten ganz natürlich. Die Regierung kann jedes Opfer vom Lande fordern, es wird ohne Zögern gebracht werden, so lange das Volk die Ueberzeugung hat, daß die Steuerleute und Offiziere des Staatsschiffes auch die nöthige Energie, spanischen Muth und spanische Entschlossenheit zeigen. Daß man der Regierung gerade in diesem Punkte nicht traut, ist deren größte Schwäche; darin liegt die stets latent vorhandene Gefahr, die jede neue Enttäuschung, jeder Verlust, jede neue Niederlage zum sofortigen Ausbruch bringen würde. Ein Unglück für die Regierung ist dabei das Festhalten an dem alten Vertuschungs-System und das fortgesetzte Ausgeben schön geschminkter, schließlich immer unwahrer Nachrichten.

So hat sie vor drei Tagen, und zwar schon zum vierten Male, Admiral Camaras Geschwader „nach demselben Plane wie Cervera, Bestimmung unbekannt,“ in See gehen lassen, während die Hälfte seiner Schiffe noch nicht ihre Ausrüstung beendet, zwei sogar noch in den Reparaturdocks liegen. Dann wieder melden ihr nahestehende Blätter, Camara eskortire 30,000 Mann Entsatztruppen unter Polavieja und — — Weyler (die sich wie Feuer und Wasser vertragen) nach den Philippinen, und auch das wird geglaubt, bis das Gegentheil herauskommt und natürlich Erbitterung über „die Schwäche und Planlosigkeit der Regierung“ hervorruft. Zur Beruhigung heißt es dann, sogar ein viertes Geschwader mächtiger moderner Schlachtschiffe, welche die Regierung heimlich gekauft, sei „fast“ zum Auslaufen bereit u. s. w. Und einen schlechten Eindruck macht es, wenn z. B. Kapitän z. S. Concho, Kommandant des „Don Juan d'Austria“, erklärt: „Wir wußten, daß unsere Lage hoffnungslos war — aber die öffentliche Meinung zwang uns, zu kämpfen. Wir Offiziere wollten deshalb dem Feinde entgegengehen, aber Admiral Montojo verbot das. Die Schiffe waren in einem schmachvollen Zustande. Die Maschinen der „Ulloa“ waren gebrochen, die „Castilla“ leckte und ihre Maschinen mußten ununterbrochen arbeiten, um das Wasser auszupumpen. Der „Don Juan d'Austria“ hatte nur zwei brauchbare Geschütze, der „Duero“ gar nur eins. Nur vier Schiffe des ganzen Geschwaders waren überhaupt in kampffähigem Zustande.“ Bei den Gebildeten rufen solche Enthüllungen Entrüstung, bei der Masse des Volkes schlechthin Wuth gegen die Urheber solcher Lotterwirthschaft hervor. Und da tritt wieder Marschall Primo de Rivera vor und klagt die Regierung an, und das lediglich, um sich selbst rein zu waschen, sie hätte ihm, als er in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur der Philippinen die Mittel zur Vertheidigung verlangt, einfach geantwortet, der Papst habe intervenirt und man habe nichts mehr zu befürchten. Das beuten nun wieder die Republikaner aus, die andererseits mit Romeristen und Karlisten gegen jede Abmachung, jede Allianz mit einer europäischen Großmacht, ja gegen jede Einmischung Europas überhaupt agitiren, da dieses nur seine eigenen Interessen verfolge, sich für etwaige Dienste mit Spaniens Kolonien bezahlen machen und schließlich dem Lande noch einen „schimpflichen“ Frieden aufdrängen werde. Darin sind heute so ziemlich alle Spanier einig. Callellas Erklärung in diesem Sinne hat allgemeine Zustimmung gefunden. Ganz ähnlich sagt der „Heraldo“: „Laßt uns auf Gott vertrauen, nicht auf Nationen. Nationen sind heutzutage Egoisten. Die Amerikaner mögen unsere Kolonien blokiren, unsere Ehre, die Integrität des gesammten Vaterlandes können sie nicht antasten. Allianzen können nur erkauft werden — ihr Preis heißt: Schande.“

Das geht in erster Linie auf Frankreich und die Gerüchte, welche dieses bald die Philippinen, bald die kanarischen Inseln, bald Ceuta als Preis für seine pekuniäre und eventuell diplomatische Unterstützung fordern ließen. Danach aber trifft es alle Großmächte und „Nationen“, die sich Spaniens anzunehmen Neigung verspüren könnten. Man kennt die Spanier viel zu wenig im übrigen Europa. Er liebt und achtet nur sich selbst, nicht ein einziges der übrigen Völker, die Franzosen eingeschlossen, gilt ihm als gleichwerthig, und erlaubt sich eines derselben nun gar, ihn zu bemitleiden und ihn protegiren zu wollen, so bäumt sich der ganze spanische Stolz in ihm auf und er weist allen unberufenen Aufdringlingen die Thür.

Maikäferplage in der Schweiz.

In vielen Gegenden der Schweiz, so schreibt ein Luzerner Tageblatt, herrscht die Maikäferplage intensiv, so z. B. in Baselland. In der auf einer Hochebene gelegenen Gemeinde R. wurden vierzig Zentner dieser Schädlinge gesammelt und abgeliefert, das Sammeln dann aber eingestellt. Nicht etwa, daß sich keine mehr vorfanden, sondern weil der hierfür bewilligte Kredit schon vielfach überschritten war. In der Gemeinde T. sammelte ein einziger Rebenhofbesitzer mit seinen Kindern acht Zentner, also für 80 Fr. Maikäfer. In den Kantonen Aargau und Solothurn sind die Bewohner ebenfalls tüchtig auf der Maikäferjagd, noch mehr als in Baselland. So wurde im Kanton Solothurn das Sammeln der Maikäfer obligatorisch erklärt durch eine Verordnung der Regierung und bestimmt, was auf jede Haushaltung und auf jede Jucharte gesammelt werden muß. Massenhaft werden auch im Thurgau Maikäfer gesammelt. In der kleinen Ortsgemeinde Engwang-Wagersweil ging man den ungeladenen Gästen derart an den Kragen, daß bis Sonntag den 8. Mai im Ganzen 6890 Liter abgeliefert werden konnten. Daß sich dieselben durchwegs in recht wohlgenährtem Zustande befanden, beweist die Thatsache, daß ein Liter der Gefangenen durchschnittlich 535 Gramm wog, was für das ganze Quantum das respektable Gewicht von 3686 Kilogramm ausmacht. Eine Zählung ergab, daß man in einen Liter 480 Stück bringen kann. Die 6890 Liter würden demnach 3,307,200 Maikäfer enthalten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die großen Mehlmühlen in Milwaukee sind wegen der Unbeständigkeit des Mehlmarktes vorerst geschlossen worden.

— Wie aus Warsaw, Ind., gemeldet wird, ertränkte sich Frau Mary Weibert von Oswego wegen Krankheit im Schue-See.

— Das Wisconsin-Schützenfest hat in Wausau begonnen. Es sind Abordnungen aus vielen größeren Plätzen des Staates erschienen.

— Zu Moline, Kans., wurde Frau John P. Sawyer von ihrem Gatten, einem Advokaten, erschossen, der sie in der Dunkelheit für einen Einbrecher hielt.

— Mary Seldon, die 17jährige Tochter des Landwirthes Thomas Seldon bei Pepin, Wis., wurde am hellen Tage im Hause von Räubern ermordet, welche das Haus in Brand steckten.

— Der National-Ausschuß der populistischen Partei, welcher in Omaha, Nebr., tagte, entschied sich mit Mehrheit gegen ein Zusammengehen mit einer anderen Partei bei der Präsidentenwahl von 1900.

— In Richview, Jll., und der Umgegend verursachte ein Wolkenbruch großen Schaden. Auch aus Carterville und Nashville, Jll., werden bedeutende Schädigungen durch wolkenbruchartiges Wetter gemeldet.

— Bei Grand Forks, N. D., entgleiste theilweise ein Güterzug der Langdon-Zweiglinie der Great Northern Bahn, und 3 Angestellte wurden verletzt. Das Unglück passirte an einer Biegung des Geleises.

— Aus Wetumpta, Ala., wird berichtet, daß thatsächlich fünf Farbige, die beschuldigt waren, an dem erwähnten Raubmord betheiligt gewesen zu sein, vor der Ankunft der Truppen gelyncht worden sind.

— Einer Spezialdepesche aus Griffin, Ga., zufolge haben Soldaten vom Camp Northen — wenigstens Leute, welche die Uniform der Regulären trugen — die Insassen aller Fuhrwerke, die nach dem Lager kamen, mit vorgehaltener Pistole um ihr Geld beraubt!

— Zu Murphysboro, Jll., stürzte die neue, im Bau begriffene Brücke der Illinois Central-Bahn über den Big Muddy River zusammen. Ein Lokomotivführer und ein Arbeiter wurden getödtet, und ein Heizer und mehrere Arbeiter mehr oder weniger schlimm verletzt.

— Gouverneur Leedy von Kansas hat das anstößige Metropolitan-Polizeigesetz aufgehoben, im Einklang mit der Prinzipien-Erklärung, welche von der Staatskonvention der Populisten angenommen wurde. Dadurch werden auch die Ernennungen von Polizeikommissären in fünf der größten Städte des Staates zurückgezogen.

— Während der gestern abgelaufenen Woche wurden in den Ver. Staaten 233 Bankerotte gemeldet, in Canada 20, zusammen also 253, gegen 270 (in den Ver. Staaten 234 und in Canada 36) in derselben Woche des Vorjahres, 220 in der vorigen und 238 in der vorvorigen Woche. — Der Dun'sche Wochenbericht über die allgemeine Geschäftslage lautet trotz des Krieges anhaltend günstig. — Die Bank-Ausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 8.5 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 20.4 Prozent, in der Stadt Chicago um 26.5 Prozent.

— Im Abgeordnetenhaus des Kongresses wurde jüngst auch die Währungsreform-Vorlage eingebracht, welche vom Ausschuß für Banken und Umlaufsmittel entworfen worden war und nach ihrem Hauptverfasser McCleary von Minnesota benannt ist. Der wesentliche Inhalt der Vorlage ist bekannt. Er läuft darauf hinaus, daß nur noch Gold- und Silbergeld, sowie Banknoten in Umlauf sein sollen, und das Regierungs-Papiergeld ganz zurückgezogen werden soll. Die Nationalbanken sollen die Einlösung der noch vorhandenen Regierungs-Geldnoten übernehmen. In der jetzigen Tagung des Kongresses wird es nicht zur Verhandlung dieser Vorlage kommen.

Ausland.

— Aus London wird gemeldet, daß der bekannte Maler Sir Edward Coley Burne-Jones im Alter von 65 Jahren gestorben ist.

— Einer Spezialdepesche eines Londoner Blattes zufolge gibt Bismarck's Befinden zu erneuter Besorgniß Anlaß. Er soll große Schmerzen leiden, sehr unruhig schlafen und keine Spazierfahrten ganz eingestellt haben.

— Die Lage im galizischen Bezirk Gorlice gestaltet sich infolge der erwähnten Ausschreitungen von Antisemiten (und wahrscheinlich von Andern) zu einer äußerst ernsten. Die Petroleum-Arbeiter und Bauern von Gorlice werden durch Banden aus anderen Gegenden verstärkt, plündern verschiedene Gebäude und brennen sie nieder. Sie ergriffen die Orte Biecz und Gorlice an, welche von Truppen vertheidigt werden.

— Die erwähnten neuerlichen Unruhen der türkischen Albanier unweit der montenegrinischen Grenze werden als die Folge eines Rache-Aktes einiger Christen an einem albanischen Mörder bezeichnet. Der Sultan hat Truppen aus Ueskub Truppen nach dem Schauplatz. Vorgestern fanden dort heftige Kämpfe statt, bei denen auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete gab. Viele Frauen und Kinder, welche nach Montenegro flüchten wollten, sollen von den Albaniern niedergemetzelt worden sein.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Eine Ryan-Stuckart-Kombination.

Der geplante neue Rathhaus-Bau.

Wie verlautet, ist gestern ein definitives Uebereinkommen zwischen South Town-Assessor Henry Stuckart und den Ryan-Leuten auf der Westseite zu Stande gekommen, wonach Letztere sich verpflichten, die Sheriffs-Kandidatur Stuckart's zu unterstützen. Als Gegenleistung tritt dieser dann mit seinem politischen Anhang für die Nominirung Ryan's als County-Schatzmeister ein. Dieses Programm kann natürlich nur zur Durchführung gebracht werden, wenn die beiderseitigen Führer die County-Konvention beherrschen, was aber jetzt noch sehr fraglich ist, da Vorsitzer Gahan, vom demokratischen County-Zentralkomite, der ebenfalls gerne Schatzmeister werden möchte, einen nicht minder starken politischen Anhang besitzt. Selbst Mayor Harrison bezweifelt, daß Ryan sämmtliche Delegaten der Westseite auf seiner Seite haben wird, bemerkte aber gleichzeitig, daß er sich persönlich von dem Fraktionsstreit fernhalten werde. Die heute Abend stattfindenden demokratischen Wardclub-Wahlen werden schon andeuten, welche Aussichten die Ryan-Leute haben.

* * *

Polizei-Inspektor Schaack hat noch immer keinen Nachfolger erhalten, und es heißt jetzt, daß der Mayor den Posten überhaupt nicht vor den demokratischen Primärwahlen (8. Juli) besetzen wolle. Bis dahin wird Kapt. Kelly die Dienstleistungen des Kommandeurs der 4. Division verrichten.

* * *

Bekanntlich wird eifrigst dafür agitirt, daß das geplante neue Rathhaus auf der Westseite zu stehen kommt, und zwar ist als Bauplatz in erster Reihe der Union Park in Aussicht genommen. Dieser aber gehört zu dem Johnston-Hayes'schen Nachlaß, und um nun die Verwalter desselben zur Verzichtleistung auf den Besitztitel zu bewegen, wird der Vorschlag gemacht, dafür das der Stadt gehörige Grundstück an Madison und State Str., auf welchem sich der „Boston Store" erhebt, auszutauschen. Auf diese Weise würde das Gemeinwesen ohne weiteren Kostenaufwand zu einem Bauplatz für das neue Rathhaus kommen, während die Baukosten selbst aus den zwei Millionen Dollars gedeckt werden sollen, die das County für Ueberlassung der jetzigen Stadthalle zahlen will.

* * *

Joseph E. Bidwill, Mitglied der staatlichen Lagerhaus-Kommission und ein bekannter republikanischer Politiker, ist schwer am Typhus erkrankt, und seine Freunde sind sehr besorgt um ihn. „Joe" Bidwill, wie er allgemein genannt wird, hat seit Jahr und Tag eine einflußreiche Rolle in der 9. Ward gespielt. Ursprünglich ein Demokrat, ging er vor nunmehr zwölf Jahren in's republikanische Lager über und wurde viermal in der „demokratischen Hochburg" von den Republikanern zum Alderman gewählt. Er vertritt jetzt die 9. Ward im republikanischen County-Zentral-Komite und ist, als intimer Freund Lorimers, ein rücksichtsloser Anhänger der regulären Parteimaschine.

* * *

Der Countyrath hat gestern der „Chicago Electric Traction Co." das Wegerecht auf 20 Jahre im Town Worth, vom Calumet Fluß bis zum Mount Olivet Friedhof, verliehen.

* * *

Der stadträthliche Ausschuß für Wahlangelegenheiten hat jetzt die Nachzählung des Votums in der 12. Ward aufgenommen. A. H. Darrow beanstandet hier bekanntlich die Wahl Alderm. Neagles. Letzterer verlor soweit in den ersten elf Prezinkts 6 Stimmen. Der offizielle Wahlbericht gab Neagle seiner Zeit eine Pluralität von 62 Stimmen.

Eine Abordnung von Delegaten zahlreicher Arbeiter-Organisationen sprach gestern beim Mayor vor und befürwortete die Ernennung Wm. C. Hollisters zum Mitglied des Schulraths. Der Bürgermeister versprach, den Fall genau in Erwägung ziehen zu wollen, konnte es sich aber nicht verkneifen, zu bemerken, daß es ihm wohlbekannt sei, daß Hollister, obgleich Demokrat, in seiner Zeitung McKinley in der Präsidentschaftskampagne unterstützt habe.

Utah-Bräu ist ein neues vorzügliches Malzbier, aus feinster Ungarischer und böhmischen Hopfen gebraut von der Standard Brewery. Tel. Canal 322. ec30,1bd3m

Das Zuchthaus seine Heimath.

Siebenundzwanzig Jahre seines Lebens hat Philo Durfee, jetzt ein 50jähriger Mann, in verschiedenen Zuchthäusern des Landes zugebracht, und voraussichtlich wird er jetzt bald wieder hinter Schloß und Riegel in die Jolieter Strafanstalt wandern. Er wurde gestern von Richter Doyle unter der Anklage den Großgeschworenen überwiesen, am 10. Juni einen Einbruch in das Hamilton's Goldwaarengeschäft, Nr. 665 Lake Straße, verübt zu haben.

Durfee wurde auf der Nordseite geboren. Er kam zuerst im Jahre 1880 mit der Kriminalpolizei in Konflikt, und zwar durch seine Verbindung mit „Johnny" Lamb, dem Mörder des Patrolman Race. Sein Einbruch in die Staatsschatzwirthschaft an West Indiana Straße brachte ihm später 15jährige Zuchthausstrafe ein, die er bis auf einen halben Jahre zu Ende ging.

* Die South Chicago Ship Company hat gestern von Chef Swenie den Auftrag erhalten, bis zum 20. Oktober ein neues, schnell fahrendes Löschboot für die Feuerwehr zu bauen.

Der Holzarbeiter-Streik.

Einige Firmen bewilligen die Forderungen des Gewerkvereins.

Die Forderungen der Holzarbeiter-Union: Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden bei einem Tagelohn von $2.00, sind gestern von mehreren Firmen bewilligt worden, und zwar von:

A. J. Struther & Co., Homan und Grand Ave.; Schweizer Manufacturing Co, 22 — 24 Jefferson Str.; Katz & Hamson, 5951 — 5957 Wentfield Str.; Kelly Bros., Armour Ave. und 53 Straße; Western Planing Mill Co., 754 Austin Ave.

Von diesen Geschäften sind nur die beiden letztgenannten im „Millmen's Club" vertreten gewesen, und Präsident Smith von dieser Organisation bestreitet, daß die Nachgiebigkeit der fünf Firmen für den Ausfall des entbrannten Kampfes nur wenig zu bedeuten habe. Die größeren Geschäfte würden am Montag den Betrieb wieder aufnehmen, und zwar mit Arbeitern, die nicht zur Union gehören oder erklären, daß sie sich von derselben losgesagt haben.

Die Streiker halten heute Abend in Ublichs Halle an der N. Clark Str. eine Massenversammlung ab. Sie erklären, das Bestreben der vereinigten Hobelmühlen-Besitzer gehe dahin, die Löhne auf $1.25 herab zu drücken, der gelernte Arbeiter natürlich.

Auf freien Fuß setzte gestern Polizeirichter Fitzgerald die streikenden Holzarbeiter John Stump, Oliver Busch und Henry Bogalt, welche von der Anklage vorgeführt worden waren, sie hätten einen thätlichen Angriff auf Angestellte des Hobelmühlen-Besitzers E. Peterson gemacht. Lewis Moore, einer von den angeblich Angegriffenen, wurde wegen Tragens verborgener Waffen zu einer Ordnungsstrafe von $25 verurtheilt.

Diejenigen, welche gerne ihren Rheumatismus los werden wollen, sollten Rücksicht von Emerson's Arznei Nr. 2851 versuchen. Gale & Blocki, 44 Monroe Str., und 34 Washington Str., Agenten.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.

Dieser, man kann wohl sagen, älteste und bestfundirte unter den zur Zeit in Chicago bestehenden deutschen Unterstützungs-Vereinen wird zur Feier seines 27jährigen Stiftungsfestes beschlossen, in diesem Sommer ein allgemeines Picnic abzuhalten. Dasselbe wird am 26. Juni d. J. stattfinden, und zwar ist der geräumige und allseitig bekannte Ogdens Grove zum Festplatz auserlesen worden.

Der „Gegenseitige Unterstützungs-Verein" wurde im Jahre 1871 gegründet und ist unter dem Namen „Mutual Benefit & Aid Society" inkorporirt. Er zählt heute über 1000 Mitglieder, welche, in 14 Sektionen eingetheilt, über die ganze Stadt vertheilt sind. Die Verwaltungskosten sind auf das Aeußerste beschränkt, indem die Leitung des Vereins von der Ansicht ausgeht, daß der angesammelte Fond lediglich im Interesse der Mitglieder verwendet werden soll. Sämmtliche Aemter sind demnach Ehrenposten und nur ein Beamter, der Finanz-Sekretär, der die Geschäfte des Vereins zu leiten hat, wird für seine Thätigkeit aus den Vereinsmitteln bezahlt. Der Verein steht auf äußerst solider Basis und nennt ein Vermögen von $11,000 sein Eigenthum. Er zahlt $10 pro Woche in Krankheitsfällen und im Sterbegeld von $500 an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes. Diese Summen werden aus der Vereinskasse bezahlt und die Beiträge durch Affessments und vierteljährliche Beiträge gedeckt.

Am Festtage versammeln sich die Mitglieder Vormittags 10 Uhr an der Ecke La Salle und Randolph Str. und werden von dort aus in einem allgemeinen Aufmarsch sich nach dem Festplatz begeben, bei welcher Gelegenheit auch die zu Ehren der Feier anläßlich des 25jährigen Bestehens des Vereins von den Damen der Mitglieder gestiftete Fahne ihren ersten Sieg feiern soll. Die Parade wird sich durch folgende Straßen bewegen: Clark, Division, Clybourn Ave., Halsted und Willow Straße.

Wegen Ladendiebstahls.

John Sanders und seine Frau wurden gestern wegen angeblichen Ladendiebstahls von zwei Detektiven beobachtet, welche das Paar im „Hub" beobachtet hatten und ihm von dort aus nach dem Geschäftslokal von A. M. Rothschild & Co. gefolgt waren. Man fand bei den Arrestanten einen Anzug mit der Handelsmarke „The Hub" und außerdem mehrere Sachen, welche anscheinend in dem Geschäfte von A. M. Rothschild & Co. gestohlen waren. Als die genannten Beamten zur Verhaftung von Sanders und seiner Frau schritten, erklärte Ersterer entrüstet, er sei ein italienischer Graf und stehe unter dem Schutze der italienischen Regierung. Da Beide sich weigerten, in den Patrolwagen zu steigen, so wurde ohne weiteres Federlesen mit Gewalt hineingehoben. In der Harrison Str. Polizeistation, wohin man das Paar brachte, erklärte Sanders, daß er jetzt 3 Monaten in Chicago befinde und mit seiner Frau im Kosthause, Nr. 56 Wells Str. wohne. Der Arrestant ist etwa 50 Jahre alt.

Verdienen das Vertrauen. Es gibt keinen Gegenstand, welcher so reichlich das wohlverdiente Vertrauen Aller verdient, wie „Brown's Bronchial Troches". Die, welche von Asthma, Bronchialleiden, Luftröhrenleiden, Husten und Erkältungen geplagt sind, sollten sie versuchen. Sie sind auf allen Fällen als zuverlässiger, und viele dieser Artikel, welche zu ähnlichen Zwecken angewendet werden, anerkannt.

* Gegen Direktor David Henderson vom Great Northern Hotel ist gestern im Kreisgericht ein von Ferris W. Henderson lautendes Zahlungsurtheil im Betrage von $6750 eingetragen worden.

Andrews ist der Mann.

Empfehlungen zur Reform der Schulverwaltung.

Mayor Harrison ist des Lobes der von ihm ernannten Schulreform-Kommission voll. Er hat gestern in Highland Park deren Schlußsitzung beigewohnt und erklärt, daß die Ausführung der von der Kommission ausgearbeiteten Vorschläge und Empfehlungen für das Schulwesen der Stadt die segensreichsten Folgen haben werde. Der Mayor kommt auch ganz offen mit der Erklärung heraus, daß er für die Absetzung des Schulsuperintendenten Lane und für die Erwählung des Rektors Andrews von der Brown Universität zum Nachfolger dieses Herrn sei. „Ich bin dafür", sagte er, „daß Herr Andrews an die Spitze unseres Schulwesens gestellt werde. Nicht, weil er für Silber-Freiprägung eingetreten ist, sondern weil er für den tüchtigsten Schulmann des Landes gilt."

Rektor Harper von der Chicagoer Universität, der in politischer Hinsicht nicht mit Herrn Andrews übereinstimmt, erklärt sich ebenfalls zu Gunsten von dessen Berufung. Herr Harper ist seit langen Jahren befreundet und ist mit seinem Kollegen Andrews ist deinem bekanntlich vor einigen Jahren den Vorschlag gemacht, sich mit ihm in die Leitung der „Chicago University" zu theilen. Ob Herr Harrison sich durch die Vorliebe Harpers für Andrews dazu bestimmen lassen wird, den Erstgenannten von Neuem zum Mitgliede der Erziehungsbehörde zu ernennen, steht noch dahin.

Herr Harper sagt übrigens, er halte auch Herrn Lane für einen tüchtigen Mann, nur fehle es diesem an der für seinen Posten erforderlichen Nachsicht, die Andrews in sehr hohem Maße verfüge. Herr Lane, meint Herr Harper, würde sich besser zum Hilfs-Superintendenten als für die erste Stelle eignen.

Die Vorschläge, welche die Reformkommission des Mayors in dem von ihr einzureichenden Bericht machen wird, enthalten unter Anderem die folgenden Punkte:

Die Mitgliederzahl des Schulraths von 21 auf 11 herabzusetzen; der Schul-Superintendent, dessen Gehalt von $7000 auf $10,000 zu erhöhen ist, erhält in Bezug auf Einrichtungen, die den Unterricht betreffen, nahezu unumschränkte Machtvollkommenheit; die Machtbefugnisse des Geschäftsführers sind ebenfalls zu erhöhen und sein Gehalt soll von $7000 bis $10,000 betragen; der Erziehungsrath hat nur drei stehende Komites — eines für Finanzen, eins für Vermietungs-Angelegenheiten und eins für Unterrichtsfragen; der Schulrath erhält das Recht, Baustellen für Schulzwecke zu kondemniren und sich die Mittel zur Errichtung von Schulbauten nöthigenfalls durch Verausgabung von Bonds zu beschaffen; für die Prüfung von Lehramtskandidaten ist ein Siebener-Kommission einzusetzen, von deren Mitgliedern der Schulsuperintendent drei und der Mayor vier ernennt; den Schulraths-Mitgliedern gehen die Beaufsichtigung der Schulen Bürgerausschüsse an die Hand, welche vom Mayor zu ernennen sind.

Diese Empfehlungen werden in Pamphletform gedruckt und veröffentlicht werden. Später werden die Aldermen Walker und Alling sie in Form einer Gesetzvorlage kleiden, und man hofft, daß die einzelnen Bestimmungen bis zum 1. März nächsten Jahres Gesetzkraft erhalten werden.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, heute die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Verletzt.

Als gestern Nachmittag der am Neubau an der Ecke von Clinton und Van Buren Str. beschäftigte Arbeiter Michael Coine eine Ladung Ziegelsteine auf einem Karren vor sich hinschob, verlor er das Gleichgewicht, und stürzte vom Gangbrett aus einer Höhe von 25 Fuß herab, wobei er sich schwere Kontusionen am Rückgrat, sowie eine Verrenkung des Handgelenks zuzog. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung, Nr. 174 N. Franklin Str., gebracht.

Der 12jährige Frank Sullivan, Nr. 589 27. Straße wohnhaft, wollte gestern, als er die State Str. an 14. Str. kreuzen wollte, von einem elektrischen Straßenbahnwagen niedergerannt und in weitem Bogen bei Seite geschleudert. Der Knabe, welcher eine 3 Zoll lange Wunde am Kopfe davongetragen hatte, wurde mit einer Ambulanz nach Hause geschafft.

„Von de Waterkant."

Die Plattdütsche Gilde „Von de Waterkant Nr. 42" wird heute in Fleiners Halle, Nr. 58 Clybourn Ave., eine Abendunterhaltung, verbunden mit Konzert und Ball, abhalten. Folgende Herren bilden das Arrangements-Komite: Chas. Moritz, Henry Mueller, John Weccard, Wm. Snell, Chas. Oldenburg und Mart. Roesing. Daß man sich die größte Mühe gegeben hat, um dem Fest zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Eintrittskarten zu 10 Cents sind bei den Mitgliedern oder an der Kasse zu haben.

* Im Grundbuchamt ist gestern eine auf $250,000 lautende Hypothek eingetragen worden, welche Joseph H. Bradley zu Gunsten der Northwestern Mutual Life Insurance ausgestellt hat.

Halber Fahrpreis Sonntags.

Retour-Billets via der Chicago & Northwestern Bahn nach Evanston, Highland Park, Lake Forest, Fort Sheridan, Waukegan, Kenosha, Racine und nach dazwischen liegenden Orten werden jeden Sonntag zu einem Fahrpreis verkauft, gültig für die Rückfahrt an demselben Tag. Passagier-Bahnhof, Wells und Kinzie Str. mi5sa-31jl

Schmutzige Wäsche.

Das Bankerottverfahren gegen die Star Accident Association.

Auf Betreiben des staatlichen Versicherungs-Kommissärs, unseres berühmten Mitbürgers James Reuben Van Cleave, ist vor einiger Zeit gegen die Star Accident Association das Bankerottverfahren eingeleitet worden. Zum Massenverwalter wurde, von Richter Haneen, ein bekannter republikanischer Politiker eingesetzt, der Herr E. R. Brainard. Auffälliger Weise wurde von diesem Manne nicht verlangt, daß er sich durch Bürgschaftsstellung verbindlich mache, seine Pflichten in gewissenhafter Weise zu erfüllen.

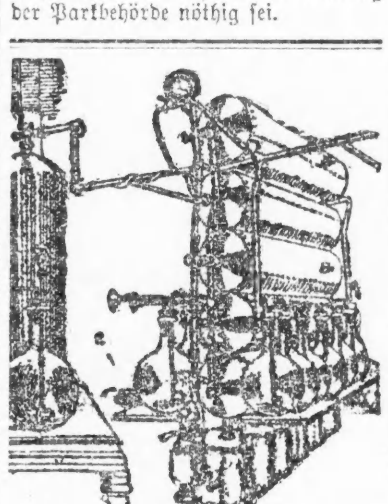
Die Star Accident Association ist eine gegenseitige Unfalls-Versicherungs-Gesellschaft, der zumeist Geschäftsreisende angehören. Sie zählt gegen 20,000 Mitglieder. Es wird jetzt geltend gemacht, daß die ehemaligen Beamten in der unverantwortlichsten Weise gewirthschaftet haben. Die Verausgabung von Summen im Gesammtbetrage von $3,500,000 sollen so gut wie keine Belege vorhanden sein. Trotzdem steckte aber die Gesellschaft, als das Bankerottverfahren eingeleitet wurde, keineswegs tief in Schulden. Es wird behauptet, daß es eine Kleinigkeit gewesen wäre, die Verhältnisse der Korporation zu ordnen. Dazu soll aber der Massenverwalter nicht die mindeste Neigung bezeigt haben. Es wird ihm im Gegentheil vorgeworfen, daß er Anstalten getroffen habe, die Mitglieder der Gesellschaft nach allen Regeln der Kunst zu schädigen und auf diese Weise große Reichthümer zu erwerben. Der Anwalt M. S. Oppenheim hat nun beim Richter Dunne Sonntag, daß die ganze Angelegenheit ordnungsgemäß untersucht und im Interesse der Mitglieder geregelt werden möge.

Des Diebstahls beschuldigt.

Hugh O'Connor, ein Sohn von P. J. O'Connor, dem Präsidenten der „O'Connor Transportation Co.", ist gestern auf die Anklage des Großdiebstahls hin zu verantworten haben. Seine Verhaftung wurde von O. G. Orr, dem Generalagenten der Firma H. F. Flemming & Co. erwirkt, der O'Connor beschuldigt, vor mehreren Wochen 8000 Pfund Zucker von der Werfte der Baltimore & Ohio-Bahn an Illinois Straße entwendet zu haben. Eines Nachts wurde der in Fässern untergebrachte Zucker gestohlen, aber es gelang trotz eifriger Nachforschungen erst gestern, den muthmaßlichen Dieb zu ermitteln. Vor einigen Tagen kam der Polizei zu Ohren, daß O'Connor 6000 Pfund Zucker an die Firma ... „Pan Confectionery Co.", Nr. 225 Kinzie Straße, für $185 verkauft hatte. Angeblich liegen genügend Beweise vor, daß dieser Zucker von besagtem Diebstahl herrührt.

Im Namen des Gesetzes.

Der hiesige Verein ehemaliger Bürger von Massachusetts machte gestern, zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Bunker Hill eine Kutschenfahrt durch die Parks der Südseite. Sie hatten dabei einen Trompeter mit sich, der unterwegs auf seinem Instrumente gar kunstvoll blies, und zwar, der Gelegenheit angemessen, zumeist patriotische Weisen. An der Kreuzung von Fifth Avenue und Jackson Boulevard machte aber ein Parkpolizist dieser Lust im Namen des Gesetzes ein Ende. Er wies darauf hin, daß die betreffende Bestimmung, daß zum Musiziren auf den Boulevards eine besondere Erlaubniß der Parkbehörde nöthig sei.



Geheilt von Asthma durch Prof. Koch's Einathmung.

„O, das kurze, schwere Athmen! Das schrecklich schmerzhafte und fürchterliche Asthma wird noch mein Tod sein", sagte Herr G. Casper von No. 230 Twenty-third Str., „wenn nicht etwas dagegen gethan wird. Wenn man nicht im Stande ist athmen und immer nur das schreckliche Gefühl hat, als ob jeder Athemzug der letzte ist, wenn einem die Luft fast entzogen ist und man in völliger Ungewißheit lebt, und nun aber zu allen Hoffnung auf Linderung in dieser Welt verschwunden ist, so ist das ein sehr niederdrückendes Gefühl. Ich hatte nie von irgend Jemand gehört, der von Asthma kurirt worden wäre, und versuchte mit hoffnungslos so viele Mittel, daß ich es schließlich aufgab, um einem Leben des Elends entgegenzugehen. Ich hörte von Prof. Koch von Deutschland; denn ich wußte, daß er von den Deutschen Regierung empfohlen ist, daß seine Heilmethode gegen die ... von ... Ich hatte meine einzige Hoffnung von ihm ..., und war ich schon Berlin reisen zu können, und war ich schon ... daß ich an der Luftröhre ... auf ... seine Heilmethode gerade hier in Chicago angewendet wird ... Koch Laboratorium ... Dearborn Straße, vorgesprochen, wo nach sorgfältiger Untersuchung ... daß ich geheilt werden könne. Ich begab mich sofort in ihre Behandlung und schon nach drei Monaten, der Frühling ... Asthma ... Ich kann jetzt wie ein Kind schlafen, erwache des Morgens erfrischt und gehe mit meiner Arbeit ... Dämpfe ... in meine Luftkanäle, was ... daß das Asthma ... jetzt ... ein fernstehender Mann ... Ich athme ... Leben des Elends bewahrt haben, zum Besten empfehlen kann.

Eine traurige Geschichte.

Im Superior-Gericht hat gestern die erblindete Wittwe Frau Martha E. Chant, von Nr. 976 Winnemac Ave., gegen Josef Haine Masters von Nr. 1330 Roscoe Str. und dessen in Ashford, Ont., wohnenden Walter C. Arlidge eine Klage anhängig gemacht, in der eine recht traurige Geschichte enthält. Frau Chant behauptet, die Verklagten hätten sich unter dem Deckmantel der Freundschaft in ihr Vertrauen eingeschlichen, dasselbe gröblichst mißbraucht, und sie um all ihr Eigenthum gebracht, sodaß sie jetzt auf die Mildthätigkeit ihrer Freunde angewiesen sei. Im Jahre 1893 sei ihr Gatte gestorben und habe ihr drei Häuser, sowie $1600 in baarem Gelde hinterlassen. Zwei Häuser in Park Ridge hätten allein einen Werth von $8000 gehabt.

Im Anfange dieses Jahres, so gibt Frau Chant in der Klageschrift an, habe sie einen neuen Verwalter für ihr Eigenthum gesucht und sich deshalb an ihren alten Freund Arlidge gewandt, welchen sie von Kindheit an gekannt hatte. Dieser habe ihr, als Verwalter Josef Masters empfohlen, und daraufhin habe sie denselben auch angestellt. Die Klägerin will Arlidge $1400 in baarem Gelde eingehändigt haben und von diesem und Masters im März dieses Jahres bewogen worden sein, ein Schriftstück, daß sie für ihr Testament hielt, zu unterzeichnen. Thatsächlich hätte sie aber eine Urkunde unterschrieben, wodurch sie ihr all ihr Besitzthum an Masters übertragen habe. Diese Urkunde sei am 25. März gerichtlich registrirt worden. Frau Chant ersucht nun das Gericht, die Uebertragung für ungiltig erklären zu lassen.

Turnverein Lincoln.

Die Räumlichkeiten des Turnvereins „Lincoln" sind in den letzten Wochen durch bauliche Veränderungen sowie durch den Anbau einer Geräthekammer und einer Kegelbahn bedeutend verschönert und vergrößert worden. Zur Feier dieser erfreulichen Thatsache und auch, um auf die Kosten zu kommen, veranstaltet der genannte Verein am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. Juni, angemessene Einweihungs-Festlichkeiten. Nachstehend folgt das für dieselben aufgestellte Programm: Sonnabend, den 25., Abends 7 Uhr, großer Fackelzug durch die hauptsächlichsten Late Views, zu der Lincoln-Turnhalle aus, unter Theilnahme sämmtlicher Sektionen, aller Schülerklassen, sowie der passiven Mitglieder des Turnvereins Lincoln. Zum Schluß Einzug in die Festhalle unter den Klängen der Trommler-, Pfeifer- und Trompeterkorps, sowie des neugegründeten Knaben-Pfeifer- und Trommlerkorps, woselbst der Schülerklassen ein von der Damensektion bereiteter Imbiß wartet, hingegen den älteren Turnern und Turnerinnen eine gemüthliche Abendunterhaltung bevorsteht.

Sonntag, den 26. Juni, Hauptfestlichkeit. Beginn 3 Uhr Nachmittags in sämmtlichen Räumlichkeiten der Lincoln-Turnhalle unter Mitwirkung zahlreicher Turn- und Gesangvereine Chicagos. Der Nachmittag wird speziell dem Turnen im Freien gewidmet sein, während dessen den Besuchern allerhand Unterhaltungen, wie Preisschießen, Kegelschieben u.s.w., geboten werden. Fabelhafte Preise sind für diesen Zweck ausgesetzt worden, und alle Kegler und Schützen unserer Gartenstadt sind herzlich eingeladen. Eine Haupt-Attraktion wird jedenfalls das mit riesigen Kosten geschaffene „Schlachten-Panorama" vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze sein, welches von unsterblichen Künstlern so naturgetreu gemalt worden ist, daß man den Donner Dewey'scher Geschütze ganz deutlich zu hören, ja sogar den berühmten Esel von Matanzas aus der gesammten Welt erzählen glaubt. Abends findet dann im großen Saale ein interessantes Schauturnen mit Konzert statt. Das Preiskegeln wird bis Dienstag, den 28. Juni, fortgesetzt, an welchem Abende der Preiskommers einen flotten Kommers seinen Abschluß finden.

Beamtenwahl.

In der am 16. d. M. abgehaltenen Generalversammlung der Hermanns-Loge Nr. 4, vom Orden der Hermannsschwestern wurden die folgenden Beamten für den nächsten Termin erwählt:

Expräsidentin, Helene Eschemann; Präsidentin, Magdalena Faber; Vize-Präsidentin, Joseph. Henrich; Sekretärin, Marie Horchler; Schatzmeisterin, Louise Hedmann; Verwaltungsrath; Karoline Müller, Auguste Beckmann,

Finanzkomite: Elise Thiele, Elise Nachtigall und Elise Hensel.

Alter Ansiedler gestorben.

Der Kohlenhändler Carl Falkenthal ist gestern in seiner Wohnung, Nr. 1383 Diversey Boulevard, im Alter von 63 Jahren gestorben. Derselbe hatte sich schon im Jahre 1854 in Chicago niedergelassen und sich lebhaft am deutschen Vereinsleben betheiligte, war langjähriges Mitglied des deutschen Ordens der Harugari. Herr Falkenthal war Mitbegründer der freiwilligen Feuerwehr von Chicago, aus welcher unser jetzige vortreffliche Feuerwehr entwickelt hat. Er hinterläßt außer der Wittwe drei Söhne.

* Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

* Durch die Explosion eines Gasolinofens wurde gestern die 59 Jahre alte Frau Hattie Abrahamson, Nr. 145 Newberry Ave. wohnhaft, schmerzhafte, aber ungefährliche Brandwunden bei. Das durch die Explosion verursachte Feuer richtete nur geringen Schaden an.

Identifizirt.

Gestern ist es gelungen, die Persönlichkeit der Frau festzustellen, welche Donnerstag Abend im Hause Nr. 2215 Wabash Avenue ihrem Leben ein Ende zu machen versuchte, indem sie eine Dosis Laudanum verschluckte und das Gas in ihrem Zimmer andrehte. Im Annex der Harrison Str.-Polizeistation, wo selbst man ihr die Lebensmüde, die sich noch nicht in's Bewußtsein zurückgerufen war, untergebracht hatte, sprach zunächst ein Mann vor, der mittheilte, daß die Frau seine Gattin sei und Elisabeth Warner heiße. Er nahm dieselbe nach der Familienwohnung Nr. 2245 Wentworth Ave. Frau Warner hatte der Polizeimatrone mitgetheilt, daß sie ihre Wohnung am Donnerstag Abend nach einem Streit mit ihrem Manne verlassen habe und zu ihren Kindern zurückkehren würde. Ihren Namen und ihre Adresse wollte die Unglückliche nicht angeben.

Vielversprechendes Konzert.

Freunde guter Musik sollten es nicht versäumen, sich morgen Abend zu dem Konzerte einzufinden, welches die rühmlichst bekannte Pianistin Frl. Louise Ruehhausen mit ihrer großen Schaar von Schülerinnen in Nondorfs Halle, an North Ave., und Halsted Straße, zu veranstalten beabsichtigt. Nebst auserlesenen Instrumental-Vorträgen werden auch Gesangs-Vorträge (Duette und Chor), Dialoge und die sehr gern gesehene „Bill Hoop Drill" zum Besten gegeben werden. Billets, im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents.

Ertrunken.

Der 17jährige Benjamin Schaefer, Nr. 3411 Auburn Ave. wohnhaft, fiel gestern von einem im „Arnold Slip" zwischen 22. Straße und Ashland Ave. liegenden Boote in den Fluß und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war. Der Verunglückte war der einzige Ernährer seiner Mutter und bei der South Side Lumber Co." angestellt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die „American Flag Day Association" veranstaltet heute Nachmittag in allen größeren Parks der Stadt patriotische Feiern, zu welchen besonders die Zöglinge der öffentlichen Schulen eingeladen worden sind.

* Schatzmeister John R. Walsh von dem Komite, welches im Auftrage des Schlachtschiffes „Illinois" eine silberne Tafelaufsatz zu stiften beabsichtigt, ersucht die Mitglieder auf, die diesem Zwecke je $25 an ihn zu senden.

* Gabriel N. Wright, Präsident der Hinsdale Cemetery Co., ist gestern unter der Anklage des Meineids verhaftet worden, weil er nämlich, als er für einen gewissen William Johns Bürgschaft stellte, vor dem Sekretär des Bundes-Kriminalgerichts falsche Angaben über seine Vermögens-Verhältnisse gemacht haben soll.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“=Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Bestrafte Unfolgsamkeit.

Für eigenartige oder gar eigenwillige Leute gibt es in der amerikanischen Politik auf die Dauer keinen Platz. Sie mögen vorübergehend bewundert und sogar verherrlicht werden, aber sehr bald wird ihnen vorgeworfen, daß sie sich zu viel einbilden, sich über ihre Partei erhaben dünken und an Größenwahn leiden. Weil er sich den Kaukusbeschlüssen der demokratischen Partei nicht fügen wollte, sondern unwandelbar an seinen eigenen Ansichten über die Währungs- und Geldfrage festhielt, wurde z. B. Grover Cleveland als „ausgestopfter Prophet“ hingestellt und von seinen eigenen Parteigenossen grimmig gehaßt. Demselben Schicksale scheint jetzt der Sprecher Reed zu verfallen, der seinerzeit hauptsächlich wegen seines „Rückgrates“ gefeiert wurde. Solange er nur die Minderheitspartei mit Geißeln und Skorpionen züchtigte, war er der größte Mann im Lande, und der Titel „Zar“ wurde für ihn zur ehrenden Bezeichnung. Als er aber seine Festigkeit auch der eigenen Partei gegenüber zur Geltung zu bringen begann, erregte er einen Unwillen, der sich namentlich in der laufenden Tagung von Woche zu Woche gesteigert hat. Endlich ist der gefeierte Lieblingssohn Maines von den Republikanern in seinem eigenen Wahlbezirke auf ihrer letzten Konvention gar nicht mehr erwähnt worden, und dieser Abfall seiner Getreuen dürfte wohl den Entschluß in ihm zeitigen, sein Amt niederzulegen und sich aus der Politik zurückzuziehen.

Das Verbrechen Reeds, welches „dem Faß den Boden ausgeschlagen hat“, ist bei der Abstimmung über die Angliederung Hawaiis begangen worden. Wochenlang hatte der Sprecher dieselbe hinausgezogen, weil er die Mehrheit seiner Partei zu überzeugen hoffte, daß sie sich auf abschüssiger Bahn befinde. Als er schließlich dem Drängen der Annexionisten weichen mußte, zu deren Gunsten übrigens die „Administration“ alle Hebel in Bewegung setzte, war er furchtbar verstimmt. Wegen eines Unwohlseins konnte er an dem verhängnißvollen Tage nicht den Vorsitz führen, und nichts zwang ihn, sich an der Abstimmung mittelbar zu betheiligen, aber in seinem gekränkten Stolze ließ er durch einen Freund die ungewöhnliche Ankündigung machen, daß er g e g e n die Angliederung stimmen würde, wenn er anwesend sein könnte. Da nun die ganze republikanische Partei, mit alleiniger Ausnahme von drei Weltfriedensfreunden, f ü r die Angliederung stimmte, so war der bisherige Führer des Abgeordnetenhauses sozusagen einstimmig abgesetzt. Seine Partei hat ihm mit dem Zaunpfahle den Wink gegeben, daß er nicht i h r „Zar“ ist, und daß sie sich von ihm losmachen will. Bleibt er trotzdem noch auf dem Sprecherposten, bis er auch thatsächlich entfernt wird, so wird er sich nur Demüthigungen zuziehen. Einen maßgebenden Einfluß auf seine Partei kann er nie wieder ausüben.

Heutzutage verlangt man eben von den sogenannten politischen Führern in der Ver. Staaten, daß sie sich der „Zeitströmung“ anbequemen, dem „Kaukus unterwerfen“, oder mit andern Worten, daß sie f o l g e n sollen. Feststehende Grundsätze dürfen sie überhaupt nicht haben, sondern sie müssen zu ergründen versuchen, was zeitweilig „populär“ ist, und dann müssen sie den Mantel nach dem Winde hängen. Wer sich nicht dazu bequemen will, seine Ansichten nach Bedarf zu ändern, hat in der Politik nichts zu schaffen.

Bedenklicher Ausgleich.

Seit zwanzig Jahren haben die Ver. Staaten kein Bankerottgesetz mehr gehabt, weil es zwischen den Vertretern der verschiedenen „Klassen“ zu keiner Einigung kommen konnte. Im Süden und im fernen Westen herrscht nämlich die merkwürdige Anschauung, daß in diesen Landestheilen die „Schuldnerklasse“ sitzt, im sogenannten Osten dagegen die „Gläubigerklasse“. Erstere muß angeblich gegen die „östlichen Shylocks“ geschützt, d. h. es muß ihr Gelegenheit gegeben werden, ihre Schulden abzuleugnen, und in diesem Sinne sind die Gesetze der betreffenden Einzelstaaten abgefaßt. Natürlich kann das nur dahin führen, daß den Bewohnern jener Gegenden der Kredit entzogen wird, denn Niemand wird ihnen Geld oder Waaren leihen, wenn er gewärtig sein muß, als hartherziger Schurke verschrien zu werden, sobald er Bezahlung oder Rückzahlung verlangt. Außerdem ist es unwahr, daß die Schuldner stets Mitleid verdienen, und die Gläubiger niemals. Der Handwerker oder kleine Geschäftsmann, der sich kümmerlich durchschlagen muß, ist sicherlich schutzbedürftiger, als der leichtsinnige Lebemann, der auf Kosten anderer Leute großen Aufwand treibt, und die Wittwen und Waisen, deren Gelder durch Vermittlung von Landbanken ausgeliehen werden, sollten nicht von gewissenlosen Schuldenmachern betrogen werden dürfen.

In der laufenden Tagung des Kongresses wurde nun wieder einmal von beiden Häusern ein Bankerottgesetz angenommen, aber das des Senats unterschied sich sehr wesentlich von dem des Abgeordnetenhauses. Es erlaubte nämlich nur die freiwillige Bankerotterklärung und verbot die unfreiwillige. Wenn sich Jemand allen späteren Ansprüchen durch eine Bankrotterklärung entziehen wollte, so sollte ihm das gestattet sein, aber die Gläubiger sollten nicht das Recht haben, einen Schuldner zur gleichmäßigen Vertheilung seiner Bestände zu zwingen. Da sich das Abgeordnetenhaus auf diese einseitige Bevorzugung der „Schuldnerklasse“ nicht einlassen wollte, so wurde ein Konferenzausschuß eingesetzt, der nach mehrmonatiger Erörterung einen Ausgleich zustande gebracht hat. Danach soll Niemand blos deshalb zum Bankerotte getrieben werden können, weil er seine Wechsel oder Schulden nicht bezahlen kann oder will. Die Gläubiger sollen erst dann den Konkurs herbeiführen können, wenn die Schulden größer sind, als die „billig abgeschätzten“ Bestände. Ferner soll der Konkurs verhängt werden, wenn der Schuldner 1) in betrügerischer Absicht sich seines Eigenthums entäußert hat; wenn er 2) sein Eigenthum an einen oder mehrere Gläubiger abgetreten hat, um sie zu bevorzugen; wenn er 3) mittels gerichtlicher Maßnahmen einzelne Gläubiger bevorzugt hat; wenn er 4) eine Uebertragung (assignment) zu Gunsten aller Gläubiger vorgenommen, und wenn er 5) schriftlich erklärt hat, daß er bankerott ist.

Da die Einzelheiten der Ausgleichsvorlage noch nicht bekannt sind, so läßt sich kein Urtheil über sie fällen. Aus den mitgetheilten Bestimmungen erhellt nur, daß alle einigermaßen berechtigten Wünsche der „Schuldnerklasse“ berücksichtigt worden sind. Anscheinend ist man darin sogar zu weit gegangen, denn was kann den Gläubigern die unfreiwillige Bankerotterklärung noch nützen, wenn die Bestände an einzelne Bevorzugte bereits abgetreten worden sind? Um Letzteren ihren Raub wieder abzujagen, werden kostspielige Prozesse nothwendig sein, zu denen unbemittelte Gläubiger nicht geneigt sein werden. Das alte Bankerottgesetz hat widerrufen werden müssen, weil es nichts taugte, und besonders deshalb, weil die noch vorhandenen Bestände durch die Gerichtskosten aufgezehrt wurden. Wenn die neue Vorlage in denselben Fehler verfällt, wie es den Anschein hat, so ist nichts gewonnen.

Löhne und Lebensmittelpreise.

Die jüngste Publikation des Massachusettser Amtes für Arbeitsstatistik behandelt ein interessantes Thema, indem sie die Löhne und die Kaufkraft des Geldes im Jahre 1897, soweit das möglich ist, mit den Arbeitslöhnen und dem Geldwerth im Waarenmarkt der Jahre 1881 und 1872 vergleicht.

Was die Löhne anbetrifft, so zeigt das Jahr 1897 im Vergleiche zum Jahre 1881 einen R ü c k g a n g für ländliche Tagelöhner, die ohne Kost und Wohnung arbeiten, von 8.76 Prozent; für Grobschmiede von 2.32 Prozent; in der Männerkleiderindustrie von 17.34; für Strumpfwirker von 12.23; für Lederarbeiter von 4.64; für „Maschinen u. Maschinentheile“ von 34.47; für „Metalle und grobe Metallwaaren“ von 29.14; für „Papier“ 1.69 Prozent.

Im Vergleiche zum Jahr 1872 zeigen eine A b nahme: Der Ackerbau, soweit Arbeiter in Betracht kommen, die für Monatslohn und Kost und Wohnung arbeiten, 19.88 Prozent; Grobschmiede, 2.68 Prozent; „Schuhe und Stiefel“, 6.33 Prozent; die Möbel-Schreinerei, 8.37; der Kutschwagenbau, 21.95; die Männerkleiderindustrie, 7.21 Prozent,; der Maschinenbau, 21.97 Prozent.

Auf der andern Seite hat eine Lohnerhöhung stattgefunden von 1881 bis 1897 in den folgenden Industrien: Ackerbau, für Arbeiter die für Monatslohn und Kost und Wohnung arbeiten, 2.78 Prozent; Stiefel und Schuhwaaren, 7.59; Baugewerbe, 43.91; Möbel-Schreinerei, 13.12; Teppichweberei, 39.06; Kutschwagenbau, 0.60; Baumwollspinnerei und -Weberei, 1.58; Glasfabrikation, 12.64; Metalle und Metallwaaren („feine Arbeit“), 15.09; Musikinstrumente, 14.23; Buchdruck, 31.04; Gummi-Waaren, 31.75; „Stein“, (was immer darunter zu verstehen sein mag, wahrscheinlich die Steinhauerindustrie), 4.68; Strohwaaren, 15.31; und Wollenwaaren, 4.93 Prozent.

Seit 1872 zeigten (im Jahre 1897) Lohnerhöhungen: die Baugewerke, 1.09 Prozent; die Teppichweberei, 68.92; Metalle und Metallwaaren, („feine Arbeit“), 56.93 und „Papier“, 26.32 Prozent.

Im Allgemeinen waren die Löhne im Jahre 1897 höher als im Jahre 1881 (nur acht Industrien machen eine Ausnahme von dieser Regel), dagegen waren sie im letztverflossenen Jahre im allgemeinen n i e d r i g e r, als im Jahre 1872, auch dann noch, wenn man den Werthunterschied des Dollars in den beiden Vergleichsjahren in Rechnung zieht, das heißt, wenn man den Papierdollar von 1872 auf den Golddollar von 1897 umrechnet; (ein Golddollar kostete im Jahre 1872 117 bis 118 Cents). Eine Ausnahme hiervon machen nur vier Industrien, und in nur zwei Industrien: im Baugewerbe und in der Teppichweberei waren die Löhne von 1897 h ö h e r als in 1881 u n d als in 1872.

Die Frage, ob die Löhne wirklich gestiegen sind oder nicht, kann aber nur beantwortet werden, wenn d i e K a u f k r a f t derselben zu den verschiedenen Zeiten bekannt ist. Da findet nun das Massachusettser Statistische Amt, auf Grund seiner eigenen und der fortgesetzten Erhebungen eines im Jahre 1892 zu diesem Zwecke ernannten Gesetzgebungsausschusses, daß alle unter dem Sammelnamen „Groceries“ bekannten Waaren seit 1881 im Preise zurückgingen. Auch Fleischwaaren fielen im Allgemeinen im Preise, und in den meisten Waarenarten war der Preisrückgang s e h r bedeutend. Eine Ausnahme macht nur „grüner Rio Kaffee“, alle andere „Materialwaaren“ (Groceries) gingen seit 1881 um 6.67 und seit 1872 um 30 Prozent zurück. Fleischwaaren zeigen für das Jahr 1897 einen Preisrückgang von 18.52 Prozent, sowohl gegen das Jahr 1881, wie gegen das Jahr 1872.

Wie groß der Rückgang in den Preisen der Manufakturwaaren ist, das läßt sich, angesichts des ungeheuren Materials, das hier zu bewältigen wäre, schwer feststellen, aber er ist s e h r bedeutend, und wenn man annimmt, daß die Preise aller Fabrikerzeugnisse seit 1872 im Durchschnitt um 30 Prozent zurückgingen, so hat man damit die Wahrheit sicher noch nicht erreicht.

Das Massachusetts'er Arbeitsamt verzichtet auf den Versuch, den verhältnißmäßigen Gewinn, welchen die Bewegungen in den Preisen für Arbeitskraft und für Lebensbedürfnisse im Laufe der Jahre den Arbeitern brachten, auszurechnen. Das würde auch sehr schwer sein, denn bei einer solchen Berechnung würden gar zu viele Faktoren berücksichtigt werden müssen, auch solche, deren Werth sich zahlenmäßig schwer oder gar nicht ausdrücken läßt. Das aber kann man behaupten — und das dürfte jedem unbefangenen Beurtheiler bei einem Vergleiche der Löhne und der Preise der Lebensbedürfnisse, früher und jetzt, sofort einleuchten — daß die Lage des Arbeiters sich stetig verbessert insofern ihm die „guten Dinge“ des Lebens mehr und mehr zugänglich werden. Rechnet man dazu die Verkürzung der Arbeitszeit, die seit 1872 und selbst seit 1881 eingetreten ist (derselben wird merkwürdiger Weise in der Massachusetts'er Veröffentlichung gar nicht gedacht), so erscheinen die Fortschritte, welche „die Arbeiter“ im Kampfe des Lebens machen, wahrlich nicht unbedeutend, wenn auch der Einzelne bei der kurzen Spanne Zeit, die dem Menschen bemessen ist, kaum etwas davon merkt, ja für s i c h vielleicht nur einen Rückgang erkennen kann.

England und Transvaal.

Der Anspruch Englands auf die Suzeränetät über Transvaal, den der englische Kolonialminister Chamberlain in einer ausführlichen Note an die Regierung von Transvaal begründet hat und den Transvaal ebenso energisch zurückweist, wie England ihn behauptet, hat Dr. Leyds, den neuernannten bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten der Südafrikanischen Republik an den Höfen zu Berlin, Petersburg, Paris, Rom, Lissabon, Haag und Brüssel, veranlaßt, sich nach Europa auf den Weg zu machen. Am 28. Mai hat Dr. Leyds von der Delagoabai aus an Bord der „Djemnah“ über Madagaskar und Aegypten die Reise nach Marseille und Paris angetreten, wo er am 25. Juni eintreffen dürfte.

Die Mission, die Dr. Leyds zunächst in Europa zufällt, wird sein, den rechtlichen Stand der Streitfrage zwischen Großbritannien und Transvaal den Regierungen, bei denen er beglaubigt ist, darzulegen und die Unterhandlungen, die bisher zwischen den Kabinetten zu London und Prätoria schwebten, weiter zu führen.

Das in der Regel gut unterrichtete Blatt „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, man erwarte, daß der Oberrichter Gregorowski Nachfolger Dr. Leyds' als Staatssekretär der Südafrikan. Republik, und Ewald Esselin Gregorowskis Nachfolger als Oberrichter werde. Dasselbe Blatt berichtet, die Artillerie der Südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaates werde in Bereitschaft gehalten, um auf etwaigen Befehl nach Swasiland abzugeben.

Daß die Südafrikanische Republik den Anspruch Englands nicht gutwillig anerkennen wird, steht fest: sie würde eher die Entscheidung der Waffen anrufen, auf die sie sich seit langer Zeit rüstet. Als kennzeichnend für den Geist, der in den Regierungskreisen zu Prätoria herrscht, darf man eine Rede betrachten, die der zum Oberrichter auserseheue Generaladvokat Ewald Esselin am 27. Mai auf einem Festmahle hielt, das zu Ehren des Dr. Leyds veranstaltet worden war. Die Rede war voll von leidenschaftlichen Ausfällen gegen England. Esselin bezeichnete die Handlungsweise Chamberlains als skandalös; der englische Kolonialminister thue sein Aeußerstes, um die Unabhängigkeit Transvaals zu vernichten. Die Behauptung des neuen Gouverneurs der Kapkolonie, Sir Alfred Milners, Transvaal sei die Ursache der gegenwärtigen Gährungen in Südafrika, wies Esselin als unwahr zurück und bezeichnete sie als geeignet, den Rassenhaß zu vermehren. Es brenne schon jetzt vom Kap bis zum Sambesi. Das von dem Hochverräther Cecil Rhodes vergossene Blut sei noch nicht getrocknet. Eine solche Sprache in dem Munde eines Mannes, der bei den durch die englischen Ansprüche hervorgerufenen Personalveränderungen in den höchsten Regierungsämtern als Oberrichter der Republik berufen werden soll, läßt erkennen, daß man in Prätoria zum Aeußersten entschlossen ist.

Kluge Worte.

Wie vor etwa einem Monat bei Gelegenheit der Wanderversammlungen bairischer Landwirthe, so hat auch jüngst wieder, anläßlich des in Nürnberg berathenden Vereins der Binnenschifffahrtinteressen der Prinz Ludwig von Baiern eine Rede gehalten, die ein wahrhaft glänzendes Zeugniß für seine Beurtheilung der wirthschaftlichen Zustände in Deutschland abgibt.

Die in einseitigen Anschauungen befangenen deutschen Agrarier sind ja bekanntlich Gegner des staatlichen Kanalbaues, weil die billigen Wasserstraßen die Einfuhr ausländischer landwirthschaftlicher Erzeugnisse erleichtern. Dieser agrarischen Lehre von der Schädlichkeit binnenländischer Kanäle ist nun der wirthschaftlich unbefangen denkende Prinz mit einer wirklich herzerquickenden Freimüthigkeit zu Leibe gegangen. Die Landwirthe, so meinte Prinz Ludwig mit vollem Rechte, welche sich der Entwickelung des binnenländischen Kanalnetzes hindernd entgegenstellten, sollten vielmehr bedenken, daß diese Kanäle nicht blos Einfuhrwege, sondern auch Ausfuhrwege darstellen, und daß „unsere Landwirthschaft ohne Industrie einfach unmöglich ist.“ Und um diesen beiden Hauptfaktoren des deutschen Volkes nach Möglichkeit gerecht zu werden, verlangt der Prinz nicht nur eine Erweiterung der Verkehrswege zur billigen Verfrachtung der Massengüter durch einen planvollen Ausbau des Kanalnetzes, sondern auch die gebührenfreie Güterbeförderung auf Flüssen und Kanälen, damit nicht „auf dem Umwege der Kanalisirungsgebühren neue Zölle eingeführt würden.“ Er verlangt zu dem Zwecke die thatkräftige Mitwirkung seitens des Reiches zu Gunsten der Hebung der Binnenschifffahrt, — denn ohne eine moderne Industrie ist die moderne Landwirthschaft „einfach unmöglich.“

Dieses Prinzenwort mochte den verbissenen Agrariern kurz vor dem Wahltag recht peinvoll sein, um so peinvoller, als dieser Prinz keineswegs ein Mann ohne Ar und Halm, sondern ein sehr, sehr begüterter Großgrundbesitzer ist. Darin liegt ja die eigenthümliche Bedeutung dieses Bekenntnisses von der Existenzunfähigkeit der modernen Landwirthschaft ohne die Industrie. Die wirthschaftspolitischen, wie die zollpolitischen Folgerungen dieses Bekenntnisses ergeben sich von selbst. Sie heißen einfach: Festhalten an einer vernünftigen Handesvertragspolitik und Zurückweisen aller einseitigen agrarischen Forderungen auf Kosten der Industrie.

Gutes Jahr für Farmer.

Die Farmer der Ver. Staaten haben in dem jetzigen, mit diesem Monat schließenden Rechnungsjahre mehr Geld von anderen Ländern für ihre dort abgesetzten Produkte gezogen, als in irgend einem früheren Jahre, sogar 1892 mit seiner riesigen Ausfuhr von landwirthschaftlichen Produkten ist im Fiskaljahr 1898 überflügelt worden.

Aus den vorliegenden Berichten ist ersichtlich, daß die Ausfuhr von landwirthschaftlichen Produkten in diesem Jahre $80,000,000 übersteigen und wahrscheinlich $835,000,000 erreichen wird. Nur zweimal ist die $700,000,000-Grenze überschritten worden, nämlich in 1881 und 1892.

Im Vergleich mit dem vorjährigen Rechnungsjahr ist eine Vermehrung der Ausfuhr von landwirthschaftlichen Produkten zur Höhe von $150,000,000 zu verzeichnen, 1896 gegenüber sogar eine solche zum Betrage von $250,000,000 und gegenüber 1895 hat der Export solcher Produkte um 50 Prozent zugenommen.

An Brodstoffen allein betrug die Ausfuhr im Fiskaljahre 1898 täglich eine Million Dollars, oder um $100,000,000 mehr als im vergangenen Fiskaljahre. Die Menge des ausgeführten Weizens war eine doppelt so große als in 1897 und die des Mehles nahezu doppelt so groß, was auch mit Bezug auf Mais der Fall ist. Die Maiausfuhr von Mais war größer als in irgend einem Monat in der Geschichte des Landes, während die Gesammtausfuhr dieses Produktes im Fiskaljahre 1898 die gewaltige Menge von 200,000,000 Bushels überstieg, eine Zunahme von 100,000,000 in den vergangenen drei Fiskaljahren. An Hafermehl betrug die Zunahme 60 Prozent und an Hafer und Roggen ungefähr 100 Prozent gegenüber 1897.

Auch mit Bezug auf „Provisions“, d. h. ausgeschlachteten Schweinen, wie Molkerei-Produkten ist eine erhebliche Zunahme, die $160,000,000 erreichen wird, zu verzeichnen. Die größte Zunahme bezieht sich auf ausgeschlachtete Schweine; an Speck allein für $44,000,000 gegenüber $34,187,147 in 1897 und an Schweinefett für 8,000,000 mehr.

Die Ausfuhr von lebendem Rindfleisch hat sich auch einer erheblichen Zunahme zu erfreuen gehabt, dagegen ist hinsichtlich gepökelten und präservirten Rindfleisches eine Abnahme zu verzeichnen. Ausgeführt wurden in zehn Monaten im Fiskaljahre 1898 nicht weniger als 379,663 Stück Rindvieh, gegenüber 310,478 Stück in der gleichen Periode des Fiskaljahres 1897. Gesalzenes Rindfleisch zeigte einen Abfall von 35 Prozent und präservirtes Rindfleisch in Kannen ebenfalls.

Die deutsche Sozialdemokratie.

Die deutsche Sozialdemokratie hat in 396 Wahlkreisen eigene Kandidaten aufgestellt. Da der Reichstag 397 Mitglieder zählt, so ist nur in einem einzigen Wahlkreis die Aufstellung einer sozialdemokratischen Kandidatur unterblieben. Welcher Wahlkreis diese Auszeichnung erfahren hat, und was die Sozialdemokratie gerade hier zur Zurückhaltung veranlaßt hat, ist nicht bekannt geworden. Ueber vier Dutzend Parteigenossen im Reichstage hat die Sozialdemokratie bisher verfügt; mit einem Wachsthum der Partei wird auch jetzt nahezu allgemein gerechnet. Im Jahre 1871 wurden 101,927, im Jahre 1877 493,447, 1890 schon 1,427,298 und 1893 nicht weniger als 1,786,738 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Das geschah, wiewohl oder auch weil der Glaube an die sozialistischen Lehren der Partei in immer weiteren Kreisen schwand. Seit langer Zeit ist es bei einem großen Theil des deutschen Volkes üblich geworden, den Unwillen über die herrschende Politik durch einen sozialdemokratischen Stimmzettel auszudrücken. Der Wähler will damit nicht seine Zugehörigkeit zu dieser Partei, die Billigung ihres Programms aussprechen, sondern die denkbar stärkste Verurtheilung der Regierung und der Regierungsparteien.

Mitunter kommt auch die Absicht hinzu, in dieser Weise den Unwillen über die Haltung anderer Parteileitungen zu bekunden. Man kann hin und wieder aus der Mitte der Linken vernehmen, es bleibe nichts Anderes übrig, als auf die Wirren im freisinnigen Bürgerthum mit der Unterstützung der Sozialdemokratie zu antworten. Ganz ähnlich haben agrarische Wortführer gedroht, in das sozialdemokratische Lager überzugehen, wenn die Regierung nicht die Politik des Bundes der Landwirthe verfolge. Verschiedentlich war behauptet, daß hier oder dort eine Masse kleinerer Beamten, wenn ihre Gehaltsverhältnisse nicht nach Wunsch aufgebessert würden, sozialdemokratisch stimmten. So ist die Sozialdemokratie nach und nach ein Sammelbecken für die Stimmen der Unzufriedenen geworden; auf eine Besserung von der sozialdemokratischen Abstimmung wird kaum gehofft; Tausende stimmen für diese Partei aus Bosheit, aus Schadenfreude, vielleicht auch in der verkehrten Hoffnung, durch Verschlechterung der Zustände eine endliche Besserung herbeizuführen.

Gerade die Geschichte der Sozialdemokratie aber ist ein Beweis für die Gefährlichkeit des Verhaltens. Wenn die Sozialdemokratie heute wehklagend oder entrüstet von der Macht der Reaktion redet, so ist sie selbst es, die diese Macht gefördert hat, indem sie dem freisinnigen Bürgerthum in den Rücken fiel und seine Kraft zersplitterte. Man hat dem Fürsten Bismarck den Ausspruch nachgesagt, „man müsse die Kanaille gegen die Roture ausspielen“. Er rief das Proletariat zu Hilfe, um den Liberalismus zu überwinden. Deshalb verhandelte er mit Ferdinand Lasalle wie mit einem geistreichen Gutsnachbarn; deshalb führte er Herrn Florian Paul dem König zu; deshalb unterhielt er durch Herrn Hermann Wagener Beziehungen zu den Führern der Sozialdemokratie; deshalb ließ er Karl Marx zur Mitarbeit am „Staatsanzeiger“ auffordern; deshalb stellte die „Nordd. Allg. Ztg.“, als sie in den Dienst des preußischen Ministerpräsidenten getreten war, Herrn Liebknecht etliche Spalten täglich zur Verfügung, damit er unbehindert über Sozialismus und Kommunismus schreibe, was ihm beliebe. Die Sozialdemokratie war eine werthvolle Waffe gegen die Freiheit und den Liberalismus. Die Bewegung zur rechten Zeit einzudämmen oder zu leiten, traute sich Fürst Bismarck Kraft genug zu. Je vertrauensseliger er war, desto zorniger wurde er, als er seinen Irrthum gewahrte, und nun wurde das Ausnahmegesetz gemacht und seine Verschärfung betrieben.

Durch die Sozialdemokratie ist der freiheitliche Ausbau des Verfassungsstaates verhindert worden. Ehedem war die große Masse des Volkes von der Nothwendigkeit dieses Ausbaues überzeugt. Jedermann war bereit an der Sicherung des Rechtsstaates, an der Festigung der Volksrechte, an der Mehrung der Freiheit mitzuarbeiten. Seit die Sozialdemokratie immer größeren Einfluß auf die Massen gewonnen hat, seit eine Herausforderung nach der anderen das Bürgerthum zur Vertheidigung auf wirthschaftlichem Gebiet gezwungen hat, ist vielfach die Ueberzeugung zur Geltung gekommen, vorerst gelte es nicht so sehr, die Freiheit vor reaktionären Angriffen als die ganze Staats- und Gesellschaftsordnung vor der Revolution zu schützen. Natürlich konnte eine solche, durch das Verhalten der Sozialdemokratie geförderte Anschauung nicht ohne tiefgreifenden Einfluß auf das Parteiwesen bleiben. Heute erlebt die Sozialdemokratie lebhaft Einspruch gegen die Unterstellung, daß sie die Revolution „im Heugabelsinn der Gewalt“ anstrebe. In der That halten wir für unvernünftig, der Partei noch jetzt solche Absichten nachzusagen; aber das ist nicht zu leugnen, daß die Sozialdemokratie lange Zeit allerdings die Revolution im gewöhnlichen, landläufigen Sinne des gewaltsamen Umsturzes aufgefaßt hat und daher den Vorwand zu schroffen Abwehrmaßregeln schuf.

(Voss. Ztg.)

Das dänische Rettungswesen.

Die Rettungs-Stationen an der Westküste Jütlands haben jüngst ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Es befinden sich in Jütland 57 Rettungsstationen, die fast alle mit den besten Apparaten versehen sind und in dieser Gegend, wo Strandungen jedes Jahr so viele Opfer erheischen, vorzügliche Dienste leisten. Seit 1848 sind dort 2760 Strandungen vorgekommen, bei denen 1750 Schiffe vollständig untergingen. Von den Besatzungen dieser Schiffe wurden durch die Rettungs-Stationen 21,250 Menschen gerettet, während 1069 ertranken. Das dänische Rettungswesen kostet dem Staate 130,000 Kronen jährlich. Leider werden die braven Fischer, die ihr Leben der größten Gefahr aussetzen, um ihre Mitmenschen zu retten, sehr schlecht bezahlt.

— Eine andere Sache. — Mann (entrüstet): „Wie kann man den ganzen Morgen so schmutzig und ungekämmt umherlaufen, sieh mal Deine Nachbarin an!“ — Frau: „Ja, das glaub' ich ... die steht auch zwei Stunden früher auf wie ich!“

Kurz und Neu.

* Richter Brentano wies gestern den Anspruch ab, welchen die Kinder des verstorbenen Richters Kirk Hawes auf Hyde Parker Liegenschaften im Werthe von $200,000 erheben, welche der weiland Kongreß-Abgeordnete John H. Dunham ihrer Tante, seiner Tochter Mary Virginia, vor seinem Ableben geschenkt hat.

* Als der No. 395 Division Straße wohnende Otto J. Sungberg gestern Abend die Cornelia Avenue entlang radelte, brach nahe der Pine Grove Straße die Gabel seines Fahrrades. Der Radler stürzte kopfüber auf das Straßenpflaster herab und trug schwere Verletzungen am Kopfe und im Gesichte davon.

Todes-Anzeige.

Allen Geschwistern, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Bruder

Carl Uhlich,

im Alter von 54 Jahren 6 Monaten und 5 Tagen nach langen und schweren Leiden am Freitag, den 17. Juni, Nachmittags um 1:30 im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Juni, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 212 Jansen Ave., nach der Kirche der Evangelischen Gemeinschaft, Ecke Roscoe Str. und Bosworth Ave., und von da nach dem Graceland Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theresa Uhlich, Gattin.
Oswald Uhlich, Bruder.
Mina Uhlich, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Bruder

Theodor Neu,

am Freitag, den 17. Juni, im Alter von 36 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 29 Cornell Str., Ecke Noble Str., zur St. Bonifacius-Kirche und von da zum St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Neu, Gattin.
Johann, Wilhelm, Katharina, Maria, Kinder.
Johann Neu, Bruder.
Katharina Neu, Schwägerin.
Nikolaus und Wilhelm Lamberty, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria Porm,

im Alter von 68 Jahren am Freitag, den 17. Juni, Morgens um 8 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Juni, Mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 712 W. 19. Str., nach Concordia statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Porm, Sohn nebst Frau und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Emilie Homuth

am Freitag, den 17. Juni, um 10 Uhr Morgens, im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 440 School Str., nach Waldheim statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Homuth, Gatte.
Fritz, Anna, Frieda, Kinder.
Elizabeth Olschner, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere einzig geliebte Tochter

Lottie

im Alter von 22 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen am Donnerstag, Morgens um 7 Uhr 10 Minuten sanft entschlafen ist. Das Leichenbegängniß findet am Sonntag, den 19. d. M., um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 214 Washburn Ave., nach Free Sons Cemetery statt. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Joseph und Rosa Adler, Eltern.
Herman und Moritz Adler, Geschwister.
frsa

Todes-Anzeige.

Vereinigungs-Loge No. 376, D. O. H.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Charles Falkenthal,

gestorben ist. Die Brüder sind daher ersucht, sich am Sonntag, den 19. Juni, 12.30 Uhr, bei Bruder Charles Neumeister, 560 N. Halsted Str., einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

John Lupp, O. B.
Christian Kermgott, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Die Beisetzung unseres so plötzlich im Alter von 2 Jahren verstorbenen Sohnes

Fritz

findet statt in Rose Hill, am Sonntag, den 19. Juni d. J. Abfahrt von 910 Otto Str., um 1 Uhr Nachmittags, von da zur Zweiten Deutschen Baptisten-Kirche, Ecke Burling und Willow Str., von dort aus zum Friedhof.

Im Namen der Familie:
F. Schlendering.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Arthur Froelich

im Alter von 50 Jahren am 17. Juni in Toledo, Ohio, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Juni, Nachm. 2 Uhr, von Muehlhoefer's Leichenbestattungsgeschäft, 112 Clybourn Ave., nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Johanna Froelich, Gattin.

Begräbnißanzeige.

Das Leichenbegängniß für unseren geliebten Sohn

August

wird Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags um zwei Uhr, vom Trauerhause, 197 Webster Ave., aus, nach dem Graceland Friedhof stattfinden.

John A. Hand, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Am 17. Juni starb Frau

Antoinette Krueger

im Alter von 79 Jahren, geliebte Mutter von Theodor, Adolph und Hermann Krueger. Beerdigung am Montag, den 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause ihres Sohnes, Theodor Krueger, 3247 Peacon Str., Ecke Leland Ave., nach Graceland.

Gestorben: Wilhelm Biezens, am 17. Juni, im Alter von 67 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen. Beerdigung vom Trauerhause, 6755 Emerald Ave., Sonntag Nachmittag 1 Uhr, nach Mount Greenwood. Tief betrauert von den Hinterbliebenen: Auguste Biezens, Gattin; Albert und Paul Biezens, Söhne, nebst Schwiegertöchtern und Enkeln.

Neu-Deutschland in Natal.

In der Kapkolonie sind viele deutsche Ansiedlungen, die, wie sich Sir Gordon Spriggs einmal äußerte, kleine Paradiese im Lande geschaffen haben. Ein glänzendes Beispiel in dieser Richtung ist die sogenannte Vlagte bei Kapstadt, wo deutsche Bauersleute, die auf Kosten der Kapregierung bettelarm nach der Kolonie kamen, eine Wüstenei zum Gemüsegarten von Kapstadt und durch ehrliche, unermüdliche Arbeit ihre eigene Noth in Wohlstand umgewandelt haben. Was dabei die höchste Anerkennung verdient, ist, daß die Leute streng auf ihre Art und Weise und die deutsche Sprache bewahren und mit großen Opfern deutsche Kirchen und Schulen unterhalten.

In Natal verhält es sich ähnlich, und eine der ältesten Ansiedlungen in der „Gartenkolonie" feierte vor ein paar Wochen das 50jährige Jubiläum ihrer Gründung. Es ist dies Neu-Deutschland („New Germany") unweit Pinetown. Vor mehr als 50 Jahren wurden in Deutschland von einer englischen Gesellschaft Bauern mit ihren Familien angeworben, um in Natal, das damals den Buren abgejagt worden war, Baumwolle anzubauen. Die Sache schlug fehl, ein zweiter Versuch tiefer im Lande mißlang gleichfalls, und da die Gesellschaft nicht Lust hatte, die Leute auf ihre Kosten zurückzuschicken, und die Leute selbst auch keine Lust besaßen, nochmals die schlimme monatelange Seereise (damals noch mittels Segelschiffs) durchzumachen und ärmer in die Heimath zurückzukehren, als sie von dort ausgezogen waren, so wurde ein beide Theile befriedigender Ausweg gefunden. Von der Regierung wurde den Einwanderern eine größere Fläche noch tiefer im Lande angewiesen, und die Gesellschaft stellte ihnen Wagen und Ochsen und was zur ersten Einrichtung und Gründung einer Ansiedlung erforderlich war, zur Verfügung.

So begann im März 1838 der Zug der 23 deutschen Familien nach ihrer künftigen Heimstätte, ein Zug, der in der Erinnerung der wenigen Ueberlebenden noch immer klar fortlebt. Natal war damals nicht, was es heute ist, es war nicht die „Gartenkolonie", sondern eine Wildniß, unsicher gemacht durch die kriegerischen Zulus und noch mehr durch die Mengen von Löwen, Leoparden, Nashörnern und namentlich auch großen Herden Elephanten, von Giftschlangen nicht zu sprechen. In einer finsteren regnerischen Nacht war „New Germany" daran, im Keime erstickt zu werden, da eine Elephantenherde in die Wagenburg einbrach und arg zu hausen begann, schließlich aber, als sie nichts Eßbares fand, friedlich abzog. Nach einer mehrwöchigen, gefahrvollen Wanderung wurde aber das angewiesene Gebiet erreicht und rüstig zur Gründung des neuen Heims geschritten. So entstand Neu-Deutschland, wie es die wackeren deutschen Bauern nennen, New Germany, wie es amtlich heißt.

Es ist ein richtiges deutsches Bauerndorf mit deutscher Sprache, deutscher Gesinnung und Gesittung, deutschem Wesen, deutscher Schule und Kirche, die die armen Leute errichteten, ehe noch der Wohlstand bei ihnen eingezogen war. Große Verdienste darum erwarb sich der erste Pastor der Gemeinde, „Vater" Posselt, wie ihn die Leute nannten, der dort an dreißig Jahre wirkte, und das Gleiche läßt sich von seinem gleich vortrefflichen Amtsnachfolger, dem Superintendenten Theodor Glöckner, sagen, der gleichfalls als ein wahrer Vater und Berather in seiner Gemeinde wirkt. Zu der Feier strömten weit über 100 Deutsche aus anderen deutschen Ansiedlungen und auch viele Engländer herbei, wobei auch wieder das in den meisten englischen Kolonien bestehende herzliche und freundschaftliche Einvernehmen zwischen Engländern und Deutschen zutage trat. Die Engländer hatten es sich auch nicht nehmen lassen, einen Beitrag zur Bestreitung der Kosten der zweitägigen Feier zu leisten. Diese gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, zu welchem auch die zu der benachbarten deutschen Missionsstation gehörigen Kaffern herbeigezogen wurden. Die Kaffernkinder sangen bei dieser Gelegenheit ganz vorzüglich einige Chöre, deren Vortrag Lehrern und Schülern zur größten Ehre gereichte.

Einige Tage nach der Feier ging dem Pastor Glöckner im Namen des Gouverneurs das folgende Schreiben zu, das auch in Deutschland mit Stolz und Befriedigung gelesen werden wird. Es lautet (in der Uebersetzung): „Pietermaritzburg, den 22. April 1898. Hochwürdiger Herr! Ich bin vom Ministerium beauftragt, Ihnen, als Vertreter der Ansiedler von Neu-Deutschland und deren Nachkommen, die herzlichsten Glückwünsche zu der Jubiläumsfeier der Gründung von Neu-Deutschland darzubringen, welche Sie dieser Tage so erfolgreich begangen haben. Es gereicht der Regierung dieser Kolonie zum Vergnügen,, die musterhafte Führung, den Fleiß, die Wirthschaftlichkeit und Ausdauer der deutschen Ansiedler in Natal zu bekunden, sowie Zeugniß von ihrer Loyalität der Regierung des Landes ihrer Wahl gegenüber abzulegen. Solche Eigenschaften wie sie von den von Ihnen vertretenen Leuten an den Tag gelegt werden, haben wesentlich zur Entwickelung und zum Fortschritt dieser Kolnie beigetragen, und es ist erfreulich zu wissen, daß die Ausdauer der Ansiedler durch Wohlstand und Wohlsein belohnt worden ist. Ich habe die Ehre, mich zu zeichnen als Ihren gehorsamen Diener Henry Bale, Attorney General." Mit dem Wohlstand aller Ansiedler Neu-Deutschlands hat es allerdings, namentlich jetzt nach den Heimsuchungen durch die Rinderpest, seine guten Wege. Viele haben eben nur ihr Auskommen, und bezüglich der Schule, die mit Lehrmitteln und Büchern lange nicht entsprechend versorgt ist, wäre es wünschenswerth, daß das deutsche Mutterland seiner um die Erhaltung des Deutschthums ringenden Söhne eingedenk bliebe und ihnen hilfreicher beistände, als es bisher geschehen ist.

(Köln. Ztg.)

Haiman, der Schwertschmied.

Noch heut lebt in Atlanta, Ga., mit ihren drei Töchtern die deutsche Wittwe des berühmt gewordenen „Schwertschmieds der Conföderation", L. Haiman, der während der vier Jahre des Bürgerkrieges so viele bewundernswerth gehärtete Klingen für südliche Offiziere lieferte, — Klingen, welche von keinem anderen amerikanischen Schwertschmied je übertroffen worden sind.

Dieser Haiman, eigentlich ein geborener Ostpreuße, der aber sehr jung mit seinen Angehörigen in unser Land kam, war, als 1861 die Feindseligkeiten ausbrachen, ein einfacher Klempner, eröffnete bald eine Schwertfabrik eigens für die Konföderirten, für deren Sache er schwärmte. Gerade für die Herstellung dieser Waffe bot der Süden damals nur sehr wenig Gelegenheit. Die erste Klinge, welche er schmiedete, eine der schönsten in der südlichen Armee, wurde dem tapferen Haudegen Oberst Peyton H. Colquet verehrt, der später zu Chickamauga einen heldenhaften Tod fand; niemals trennte er sich von dieser Waffe.

Binnen Jahresfrist war der geschäftliche Erfolg Haimans bereits ein so großer geworden, daß seine Schwertfabrik ein ganzes Geviert in Columbus, Ga., bedeckte, und der größte Geschäftsplatz daselbst war. Als Schwertschmied kam er mit vielen Häuptern der Konföderirten-Armee in Berührung, und wurde verschiedene Male zu Berathungen mit den Konföderirten-Behörden zu Montgomery und Richmond berufen. Im Laufe der Krieges errichtete er übrigens auch noch eine Schießwaffen-Fabrik für die Ausrüstung der Truppen im südlichen Georgia. Er hatte auch nicht übel Lust selber in die Reihen der Konföderirtenkämpfer einzutreten; doch wurde sein Anerbieten nicht beachtet, — man hielt seine sonstigen Dienste für zu werthvoll, um ihren etwaigen Verlust riskiren zu wollen.

Gegen den Schluß des Bürgerkrieges hin, als die Bundesarmee Georgia besetzte, und auch Columbus in ihre Hände fiel, wurde Haimans Eigenthum beschlagnahmt, und die ganze Anlage in ein Bundes-Arsenal verwandelt. General Wilson übrigens, der Befehlshaber der Occupations-Armee, wollte sich nobel gegen Haiman erweisen, und bot ihm an, ihm sein ganzes Eigenthum zurückzuerstatten, wenn er der Bundesregierung Treue gelobe. Aber Haimans Ergebenheit für die „verlorene Sache" war eine viel zu große, als daß er auch nur einen Augenblick einem solchen Anerbieten anders, als mit schroffer Zurückweisung begegnen konnte. Beim Abzug der Bundestruppen wurde seine Fabrik, welche für dieselben weiter keinen Werth hatte, dem Erdboden gleich gemacht.

Indeß gelang es Haiman nach dem Kriege wieder, auf einen grünen Zweig zu kommen. Und merkwürdigerweise verlegte er sich jetzt auf die Fabrikation von Pflugscharen. So erfüllte sich der schöne alte Bibelspruch, daß die Schwerter sich in Pflugscharen verwandeln sollen, bei ihm wörtlich. Die von Haiman gegründeten „Southern Agricultural Works" erlangten einen sehr ausgedehnten Ruf, und Haiman blieb an der Spitze dieses, ebenfalls epochemachenden Geschäftes, bis er vor gerade 20 Jahren das Zeitliche segnete.

Sein Hauptruhm aber war und blieb das Schwertmachen, und in dieser Eigenschaft war er für die Konföderirten wahrscheinlich von größerer Bedeutung, als irgend eine Kompagnie ihrer Leute auf dem Schlachtfelde. Gar manche seiner Säbel „überleben" ihn, und ihre Härte und Dauerhaftigkeit war bei uns geradezu einzigartig.

Jowa an der Spitze.

Weizen, Welschkorn und andere Brodstoffe lenken die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die Ackerbau-Regionen der Ver. Staaten und besonders des großen Westens derselben; aber es gibt noch einen anderen Artikel, welcher der größten Beachtung würdig ist, und das ist unser Schwein, das runde, fette, grunzende Schwein, welches einen ganz bedeutenden Faktor des nationalen Wohlstandes bildet und sich aller nativistischen Opposition der deutschen und französischen Agrarier zum Trotz auch in Europa den ihm gebührenden Platz in der Volks-Oekonomie erringen wird, weil man es auf die Dauer nicht entbehren kann.

In der verflossenen „Packing"-Saison wurden in den zwölf westlichen Staaten gegen 21,000,000 Schweine in Pökelfleisch, Schmalz, Speck und Schinken verwandelt im Gesammtgewicht von 3333 Millionen Pfund. Das war beträchtlich mehr als in früheren Jahren und übertraf noch das bis dahin beste Jahr 1897, in welchem dieselben Staaten 17,000,000 Schweine packten, oder 2924 Millionen Pfund Schweinernes in den Markt brachten.

Die in der letzten Saison verarbeiteten Schweine hatten einen Werth von $175,000,000, oder durchschnittlich $8.75 das Stück. Das Schlachtgeschäft von 1897 repräsentirt nur $135,000,000, oder per Stück durchschnittlich $7.90.

Auch der Export ist in diesem Jahre größer als im vorigen. In 1897 wurden 1,183,000,000 Pfund Schweineprodukte ausgeführt, während sich in diesem Jahre der Export sich schon auf 1,453,000,000 beläuft. Der Bericht des Schatzdepartements zeigt, daß in den ersten vier Monaten des laufenden Kalenderjahres, also bis 1. Mai, für $53,800,000 Schweineprodukte ausgeführt wurden. In derselben Zeit belief der Export von Brodstoffen sich auf $98,600,000 und von Baumwolle auf $87,300,000. Der Export von Schweinefleisch u. s. w. war also dem Werthe nach gleich 54 Prozent des ausgeführten Getreides und gleich 60 Prozent der Baumwollausfuhr.

Jowa steht an der Spitze dieser Industrie. Der Westen steht an der Spitze der Ver. Staaten, und Jowa steht an der Spitze des Westens. Die Statistik zeigt, daß in unserem Lande 39,760,000 Schweine geschlachtet wurden; davon kamen auf den Westen 20,813,174 und auf Jowa 3,625,831. Für die zwölf westlichen Staaten, welche in der Schweinezucht etwas leisten, ist die Tabelle für 1897—98 wie folgt:

Jowa	3,625,831
Ohio	2,330,355
Indiana	1,326,961
Illinois	2,159,426
Missouri	3,105,072
Kansas	1,692,916
Nebraska	1,327,128
Minnesota	433,003
Wisconsin	920,557
Michigan	727,757
Kentucky	1,475,831
Tennessee	1,688,338
Im Ganzen	20,813,174

Schon Präsident Cleveland soll gesagt haben, daß Jowa ein „vorzüglicher Schweinestaat" sei. Er hätte damit nur die Wahrheit gesagt. Diese Industrie würde sich aber für den Staat noch viel wirthschaftlicher verwerthen lassen, wenn diese hier gezogenen Schweine auch in großen Schlachthäusern geschlachtet und für den Weltmarkt zubereitet würden, anstatt daß die Mehrzahl lebendig nach Chicago gebracht wird. Wir besitzen hier alle erforderlichen Fazilitäten für große Pökel-Etablissements, und an Unternehmungsgeist sollte es doch wahrlich auch nicht fehlen. Daß das Geschäft sich bezahlt, darüber herrscht doch kein Zweifel. Warum kann Jowa also nicht auch der größte „Packing State" werden?

(Dav. Demokrat.)

— Protzen - Dunkelkammer. — „... Ihr Herr Sohn ist also leidenschaftlicher Amateurphotograph; wo weilt der junge Herr augenblicklich?" — Parvenugattin: „In seinem Dunkelsalon."

— Gedreht — Mann (wüthend): „Wie ich heute Billard spielen wollte und den Rock auszog, hatte ein ganz zerrissenes Hemd an; ich habe mich für alle Zeiten blamirt!"—Frau (mit dem Kopf nickend): „Ja, ja, der Spielteufel!"

— Ein Wink.—Zimmerherr: „Wissen Sie, Frau Müller, ich bewundere immer, wie Sie mit allen Arbeiten so schnell fertig werden!" — Vermietherin (geschmeichelt): „Wirklich?" — Zimmerherr: „Ja, besonders Morgens mit dem Kaffeemahlen!"

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Clarence B. Lemley, Annie E. Throwbridge, 25, 20.
John Szudzinski, Pelagia Wensiska, 21, 19.
Frank O. Peterson, Sarah Burgeson, 33, 38.
Jakob Czladinski, Marvanna Lewis, 27, 25.
Angelo Delone, Flora Ducat, 30, 31.
Otto Schmidt, Emilie Gulke, 37, 39.
William Lagemann, Annie Rost, 20, 21.
Waldemar Thorsell, Elenda Sundstrom, 28, 25.
James E. Douda, Laura A. Keating, 24, 23.
Axel G. Osterholm, Agnes P. Aitman, 21, 20.
Charles A. Mesauer, Jeanette L. Dick, 45, 27.
Edward Brown, Norene Goodrich, 27, 21.
William H. Carr, Genevieve Henderson, 23, 19.
Nicholas Lutgen, Catherine Heimen, 25, 30.
Archibald M. Harris, Janet T. Gardiner, 29, 28.
Anthony Mickus, Anna Brunkowska, 21, 20.
Herbert Weisshaar, Lottie Peterson, 26, 23.
George H. Emery, Mabel M. Newman, 23, 23.
Simon Holmes, Mary Ryan, 26, 23.
Arnold J. Shanke, Lizzie Adams, 30, 25.
John Ensworth, Annie Alva, 21, 21.
Meil Rutlich, Sofie Kuban, 27, 18.
A. Sawicki, Franziska Orelutowne, 37, 29.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Annie Pick, 170 Dayton Str., 21 J.
Theodor Neu, 289 Cornell Str., 35 J.
Karl Falkenthal, 1333 Diversey Boulevard, 63 J.
Antoinette Krueger, 3217 Beacon Str., 79 J.
Wilhelm Viezens, 6755 Emerald Ave., 67 J.
Fritz Schlendering, 910 Otto Str., 2 J.
Lottie Adler, 214 Washburn Ave., 22 J.
Pauline Sußmann, 265 W. Blackhawk Str.
Peter Rademacher, 417 Halsted Str., 68 J.
George C. Paulsen, 1127 N. Maplewood Ave., 42 J.
Joseph Marks, 1805 Grand Ave., 90 J.
Christ. Freidinger, Westseite Hosp., 46 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Albert J. gegen Mabel Helene Millard, wegen Verlassung; Belle gegen Ferdinand L. Butterfield, wegen Ehebruchs; James W. gegen Sophie E. Miller, wegen Verlassung; Elizabeth Wier gegen William Wright, wegen Verlassung; Lizzie gegen Hermann Zehrfeld, wegen Verlassung; George gegen Anna Riebergall, wegen Verlassung; Emma gegen Frederick A. Escott, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 17. Juni 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, 75c—$1.75 per Zuber.
Blumenkohl, 50—75c per Dutzend.
Sellerie, 50—90c per Dutzend Bündchen.
Salat, hiesiger, 10—20c per Zuber.
Zwiebeln, $1.60—$1.75 per Sack.
Radieschen, 40—60c per 100 Bündchen.
Kartoffeln, neue, 70—80c per Buschel.
Mohrrüben, 65c—$1.00 per Buschel.
Gurken, 30—35c per Dutzend.
Tomatoes, 25—60c per Kiste.
Spargel, 30—40c per Dutzend Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c das Pfund.
Truthühner 5—7c das Pfund.
Enten, 6—½ per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.35.
Kühe, 400—800 Pfd., $3.25—$4.60.
Kälber, 100—400 Pfd., $5.00—$7.25.
Schafe, $4.30—$5.20.
Schweine, $3.75—$4.05.

Früchte.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.50 per Kiste.
Aepfel, $3.00—$4.00.
Zitronen, $3.25—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 80c; Juli 75½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 74—78c.
Nr. 3, roth, 78—80c; Nr. 2, roth, 89c.

Mais.
Nr. 2, 32—33½c.

Gerste.
32—36c.

Roggen.
41—43c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27½—27¾c; Nr. 3, weiß, 25—25½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $8.00—$9.00.

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

Frank M. — 1) Die Schlacht bei Sedan fand am 1. September 1870 statt; am Tage darauf unterzeichnete General von Wimpffen die Kapitulation, durch welche die ganze französische Armee (39 Generale, 230 Stabsoffiziere, 2600 Subalternoffiziere, 83,000 Mann) in Kriegsgefangenschaft gerieth. 2) Ihr Halb-Dollar-Stück vom Jahre 1829 hat nur seinen Nennwerth.

E. K. — Versuchen Sie einmal, ob Ihnen eine Anzeige zu dem gewünschten Tauschgeschäft verhilft.

E. K. — Wenden Sie sich an Herrn Peter Newton von der Bundes-Zivildienstkommission. Sie finden den Herrn im Postamt am Seeufer. Er wird Ihnen sagen können, für welches Fach des Postdienstes Sie sich am besten zum Zivildienst-Examen melden würden. Auch müssen Sie sich von ihm ein entsprechendes Applikationsformular einhändigen lassen.

M. H. — Die Schweiz hat 752 deutsche Quadratmeilen Flächeninhalt und rund 3,000,000 Einwohner; Tyrol hat (mit Vorarlberg) 532 Quadratmeilen Flächeninhalt und rund 1,000,000 Einwohner.

Ed. H. — Geld kann man von hier aus durch die Bundespost nach Russisch-Polen schicken, oder durch die United States Expreß Co.

C. S. A. — Sie werden gut thun, sich persönlich im „Special Assessment Bureau" (Stadthalle) nach dem Stand Ihrer Angelegenheit zu erkundigen. Auf briefliche Benachrichtigung dürften Sie lange warten können.

J. Bl. — Ihre Muthmaßung, daß jener Agentin nicht zu trauen gewesen ist, war richtig.

A. K. — Sie finden die Adressen der hiesigen Papierfabriken auf Seite 2551 bis 2553 im Anhange des städtischen Adreßbuches verzeichnet.

John R. — Das von Ihnen beschriebene Viertel-Dollar-Stück vom Jahre 1853 hat keinen besonderen Werth.

P. M. — Ein deutscher Morgen ist gleich 25½ Ar, gleich ungefähr ⅝ amerikanische Acres. Ein Ar ist gleich ungefähr 120 amerikanische Quadrat-Yards, gleich ungefähr 7 deutsche Quadrat-Ruthen; oder: ein amerikanischer Acre gleich ungefähr 4048 Quadratmeter, gleich ungefähr 1 3/10 deutsche Morgen. — Ein Hektar ist gleich ungefähr 2½ amerikanische Acres, gleich ungefähr 3 11/12 deutsche Morgen. — Der deutsche Morgen ist freilich in den einzelnen deutschen Ländern verschieden groß, z. B. in Baden gleich 36 Ar (oder 400 Quadrat-Ruthen), in Bayern gleich 34,07 Ar; in Hannover gleich 26,21 Ar; in Preußen gleich 25,532 Ar. Wir haben den letzteren bei der obenerwähnten Vergleichung als Grundlage genommen.

C. Str. — Nein, der deutsche Kaiser ist nicht auf Schritt und Tritt von einer Leibwache umgeben. Zur steten Verfügung hat er eine solche nur in seiner Residenz, und wenn es ihm paßt, sie mitzunehmen.

Ch. L. — 1) Oberst-Lieutenant Jones im Pullman Building, bezw. das „Commissary Department" nimmt die Angebote für Lieferung von Lebensmitteln entgegen. 2) „Schlachtvieh" im Marktbericht bedeutet lebendes Vieh. 3) Im hiesigen Schlachthofsbezirk erscheint eine tägliche Zeitung: „Drovers' Journal", welche Mittheilungen über den Viehmarkt zu ihrer Spezialität macht. Eine „Metzger-Zeitung" existirt unseres Wissens nicht in New York, wohl aber ein „Butchers' Advocate". Diese Adresse genügt.

G. A. W. — Von morgen, Sonntag, an fährt ein Schiff der Goodrich-Linie jeden Morgen um 9 Uhr von der Rush Str.-Brücke aus nach Milwaukee.

R. Z. — Luetgert hatte noch nie unter Mordanklage gestanden, ehe er im Mai vorigen Jahres verhaftet wurde.

S. R. R. — Ob Ihr Sohn sich bei einem der Illinoiser Freiwilligen-Regimenter befindet, werden Sie am besten in Erfahrung bringen können, indem Sie sich brieflich an die einzelnen Regiments-Kommandos wenden. Das Erste Regiment und das Vierte befinden sich zur Zeit in Tampa, das Zweite in Jacksonville, Fla., das Dritte und Fünfte, nebst dem Ersten Kavallerie-Regiment, in Camp Thomas (Chickamauga Park), das Sechste und Siebente im Camp Alger bei Washington, D. C.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Peoria Str., 198 F. südl. von 64. Str., 50×124.67, Carl A. Lothgren und Frau an Alfred Roberts, $2,000.
Green Bay Ave., S.-W.-Ecke 111. Str., 200×125; Mackinaw Ave., N.-O.-Ecke 112. Str., 45×125, George H. Heß an Sarah L. Beeson, $4,500.
Carpenter Str., 141 F. südl. von 59. Str., 25×124½, P. C. Hanson an N. P. Hanson, $2,500.
St. Lawrence Ave., 261 F. südl. von 47. Str., 25×138½, Ida C. Olson und Gatte an Louis Weber, $11,000.
Grundstück 3352 Halsted Str., 25×130, Charles E. Sheppard an John Guilfoyle, $800.
Wall Str., S.-W.-Ecke 32. Pl., 24×126, Andreas Bialk an Elias Benjamin, $2,800.
Polk Str., 325 F. westl. von Sacramento Ave., 25×125, T. Kretschmar an Charles Kretschmar, $1,000.
Indiana Str., 95 F. westl. von Lincoln, 24×100, W. S. Johnson an John Siniger, $2,300.
Central und Humboldt Blvds., 48 F. östl. von Troy Str., 72×149½, John J. O'Brien an Thomas A. Luney, $7,500.
Robey Str., N.-W.-Ecke Jowa, 24.93½×104, John Ryan an Andrew Van Deffel, $3,800.
Wabansia Ave., 360 F. westl. von Robey Str., 24×100, Ed. C. Foley an John T. Richards, $1,500.
Warsaw Ave., 210½ F. westl. von California Ave., 72×110, H. L. Rost an Frederick Keller, $1,900.
Kenmore Ave., 209 F. nördl. von Rosemont Ave., 50×150, Nachlaß von M. E. McDowell an Chas. D. Dunlop, $11,500.
Lotten 23 und 24, Block 70, Washington Heights, M. J. Cavanaugh an James G. Patterson, $1,300.
California Ave., 75 F. südl. von Frances Pl., 55×100, Simon Nelson an Wolf Wheeler, $12,000.
Washington Ave., 198½ F. nördl. von Jackson Park Terr., 50×75, P. C. Truhn an C. A. Londelius, $1,250.
81. Pl., 300 F. östl. von Jan Huß Ave., 50×125, und anderes Grundeigenthum, Erste Nationalbank von Benton Harbor an Sarah K. Terry, $1,000.
Linden Ave., 72 F. nördl. von Franklin Str., 48×125, und anderes Grundeigenthum, Wolf Wheeler an Simon Nelson, $6,500.
Champlain Ave., 125 F. südl. von 74. Str., 25×124.8, John A. Dahlin an James J. Cotter, $1,500.
Grundstück 138 N. Carpenter Str., 20×116.3, C. Dempsey an G. E. Lathem, $1,200.
Milwaukee Ave., 275 F. südl. von Drake Ave., 25×125, John Herman an Wm. Stephens, $1,600.
Leavitt Str., 62½ F. südl. von Lexington Str., 20½×101, Walter P. Conkey und Frau an Robert O. Law, $5,000.
Chestnut Str., N.-W.-Ecke Princeton, 97×125, Frank B. Smith an Thomas B. Wooten, $1,500.
Sangamon Str., 150 F. südl. von 67. Str., 25×125, Eugene Baur an Geo. Deckweiler, $1,650.
Lawndale Ave., N.-O.-Ecke Le Moyne Str., 96×124, Ludwig Reinke an Roswell Miller, $6,300.
Moffat Str., 264 F. östl. von Campbell Ave., 24×124½, Wm. D. Card an Harry S. Card, $3,500.
Fletcher Str., 120 F. östl. von Leavitt, 24×124.9, John Otto an Wm. Stephens, $1,600.
Grace Str., S.-O.-Ecke Bosworth Ave., 31.55×125, Wm. Stephens an John Otto, $5,000.
Hermitage Ave., 237½ F. nördl. von Belle Plaine Ave., 50×165, Gustav Kaiser an G. F. Hummel, $3,500.
Sawyer Ave., N.-O.-Ecke 25. Str., 25×125; Sawyer Ave., S.-O.-Ecke 25. Str., 25×125; M. in C. an Ernst Tosetti Brewing Co., $1,201

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der Dead Letter Office in Washington gesandt.

Chicago, den 18. Juni 1898.

1001 Arnold George
1002 Baier Olga
1003 Balfin Nossen
1004 Baranowski Teodor
1005 Barg Christian
1006 Bembrowicz Jozef
1007 Benes Josef
1008 Bittner August Philipp
1009 Bleile Albert
1010 Bonhein Israel
1011 Brahos George
1012 Bregnegez Maria
1013 Brekovic Mario
1014 Cernectowitz Jozef
1015 Chelelin Harry
1016 Cichn Frantisek
1017 Cina Andro
1018 Cohen B
1019 Cuenlitz Alexander
1020 Czarnecka Marie
1021 Dabrowski F
1022 Davis J
1023 Dinger Georg
1024 Drin Mr
1025 Feinberg B
1026 Feibinger Johann
1027 Fiesler Maria
1028 Fleischman Julius
1029 Flemming Heinrich
1030 Flint Carles
1031 Forman J
1032 Friedman Israel
1033 Frisch Louis
1034 Greimire Ludwina
[illegible]

1093 Meyer Silvain
1094 Michalkova Maria
1095 Mirda Jozef
1096 Mittler Peter
1097 Molts Josef
1098 Monderel Michal
1099 Mozjarow Jozef
1100 Müller Hermann
1101 Musin E H
1102 Myslenski Jan
1103 Nahle Otto
1104 Nemcel Wojtech
1105 Neyer Antont
1106 Neuman Leopold
1107 Novat Marie
1108 Obenbreit Louise
1109 Persic Johann
1110 Pirjda W
1111 Pischte Antonia
1112 Pohnda Frant
1113 Pollak N S
1114 Polak Isaak
1115 Poobrebarac Johan
1116 Popinski Michl
1117 Prim J P
1118 Radesen Oscar
1119 Reinhard Frieda
1120 Rauch Anna P
1121 Reinschreiber P
1122 Riedel Max
1123 Risch G
1124 Rohrbein Otto (2)
1125 Rombild Emilie
1126 Rosenberg Louis
1127 Rost Louis
[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited †	11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.20 AM

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 7.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys. — The Circus Girl.
McVickers. — Shenandoah.
Grand Opera House. — Bouffe Cafe.
Great Northern. — Held by the Enemy.
Bijou. — Uncle Tom's Cabin.
Hopkins. — Incognito.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Kaiser-Garten. — Jeden Abend Konzert der Hauskapelle.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommer-Garten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Der Sklavenhalter Fritsch.

Ein Sensations- und Skandalprozeß von größerem Umfange war im Schwurgericht des Berliner Landgerichts 1 für die Tage vom 9. bis 11. Juni zur Verhandlung angesetzt. Die Anklage richtet sich gegen den Verlagsbuchhändler Wilhelm Fritsch, dessen im November v. J. erfolgte Verhaftung Aufsehen erregte. Dem Angeklagten werden zur Last gelegt: Betrug, Entführung, Körperverletzung und Nothzucht. Wilhelm Fritsch vertrieb ein von der „Werner-Kompagnie" vor einigen Jahren herausgegebenes Werk „Im Fluge durch die Welt". Zum Vertriebe desselben suchte er durch folgende Anzeige, die im In- und Auslande in vielen Zeitungen erschien, junge Mädchen an sich zu locken: „Junge Damen, präsentabel, aus guter Familie, können mit leichter Mühe 400—500 Mark monatlich durch ihre Thätigkeit in einem hiesigen Kunstverlag verdienen. Vorkenntnisse nicht erforderlich." Die sich in großer Zahl meldenden jungen Damen, vielfach waren sie aus angesehenen Familien und häufig noch in sehr jugendlichem Alter, bestellte Fritsch einzeln in seine elegant eingerichtete Wohnung. Hier wurden sie auf das Liebenswürdigste empfangen, es wurden ihnen die großartigsten Versprechungen gemacht und schließlich, nachdem er die jungen Mädchen vollständig bethört hatte, machte er ihnen unsittliche Anträge. Waren sie ihm nicht gleich willfährig, so mißhandelte er sie auf's Roheste, hielt sie auch Tage lang in seiner Wohnung eingesperrt, bis ihr Widerstand gebrochen war. Unter den von Fritsch angelockten Mädchen befanden sich viele Töchter aus gebildeten, angesehenen Familien, so die Tochter eines bekannten schwedischen Professors. Nachdem er seine Sinnenlust an den angeworbenen Mädchen befriedigt hatte und so bald er sicher war, daß er diese ganz in seiner Gewalt habe, ging er mit ihnen auf die Reise. Auch hier verstand er es, seinen Einfluß aufrecht zu erhalten, indem er die Mädchen gänzlich ohne Geldmittel ließ und ihnen bei dem geringsten Anlaß drohte, daß er sie unterwegs im Hotel sitzen lassen werde. Die jungen Mädchen mußten nun nach seinen Anweisungen Herren in Bureaus und Geschäften besuchen und diesen in äußerst liebenswürdiger Weise das Druckwerk anbieten. Fritsch zwang sie auch, besonderen Wünschen der Herren, die sie besuchten, sich geneigt zu zeigen. Häufig versuchte Fritsch es auch, die jungen Mädchen durch Eheversprechen in seine Netze zu ziehen. Bezeichnend ist, daß man bei Fritsch bei seiner Verhaftung nicht weniger als 39 Damenringe fand, die er sich jedenfalls schon zu diesem Zwecke vorräthig auf Lager hielt. Lange Zeit konnte Fritsch sein schandbares Treiben ungehindert fortsetzen, weil die verführten jungen Mädchen durch Schamgefühl von einer Anzeige abgehalten wurden. Zu den Verhandlungen waren über 100 Zeugen geladen.

Gegen das Lebendigbegrabenwerden.

Es ist verschiedentlich beobachtet worden, daß die Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden von Zeit zu Zeit in manchen Ländern geradezu als eine Epidemie auftritt, während es andererseits überall eine größere Zahl von Menschen gibt, die sich in die Möglichkeit eines so furchtbaren Schicksals dermaßen hineingegrübelt haben, daß diese Vorstellung zu einem dauernden Leiden für sie wird. Indessen wird jedermann zugeben, daß die bloße Möglichkeit solcher Vorkommnisse das Verlangen nach einem sichern Mittel, den Scheintod vom wirklichen Tode zu unterscheiden, gebieterisch rechtfertigt.

Zufällig werden jetzt gleichzeitig zwei solche Mittel bekannt gegeben. Das eine besteht in der Anwendung der Röntgen-Photographie, über die M. Rougarde vor der Biologischen Gesellschaft in Paris Mittheilung machte, und über die schon von dem „Abendpost"-Mitarbeiter „L." unter „Neues aus der Natur- und Heilkunde", geschrieben wurde.

Ein weiteres Mittel zur Erkennung des Scheintodes weiß der Chicagoer Augenarzt, Dr. Chalmers Prentice, anzugeben. Dieser Arzt vermag nach dem Aussehen der Venen und Arterien des menschlichen Auges zu bestimmen, ob das Leben entflohen ist oder nicht. Im hinteren Theile des Auges können die verschiedenen Schattirungen der Venen, die dunkles und schwärzliches, und der Arterien, die hellrothes Blut enthalten, mit dem Augenspiegel erkannt werden, sogar bei Erblindeten, falls sich nicht ein undurchsichtiges Häutchen über dem verletzten Theile gebildet hat oder das Auge völlig zerstört ist. Bei einer Leiche fehlt dieser Unterschied vollkommen, indem das Blut der Venen wie der Arterien eine gleiche röthliche Farbe angenommen hat. Zahllose Untersuchungen haben ergeben, daß diese Probe nie versagt.

— Aus der Sommerfrische. — Elly, denke Dir, der Gutsbesitzer soll Millionär sein, was würdest Du thun, wenn Du so einen zum Mann bekommst? — Elly: Nichts mehr.

— Auch wahr. — Richter: „Wie kommen Sie dazu, falsche Banknoten zu machen?" — Angeklagter: „Hätte ich echte gemacht, wär's ja noch schlimmer."

* Die Wohnung von Jos. Brundage, Nr. 353 W. Huron Str., wurde gestern Nachmittag von Einbrechern heimgesucht, die Werthsachen im Betrage von $200 entwendeten.

* Keine billige Arbeit. — Nur das Beste wird geliefert von Hoffmann & Holgerson, Photographen, 681 West North Av., nahe Western Av. 18jnfamilm

* Im zweiten Stockwerk eines Hauses an der Lake Str. wurde gestern Nachmittag von Detektives eine Opiumhöhle ausgehoben. Drei Frauenzimmer und ein Mann wurden festgenommen und eine Quantität Opium sowie verschiedene Rauchutensilien mit Beschlag belegt.

* In Lebensgefahr schwebt der Feuerwehrmann F. W. Wright vom Spritzenzuge Nr. 21, welcher vorgestern bei den Löscharbeiten an Armours Blechbüchsen-Fabrik schwere Verletzungen erlitten hat. Wright ist 28 Jahre alt und wohnt Nr. 131 16. Str.

* Pfarrer Wm. A. Waterman von der Congregationalisten-Kirche an Millard Avenue erwirkte gestern ein auf $20,000 Schadenersatz lautendes Urtheil gegen die Burlington-Quincy-Bahn. Der Kläger war am 1. September 1896 an der Millard Avenue durch eine Lokomotive der genannten Bahn getroffen und schwer verletzt worden. Er hatte nur $15,000 Schmerzensgeld verlangt.

* Der beim Neubau an der südwestlichen Ecke von Michigan Ave. und 12. Str. beschäftigte Dampfröhrenarbeiter Robert Morris fiel gestern Nachmittag von einem Gerüste herab und schlug dabei mit dem Kopfe gegen einen eisernen Haken an. Er zog sich eine tiefe Wunde am Kopfe sowie schwere Kontusionen zu und mußte nach dem St. Lukas-Hospital geschafft werden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Jüdischer junger Mann, der willens ist in einer Grocery zu arbeiten. Sonntag Vormittag. 441 S. Paulina Str.

Verlangt: Gute Feuerversicherungs-Agenten. Gute Kommission. Pretzel & Eckebrecht, 1620 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit. — 85 Wabash Ave.

Verlangt: Agenten und Austräger für neue Bücher. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 18junlw

Verlangt: Agenten für Guitar-Regent und Columbia-Zithern, auf Abzahlung. Für Agenten die niedrigsten Cash-Preise. B. M. Mai, 146 Wells Str. 18junlw

Verlangt: Ein guter Dinner Waiter, sofort. — Ecke W. Van Buren und Clinton Str.

Verlangt: Ein guter Cloakpresser. 1067 W. North Ave., Humboldt Park.

Verlangt: Junger Mann, Messing-Arbeiter, um an der Drehbank zu arbeiten. Nachzufragen 162 Clybourn Ave.

Verlangt: Arbeiter. John Rambach, 1828 W. 22. Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit der Wurstmacherei bekannt ist. Kann soeben angekommen sein. 757 Armitage Ave.

Verlangt: Ein guter 2. Hand Brot-Bäcker; einer der etwas von Cakes versteht, vorgezogen. A. Kraus, 166 Van Buren Str.

Verlangt: Butcher, junger Mann. 889 W. 21. Place.

Verlangt: Guter Junge an Brot und Cakes. $5 und Board. 1289 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Baister an Röcken. 1062 Oakley Ave., zwischen 22. und 23. Str.

Verlangt: Presser und Nähtepresser an Röcken. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Guter junger Butcher von 20. — 137 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein starker, geschickter Junge, 14 bis 18 Jahre alt. 548 N. Halsted Str.

Verlangt: Zigarrenmacher. 69 Hammond Str., nahe Menominee Str.

Verlangt: Starker Junge als vierte Hand an Brot. 1011 W. 12. Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 1829 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge von ungefähr 16 Jahren, um in der Brotbäckerei mitzuhelfen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann und zuverlässig ist. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Gute Wagenmacher. 4710 Ashland Ave.

Verlangt: Leute, die Singer Nähmaschine zu verkaufen. Lohn und Kommission wöchentlich. Nachzufragen Morgens vor 9 und Abends nach 5 Uhr. 1056 W. 12. Str. fsa

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. A. Churan, 664 Lincoln Ave. fsa

Verlangt: Ein erfahrener Junge, in der Bäckerei an Cakes zu arbeiten. 91 E. Chicago Ave. fsa

Verlangt: Tüchtige Agenten für Zithergeschäft. Cash oder Abzahlung. Guter Verdienst. 298 Milwaukee Ave. 2411 Wentworth Ave. 846 Lincoln Ave. 16jnlw

Verlangt: Deutsche und polnische Agenten, Orders für Painting und Schindeldächer zu soliciten. Gehalt und Kommission. E. Kennedy, 3008 S. Loomis Str., Chicago Ill. 14nj2w

Verlangt: 50 Farmhands; $20 und Board; gute Plätze. 100 Eisenbahn-Arbeiter für Iowa und Illinois Company Arbeit. Freie Fahrt. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 13jnlw

Verlangt: Agenten. Guter Verdienst. 226 Milwaukee Ave. 13jnlw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben. *

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Schneider zum Trimmen und Baisten, gute zweite Maschinen- und erste und zweite Handmädchen an Röcken. 9, 17. Place, nahe Halsted Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter selbstständiger Brotbäcker sucht stetigen Platz. Adr. B 820 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Buchhalter sucht Abend-Beschäftigung. Billig. Bernheim, 104 Dearborn Ave. jamomi

Gesucht: Ein Junge von 18 Jahren wünscht irgendwelche Arbeit. Hat Empfehlungen. Adr. B. 383 Abendpost.

Gesucht: Ingenieur, lizensirt, lange Erfahrung, zuverlässig, nüchtern, sucht Stellung. Adr. J. 761 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Deutscher, Kavallerist, sucht Arbeit. 627 S. Oakley Ave. jmo

Gesucht: Selbstständiger Brot- und Cake-Bäcker wünscht einen stetigen Platz. Adr. A. Bertsch, 2636 Bernard Str.

Gesucht: Engineer, lizensirt, tüchtig, nüchtern und zuverlässig, sucht Stellung. Adr. B 372 Abendpost.

Gesucht: Gute Arbeiter f. Privat- und Geschäftshäuser kostenlos zu beziehen. 80 Dearborn Str., Room 7.

Gesucht: Ein junger, anständiger, lediger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. War Bursche bei einem Stabsoffizier in der deutschen Armee. Adr.: J 714 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis. Bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor und seht es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,fsdlj

Verlangt: Erfahrene Mädchen, Operators an Cloaks. Nachzufragen 411 Wabansia Ave.

Verlangt: Erfahrene Operators an Dampfkraft-Nähmaschinen. Nachzufragen 24 Market Str. 18jnlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen und Mädchen, das Zuschneiden in 10 Tagen nach neuestem Taylor-System frei zu erlernen. Abendklassen für Fabrik- und Shopmädchen. Schüler dürfen sich eigene Kleider machen und erhalten nach vollendeter Lehrzeit ein prachtvolles Diplom. Madame Thomas, französische Kleidermacher-Schule, 1199 Milwaukee Ave. 1jn,msmo,1m

Verlangt: Viele Mädchen an Röcken. 97 Keenon Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 77 Fremont Str.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 69 Elburn Ave., zwischen Loomis und Laflin Str. famo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. jmo

Verlangt: Lehrmädchen bei einer Kleidermacherin. Gute Gelegenheit, das Zuschneiden zu erlernen. — Mrs. M. Rupp, 208 E. North Ave.

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 234 Wellington Str., nahe Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen. 1122 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken zum Taschenmachen. 27 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Klein, 394 Mohawk Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. — 734 Clybourn Ave., Mrs. Madjack.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Röcken. Dampfkraft. 366 Wabansia Ave. Top Floor. frsa

Verlangt: Erfahrene Hosen- und Rock-Arbeiterinnen. Guter Lohn. Stetig. Geo. H. Connor & Co., 171 Canal Str. 16jnlw

Hausarbeit.

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit, Waschen und Kochen. Guter Platz für gutes Mädchen. Nachzufragen Sonntag im Hause. L. Heller, 1550 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zwei in der Familie. 113, 32. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 33 Janssen Ave., Lake View.

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—778 Sedgwick Str., Ecke Grant Place.

Verlangt: Deutsches sauberes Mädchen für leichte Hausarbeit. — Kleine Familie. 492 Winthrop Ave., Evanston Electric Car.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen als zweite Hand in der Küche im Restaurant. Lohn $5—$6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 10 Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Lohn $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 5 frisch eingewanderte Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. Klein, 387 S. Leavitt Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 236 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 1239 Wrightwood Ave. jmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 160 Throop Str. jmo

Verlangt: Eine Frau zum Aufwarten einer kranken Person. Jackson Building, Calumet Ave., nahe 29. Str., Flat 316. Mrs. Thorne.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie ohne Kinder. 241 Hampden Court, 2. Floor, nahe Wrightwood Ave. und N. Clark Str.

Verlangt: Eine Person für Kinder. Gutes Heim. $1.50—$2.00. 1281 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen, jung, stark, für allgemeine Hausarbeit; Waschen und Bügeln. Familie von Vier. Nachzufragen mit Referenzen 62 N. Central Park Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin und deutsches Kindermädchen. Nachzufragen mit Empfehlungen. — 1906 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau. Zu erfragen 127 W. Van Buren Str., Saloon. jamo

Verlangt: Mädchen, um ein Kind zu warten. 275 46. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 4331 Forestville Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3½ die Woche. 202 E. Ontario Str. jmo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Lohn $4 per Woche.—3766 Lake Ave., South Side.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 305 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie. 3148 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Kinder oder allgemeine Hausarbeit. 1381 N. Clark Str.

Verlangt: Eine alleinstehende alte Frau, um einen Haushalt zu führen in kleiner Familie. Keine Kinder. 38 Howe Str.

Verlangt: 50 Mädchen. Stellen frei. 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 32 Columbia Str., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß willens sein aufs Land zu gehen. — Johnson, 102 Fowler Str.

Verlangt: Anständige Frau oder Mädchen; findet gutes Heim bei Wittwer. 161 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 879 N. Halsted, nahe Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6 St. Michaels Court.

Verlangt: Eine alleinstehende deutsche Haushälterin bei einem Wittwer ohne Kinder. Oesterreicherin oder Bayerin vorgezogen. 591 N. Park Ave., unten.

Verlangt: Mädchen bei einer Dame. $3.50. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen bei zwei Leuten. $3. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Haushälterin, bei Wittmann, 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen und Frauen für einige Arbeit, Geschäfts- und Privathäuser. Köchinnen für hier und Country. Gemüseköchin. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin. 592 Dearborn Ave. jamo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—5047 Ashland Ave.

Verlangt: Eine österreichische Köchin. 3256 Lake Park Ave. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 509 S. Winchester Ave., nahe Taylor Str. dosa

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 1209 W. 13. Str., nahe Leavitt Str., Laden. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1675 Buckingham Place, Lake View. dofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4036 State Str., Saloon. dfsa

Verlangt: Mrs. Whipple, 3795 Cottage Grove Ave., verlangt deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit, jeden Tag. 15jnlm

Verlangt: Mehrere Mädchen, Köchinnen, zweite, auch Kindermädchen. Plätze frei. 674 S. Halsted Str. 14njlw

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dz*

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 6jnlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort [illegible] bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau. 479 N. Clark Str., früher 599 Wells Str. Mrs. C. Runge. 6jnlm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William H. A. Rust, deutscher Advokat u. Rechtsanwalt.—Atwood Gebäude, Nordwest-Ecke Clark u. Madison Str., Chicago, Zimmer 802—804. — Spezialität: Regelung von Nachlassenschaften. fmmi

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

In einer gestern Abend in der neuen Ada-Halle, 49. und Frazer Straße, abgehaltenen Versammlung organisirten mehrere Demokraten die „Young American Democracy der 30. Ward." Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden J. J. O'Leary zur Ordnung gerufen, und L. J. Nerney und J. P. Hughes hielten Reden zu Gunsten der Bryan und Altgeld Bewegung. Die Aldermen Carey u. Reichard befanden sich unter den Anwesenden.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Hebamme sucht Stellung bei einem Doktor oder im Hospital. 806 N. 41. Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Beschäftigung als Haushälterin oder im Restaurant. 626 N. Oakley Ave.

Gesucht: Eine nette junge Frau mit einem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen 586 N. Clark Str.

Gesucht: Herrschaften können stets gute Mädchen erhalten. 107 W. Erie Str., 2 Treppen.

Gesucht: Saubere ältere Wittwe sucht Wäsche in's Haus zu nehmen. 732 W. 21. Str., hinten oben. M. Heise.

Gesucht: Dame sucht Stellung als Haushälterin bei gut situirtem Herrn. Hat die besten Referenzen. Adr. B 378 Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende Frau ohne Anhang, zuverlässig, sucht Stellung als Haushälterin. Gutes Heim bei hohem Lohn vorgezogen. Gute Referenzen. — Adr. J 762 Abendpost.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittfrau sucht Stelle als Haushälterin für Stadt und Land. Adr. J 761 Abendpost, Chicago, Ill.

Gesucht: Eine gute, anständige Frau, Anfangs der 40er Jahre, allein, wünscht bald oder später Stellung als Haushälterin in einer kleinen respektablen Familie. Würde auch außerhalb gehen. — Gehalt $3. — Referenzen gegenseitig. Adr. 754 W. Lake Str., 3. Flat. Mrs. Miller.

Gesucht: Eine Frau sucht Nachtarbeit, zum Schrubben oder Geschirrwaschen. 2323 Archer Ave.

Gesucht: 2 starke Mädchen, Schweizerinnen, suchen Stelle. 259 Armitage Ave., 1. Floor. Keine Briefe.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht eine Stelle für Hausarbeit. 17 Jahre alt. 34 Keenon Str., hinten.

Gesucht: Geübte Kleidermacherin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. Theresa Waczulay, 150 Willow Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle im Restaurant oder für Hausarbeit. 41 Bryling Str.

Gesucht: Irgendwelche Näh- oder Hausarbeit in's Haus. 11 Clarinda Str.

Gesucht: Anständige deutsche Frau in den 30er Jahren, in der Wirthschaft gründlich erfahren, sucht Stelle als Haushälterin. 89 Newton Str.

Gesucht: Erfahrene, tüchtige Person sucht Stelle als Wirthschafterin in Wittwersfamilie. Gute Empfehlungen. Adr. B 379 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir zahlen die besten Preise für Pferde und Wagen und Carriages. 224 Park Ave. jn11,18,25

Zu verkaufen: 2 Pferde, gut für Buggy, Livery, 2 Expreßpferde und Wagen. 801 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1 Doppel- und 1 Single-Geschirr. 231 Larrabee Str.

Zu kaufen gesucht: Ein Pferd, billig. 232 Blackhawk Str., Trugger.

Unbedingter Ausverkauf, ein Familienpferd, Top Carriage, Topbuggy, kleiner Pony für Damen oder Kinder. 554 Dixon Str.

Zu verkaufen: Ein gutes junges Pferd und ein Topwagen. 893 Clifton Ave.

Zu verkaufen: 1400 Pfund schweres Pferd. 331 Clybourn Ave., hinten.

Zu verkaufen: 5 gute Pferde mit Geschirr: leichter Expreßwagen; ein billiges Buggy. 134 North Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Arbeitspferd; kein Gebrauch dafür. 245 W. Division Str.

Muß verkaufen: Eins von 2 Pferden, billig, mit Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, gutes Pferd, offener Deliverywagen und Geschirr; verkaufe einzeln. — 186 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein Wagen für Peddler. Billig. — 5429 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein 2sitziges Topbuggy. 287 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eine frisch melkende Ziege. 157 Orchard Str., Hinterhaus.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Enterprisekaffeemühle, beinahe neu. 577 Lincoln Ave.

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Bäckergeräthschaften, sowie Pferd und Wagen. L. Bujam, 1211 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Billig, Grocery-Einrichtung. Billige Miethe. 1091 Wabansia Ave., Ecke Spaulding Ave.

Zu verkaufen: Eiserne Drehbank, Fußbetrieb, $10. 719 Holt Ave., hinten, oben.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hocharmige Nähmaschine (nehme Einiges in Tausch). 295 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein noch gutes Bicycle, billig. 1017 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bicycle. 653 N. Lincoln Str., oben.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, eine erst 3 Monate gebrauchte Schuhmacher-Repairingmaschine. 165 Fullerton Ave.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Piano, sehr billig. Mrs. Mangold, 265 Clybourn Ave. famo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtsfachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider. Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 299 State Str. 28aglj

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 14jnlm

Löhne, Noten, Mieths-, Grocery-, Kost- und sonstige schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schlechte Miether hinausgesetzt. Deutsch und Englisch gesprochen. Zimmer 5, — 122 La Salle Str. 9mai*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Rechtsanwalt, 56 5. Ave., offen Sonntag Vorm.

Vor 2 Wochen wurde ein Mädchen krank in der Gegend von Clybourn und North Ave., und ließ ein Packet Kleider bei einem Herrn. Bitte, melde sich der betreffende Herr 413 N. Paulina Str. Belohnung für Mühe.

Alte Spiegel versilbert, neue verfertigt; sendet Postkarte. — Neuhauser, 226 Washington Str. 18jnlm

Zöpfe und alle Sorten Haararbeiten, auch von ausgekämmten Haaren, fertigt R. Cramer, 386 E. North Ave.

Patente besorgt, Singer, Patentanwalt, 56 5. Ave.*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ferienschule für Knaben u. Mädchen, vom 5. Juli bis 1. Sept.; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt; auch Deutsch. Anmeldungen jetzt erbeten. — Englische Sprache, Buchhalten etc. für Herren und Damen wie gewöhnlich. — College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 10jnddf*

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig, Prof. Moeller — 174 Fremont Str. jn4,11,18,25

Wir lehren Mädchen, welche Erfahrung an Dampf-Nähmaschinen haben, an Duck Clothing zu arbeiten. Geo. H. Connor & Co., 171 Canal Str. 16jnlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, ein schöner Store mit Wohnung in neuem Hause und guter Nachbarschaft. 505 N. California Ave. samodi

Zu vermiethen: Vier Zimmer, kühle Wohnung, neues Steinhaus. $8. Auch möblirt. 959 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Vier helle Zimmer für kleine Familie. $6. 1283 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Schöne Cottage; kleine Familie; nur $8. 554 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Stall und großes Basement. Mäßige Miethe. 576 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 3 helle Zimmer. 157 Orchard Str.

Zu vermiethen: 6 Zimmer; alle modernen Einrichtungen; auch passend für einen Arzt. 227 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: $10, Store, passend für Schuhmacher oder Schneider. Nachzufragen 930 Southport Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer und Bad und Stall für $9. 1659 Otto Str.

Zu vermiethen: Butchershop mit Fixtures u. allem Zubehör. 868 Lincoln Ave., nahe Southport Ave. mdfsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirtes großes Frontzimmer mit Front-Schlafzimmer (zwei Betten); Gas; Bad; in schönem, reinem Privathaus; auch ein sehr schönes kleines Zimmer, billig. 527 S. Robey Str. mosa

Zu vermiethen: Möblirtes Schlafzimmer und Küche mit Gasofen. 11 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes großes Frontzimmer für älteren Herrn, bei älterer Wittwe. — 732 W. 21. Str., hinten oben.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer, dabei ein großes, passend für zwei. Alle Bequemlichkeiten. Sehr billig. 52—54 Lincoln Ave., Hinterhaus, ein Block vom Lincoln Park.

Zu vermiethen: Zimmer bei alleinstehender Dame. 454 Lincoln Ave. jmo

Zu vermiethen: Freundliches Frontzimmer an ein oder zwei Personen, bei Wittwe. 191 N. Clark Str., 3. Etage.

Zu vermiethen: Ein Zimmer nebst Bequemlichkeiten und Board. 288 E. North Ave.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 1166 13. Str.

Zu vermiethen: Fein möblirtes großes Schlafzimmer für 1 oder 2 Herren. 481 Cleveland Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Großes, neu möblirtes Frontzimmer, passend für zwei Herren oder kinderloses Ehepaar, nahe Lincoln Park. Auf Wunsch Beköstigung. 633 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Ein Zimmer mit Board in kleiner Familie, billig. 131 E. Huron Str.

Möblirtes Zimmer und Board für Herrn. 69 Mohawk Str., 2. Flat.

Kind findet liebevolle Aufnahme. 128 Cleveland Ave., Puisanzies.

Zu vermiethen: 2 helle Bettzimmer. 225 Larrabee Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Bettzimmer. 633 Wells Str.

Verlangt: Roomers. 134 E. North Ave.

Zu vermiethen: Front Bettzimmer. $1 per Woche. 319 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein helles Zimmer mit Bad. — 161 Huron Str.

Gesucht: Junge, kinderlose Wittwe wünscht anständige Boarders. 635 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren. 325 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Frontzimmer, Bad, Gas, mit Board, wenn gewünscht. 737 Larrabee Str., nahe Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Schlafzimmer mit Wohnzimmer für einen oder zwei Herren. 471 Wells Str., eine Treppe.

Verlangt: Roomer bei Wittwe. 195 North Ave.

Zu vermiethen: Schöne Front-Zimmer. — 135 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. 315 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer; separater Eingang. Für 1 oder 2 Herren. Billig. 82 Siegel Str., Ecke Sedgwick.

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 68 Wisconsin Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer, mit oder ohne Board. 523 W. 12. Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Room oder Board bei einer Wittfrau, Nordseite. Adr. B 384 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 9 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, auf monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatperson, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11julj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18janddsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,sdd*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 377 North Hoyne Ave. Vormittags. 23ag*

Zu verleihen: Privatmann wünscht 4000 Dollars auf erste Mortgage, 6 Proz., auszuleihen; in Summen von 500 Dollars aufwärts. Adr B 393 Abendpost.

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Wir verleihen Geld von $10 aufwärts an Angestellte besserer Firmen. Rückgabe nach Belieben. — U. S. Investment Co., 411 Ashland Block, Ecke Clark und Randolph Str. 27malm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ausgezeichneter Corner-Saloon im Herzen der Stadt. Billige Miethe. Lange Lease. Billig. Saloon an N. Park Ave., $1500. Saloon an California Ave. $400. — Confectionerystore, Larrabee Str., $150. — Ice Cream Parlor, W. Lake Str., nahe Park, $800. — Schneidershop, Van Buren Str., $150. — Futterstore, Wolf Str., $260. — Grocerystore, Lincoln und Noble Ave., $275. — Delikatessenstore, Sheffield Ave., $500. Schmiedewerkstätte mit Haus, an 63. Str., $400, und Geschäfte irgendwelcher Art. — Näheres bei Kuehnau, 63 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Eine Green-Peddler-Route, Pferd, Wagen, Kundschaft und Lizens. 109 Lubeck Str.

Zu verkaufen: Gut bezahlender Saloon, mit Vereinslokal und Piano. Guter Platz für deutschen Mann. Kein Schwindel. Billige Miethe. Verkaufs-Ursache: 2 Geschäfte. Mäßiger Preis. 1147 N. Western Ave. Kommt und überzeugt Euch.

Zu verkaufen: Eine Liver-Route. $3—$4 den Tag. Billig. Adr. B. 311 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Carousel, fast neu. P. Bostrom, 84 Webster Ave.

Hotel — Hintze, 88 Washington Str.—$2,500; bestzahlendes Haus Downtown; unübertreffliche Lage; feinzahlender Transienttrade; 40 Zimmer; Dampfheizung; gute Furnitures; muß schnell gehen.

Zu verkaufen: 3—4 Kannen Milchgeschäft. Zu erfragen Saloon, Willow u. Halsted Str. Mar Haenel.

Zu verkaufen: Gut gelegene Bäckerei, Südseite, sofort zu verkaufen. Adr. U. 203 Abendpost.

Zu verkaufen: Kohlen-, Milch- und Grocerystore. Zwei Jahre miethefrei. 503 Hastings Str.

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, auf der Nordseite. Adr. U. 179 Abendpost. 15junlw

Bicycle- und Repair-Shop — Hintze, 88 Washington Str. — $600; W. North Ave., feinzahlendes Geschäft; etablirt 8 Jahre; Miethe $25; gute Sache.

Zu verkaufen: Ein sehr guter Eckfaloon, Goldgrube für den richtigen Mann. Fabriken und Kohlenyards in der Nachbarschaft. Ich habe noch zwei andere Geschäfte, Blacksmith und Wagen Painting shop. Beschäftige stets sechs Mann. Somit bin ich gezwungen, den Saloon billig zu verkaufen. Miethe ganz niedrig. 141 W. Clybourn Place, nahe Elston Ave.

Zu verkaufen: Eines der besten etablirten Fisch- und Delikatessengeschäfte. $1000 bis $1200 erforderlich. Näheres zu erfragen bei Max Hirsch, bei Franklin McVeagh & Co.

Zu verkaufen: $125, erster Klasse Restaurant. — 577 Lincoln Ave., nahe Barn.

Zu verkaufen: Sofort, billig, ein gutgehendes Horse-Shoeing- und Blacksmith-Geschäft; wegen Abreise. Zu erfragen: Meiners, 699 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Milchroute, Nordwestseite. Adr. B 370 Abendpost.

Zu verkaufen: 9 bis 10 Kannen Milchroute, 2 Pferde, Wagen und Trad. 1767 N. Sawyer Ave. famo

Millinery Store — Hintze, 88 Washington Str. — $600; hübsches Geschäft, Hyde Park; aristokratische Nachbarschaft; 150 beständige Kunden; Miethe nur $20; Verkaufsgrund: Heirath.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Fisch- und Fleischwaarengeschäft. 2602 Wallace Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon. Alter Platz. 299 W. 16. Str.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon. Nachzufragen 163 E. North Ave., Liquor-Haus.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Route, 2 Pferde und Wagen. 64 Herndon Str., zwischen Webster und Garfield Ave., Nordseite.

Zu verkaufen: Billig, Milchroute für einen Anfänger. 256 W. Huron Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, Delikatessen-, Bäckerei-, Confectionery-, Tabak- und Zigarrenstore, guter Platz für Frau. Miethe $19. Verkaufe Stock und Fixtures auch einzeln, wie Sie es wünschen. 1141 N. Oakley Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Gelegenheit, einen Flour, Feed und Kohlengeschäft krankheitshalber billig zu verkaufen. 941 N. Artesian Ave. fmdi

Zu verkaufen: Sofort, Grocery mit Pferd u. Wagen. Guter Platz. 1716 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, wenn gleich genommen, Delikatessen-, Tabak-, Zigarren- und Candy-Store, wegen Aufgabe des Geschäfts. 973 N. California Ave.

Zu verkaufen: Ein kleiner Zigarren- und Candy-Store, billig. Guter Platz für Ice Cream und Sodawasser. Näheres 311 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Gutgehender Butchershop, passend für Anfänger. Näheres 80 Dearborn Str., Room 7.

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 4 Kannen, billig. Zu erfragen 285 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Feiner Candy-, Zigarren-, Tabak- und Notion-Store. 1053 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Restaurant und Delikatessen; großes Lager; Bargain. $140. 577 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Hand-Laundry, krankheitshalber.—784 W. Adams Str.

Muß sofort verkauft werden: Feinster Grocery-, Delikatessen- und Fisch-Store auf der Nordseite. — Keine Konkurrenz. Großer Waarenvorrath. Feine Einrichtung. Billige Miethe und mit Wohnung. — 186 Larrabee Str.

Umsonst! Gute Schuhflicker-Route fortgegeben. — Ebenfalls billiges gutes Pony, Geschirr und Buggy zu verkaufen. 892 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Wegen anderer Unternehmungen ein Fuhrgeschäft, 2 Mules, Table Truck. Stadtkunden.— Schriftliche Anfragen unter U. 197 Abendpost.

$300, Bäckerei — Hintze, 88 Washington Str. — guter Storetrade; kein Wagen; Miethe $30; vier Wohnzimmer; guter „Brickofen"; Verkaufsgrund: Eigenthümerin Wittfrau. Schnell.

Zu verkaufen: In guter Geschäfts-Lokalität, ein Blumen- und Samenstore mit Garten und Frühbeeten, verbunden mit Ice Cream Parlor und Soda Fountain, wegen Abreise unter günstigen Bedingungen. Keine Agenten. Adr. B. 340 Abendpost. dsa

Günstige Gelegenheit — Hintze, 88 Washington Str. — $450, kleine einträgliche Factory, fabrizirt Wall-Paper und Fresco-Cleaner; sämmtliche Maschinerie; Office Fixtures (Nordseite). 17julw

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen-Store, billig, wegen Abreise. 345 Centre Str. frsa

Zu verkaufen: Zeitungsroute. 233 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei, guter Storetrade. Nachzufragen bei Chapman Smith Co., 187 W. Randolph Str. fsmo

Zu verkaufen: Sofort, billig, ein gutgehendes Schmiedegeschäft mit Pferdebeschlagen; anderer Geschäfte halber. 1158 63. Str. dofsa

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, wegen Krankheit. Keine Konkurrenz. Adr. U. 178 Abendpost. 16nj1w

Zu verkaufen: Gutgehende, in bester Geschäftslage gelegene Bäckerei und Lunchroom, wegen anderem Geschäft, sofort, für $350. Billige Miethe. Best. Offerten unter B 345 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, tägliche Einnahme $18 bis $20, bonfin nur Storetrade. L. F. 89 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Gutes 4-Kannen-Milchgeschäft, Pferd und Wagen. C. F. Schultz, 6841 Prairie Ave. 13jnlw

Hintze, Geschäftsmakler, 88 Washington Str. — Verkaufe Geschäfte jeder Art, besorge Geschäftstheilhaber, schnell und reell. fadido—23jn

Zu verkaufen: Anderen Geschäfts halber ein guter Meat Market. Einnahme $25 täglich. Nachzufragen 3506 Halsted Str. jn13lw

Patente verwerthet, Singer, 56, 5. Avenue. *

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partnerin, Mädchen oder Wittwe, sehr gutes Geschäft. Etwas Kapital. Adr. B. 374 Abendpost.

Partner verlangt: Junger Mann mit $250 als Partner in einem lang etablirten Manufacturing- und Mail-Order Geschäft. Garantirt $20 per Woche. Vorzusprechen 8 Arcade Building, 36. Str. und Cottage Grove Ave.

Verlangt: Theilhaber mit $100 bis $150, zum Vergrößern eines gut bezahlenden Geschäftes. Nachzufragen Samstag Abend und Sonntag Morgen. — 231 Center Str., nahe Halsted Str. John Gotha.

Geschäftstheilhaber verlangt. $250 kaufen die Hälfte eines gutgehenden Geschäftes. Gute Gelegenheit für einen energischen Mann. Adr. B 382 Abendpost.

Partner verlangt. Junger Mann mit $250.00 als Partner in einem lang etablirten Manufacture- und Mail-Order-Geschäft. Garantirt $20.00 per Woche. Vorzusprechen Nr. 8 Arcade, 36. und Cottage Grove.

Partner verlangt: Tüchtiger Fachmann sucht Partner mit mäßigem Kapital für rationelle Fabrikation verschiedener Honolade-Sorten. Schriftliche Offerten unter Adr. B. 388 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß vertauschen oder verkaufen: Mein 2stöckiges Heim, 50 F. verbesserter Grund, $15 per Monat, und Humboldt Park Lot zu $10 den Monat. Long, 1177 Tripp Ave. didosa

Zu verkaufen: Billig, dreistöckiges Brickhaus mit Store und Stallung in guter Geschäftslage. 778 W. Division Str., nahe Humboldt Park. 3jn,frsamolm

Zu verkaufen: Eine Cottage nahe der North Ave.-Straßenbahn, städtisches Wasser, Schulen, Kirchen, Polizei- und Feuerwehrschutz, nur $650. $100 baar, Rest nach Belieben. Muß diese Woche verkauft werden. Adressire: Eigenthümer C 505 Abendpost. 13jnlw

Zu verkaufen: Neue Häuser, 6 Zimmer alle modernen Einrichtungen, gute Mantels, 3 Block von Logan Square Station, $1900. — 4 Zimmer Häuser nahe Elston und Kedzie Ave. $1100. Lotten $300. Leichte Anzahlungen. Sonntags offen. Ernst Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 19fe,dofrsa*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Sehr Euch zeitig vor; hier ist Eure
Gelegenheit!
Kein Rheumatismus, kein Asthma, kein Katarrh, keine Bronchitis im nordwestlichen Theil von Florida. Das Paradies der Erde, das gesundeste Klima der Welt. Zwei neue deutsche Settlements werden von der Eisenbahn-Gesellschaft angelegt: „New Bavaria" und „Fürst Bismarck". Das Land wird beinahe verschenkt an Leute, die sich niederlassen wollen. 10 Acker ernähren Euch und Eure Familie reichlich. Kein ganzes Lebensalter nothwendig, bevor Ihr eine Farm bekommt, wie in den Wisconsiner Urwäldern: Obst- und Gemüsegärtnerei kann schwungvoll betrieben werden. Fisch- und jagdreiche Gegend. Die Heimath für Hirsche und Rehe. Alles Obst und Gemüse, was hier gezogen, ist viel geschmackhafter, als das im südlichen Theile von Florida. Es wird dreimal im Jahr geerntet. Das Thermometer steigt auf höchstens 101 bis 102 Grad und fällt nicht unter 18 über Null. Ausgezeichneter Markt in der Nähe. — 2 Exkursionen jeden Monat.
Versäumt nicht, dieses genauer auszufinden, bevor Ihr irgendwo ankauft.
Auskunft wird Euch bereitwilligst schriftlich oder mündlich ertheilt.
A. Gray, 77 S. Clark Str.,
gegenüber dem Courthouse,
Room 10—3. Floor.

P. Weihofen, Mgr. für das deutsche Departement. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist die Office offen jeden Sonntag von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. jn7didosa3mo

Farmland! — Farmland!
40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!
Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.
Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.
Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinausgehen um es anzusehen, denn jetzt kann man sehen, was in einer Gegend wächst und wie es wächst.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4jun,ddsa*

Vierzig Cents per Tag
kaufen Euch und Eurer Familie
ein gutgebautes modernes Heim in
West Großdale.
Fünfundfünfzig neue 6 und 8 Zimmer Häuser.
Preise $1,850 bis $2,500.
Wir verkaufen diese Häuser für
$12 und $15 monatlich.
Kleine Baar-Anzahlungen.
Alle Verbesserungen und zwar die besten.
Frei-Exkursion
Sonntag, 19. Juni, um 2 Uhr Nachm.
Fährt ab Union Bahnhof, Canal und Adams Str., hält an 16. Str. und Western Ave. Frei-Billets werden am Bahnhofsgitter abgegeben.
S. E. Groß,
Sechster Floor, Masonic Temple,
State und Randolph Str.

Dies ist eine Goldmine!
Ihr erhaltet 160 Acker schönes Land im südlichen Missouri für fünfundfünfzig Dollars.
Titel perfekt und garantirt. Land eignet sich für Getreide, Frucht oder Vieh.
Das Klima ist unübertrefflich. Spezielle Eisenbahn-Raten für unsere Kunden. Werthvolles Buch für Einzelheiten frei.
Wegen Näherem sprecht vor oder schreibt an
The American Land Company,
Suite 714 — 59 Dearborn Str., Chicago, Ill.
Zweig-Office: 1222 Diversey Boulevard.
John B. Kolzem, Geschäftsführer.

Grundeigenthum zu verkaufen — Nordseite — U. S. Bonds bringen auch 3 Prozent. Geld in unseren Lotten angelegt, verdoppelt sich von selbst. Kommt morgen heraus und besehet die hübsch beholzten Lotten in Lake View für $500. Montrose Boul., 3 Blocks westlich von Lincoln Ave., gegenüber großer Strecken Landes von C. T. Yerkes für Park angekauft. Straßenbahn in Front. Neue 5-Zimmer Cottage gerade fertig, $1,700. Sewer-Wasser, Straßen-Verbesserungen. A. S. Terrill & Co., 95 Washington Str.,

$550 Lots! — $550 Lots! — $550 Lots!
Gegenüber der St. Alphonsuskirche und Schule, 1 Block von der Ecke von Lincoln und Southport Avenues, in Roods neuer Subdivision.

Oakdale Avenue	$550
Ashland Avenue	$900
Wellington Str.	$800

P. F. Haynes & Co.,
Ecke Wellington und Perry Str.
Main-Office: 1004 Wellington Str. jn11,18,25

Zu verkaufen: Schöne 5 und 6 Zimmer, drei in der Länge, Brickbasement und Cottage. Moderne Einrichtung, Gas, Straße makadamisirt, Zementseitenwege, schöne Schattenbäume. Preis für Haus und Lot nur $2175. $100 Anzahlung, Rest $19 monatlich. Eine 4 Zimmer Cottage $1600, $50 Anzahlung, $8 monatlich. Ich habe auch schöne Lake View Grundstücke zu vertauschen. Was haben Sie? Wm. Zelosky, 545 E. Belmont Ave., offen Sonntags.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage, Basement und Attic, nahe North Chicago Schützenpark, ein halber Block von Roscoe Boulevard Car. $1100. $125 Baar, $10 monatlich. Nachzufragen Sonntag und Montag. Pretzel und Eckebrecht, 1620 N. Clark Str.

Zu verkaufen: 2stöckiges Heim, Bad und Gas, im besten Zustand, 712 Southport Ave.

Verkaufe oder vertausche schöne Farm; neue große Gebäude, Vieh, Ernte, Geräthschaften; nur 2 Meilen von der Stadt. Guter Boden. August Hoerich, Reedsburg, Wisconsin.

Zu verkaufen: Haus und Lot. 503 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: Haus und 2 Lotten mit 2 Ställen. Neues Zaun-Set u.s.w. Nachzufragen Samstag und Sonntag, 645 N. Central Park Ave.; oder zu vertauschen für schuldenfreie City Lot.

$300 baar, Rest auf lange Zeit, kaufen ein neues modernes 2 Flat Stein- und Brick-Gebäude; Diversey Boulevard, Basement, Attic, Mantels, Spiegel, Gas, Bäder, China-Closets u. s. w. Adr. J 763 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine schöne 7 Zimmer Cottage, nahe Milwaukee Ave. und Belmont Ave., für $1200. Upright Piano oder Pferd und Wagen wird als Anzahlung angenommen. Es ist ein guter Kauf, fragt sofort nach bei C. L. Bruecker, 2804 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave.

50 Acker Farm nahe der Stadt zu verkaufen. — Preis $900. Schwarzer Boden. — J. War, Grand Haven, Mich.

$600 Lotten! — $600 Lotten! — $600 Lotten!
3 Block von Logan Square. Wasser, Sewer, Gas, $25 Anzahlung. $5 monatlich. Hermann R. Melms, Milwaukee Ave. und Logan Square.

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus und Lot, sehr billig. 531 13. Place.

Zu verkaufen: Billig, dreistöckiges Brickhaus mit Store und Stallung, in guter Geschäftslage. 1165 Milwaukee Ave., Store. fmdi

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Stall und Lot nahe Boulevard. $1150. 586 23. Str., G. Stahl. jmo

Zu verkaufen: Lotten auf der Nordseite für 450 Doll. und aufwärts. Nehme Pferd und Buggy als Anzahlung, den Rest 5 oder 10 Doll. monatlich. Habe auch verschiedene gutzahlende Properties, sehr billig, oder zu vertauschen. R. Schmidt, 1216 Wellington Str.

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen Haus und Lot. 1628 Lincoln Ave.

Zwangsverkauf! — Haus 281 Blackhawk Str.— 125 Fuß westlich von Larrabee Str. $1700. Kommt schnell. Haberer & Delfosse, 95 Washington Str.

Zu verkaufen: Brick Cottage auf Stein-Fundament, 129 West Diversey Ave. Könnt die Zahltermine nach Eurem Wunsch einrichten. Nachzufragen Sonntag. — Eigenthümer wird da sein.

$10 Suburban Lotten, nur diese Woche werde ich 20 Lotten in meiner neuen Subdivision verkaufen. — Gelegenheit ein Heim zu kaufen. Besitztitel perfekt. Kommt und fahrt Sonntags um 3 Uhr Nachm. heraus. Office Sonntag von 9 bis 12 Uhr Vorm. offen. J. G. Arau, Zimmer 225, 138 Jackson Boulevard.

Zu vertauschen: San Antonio, Texas, Real Estate für Real Estate oder Geschäft hier. 502 Taylor Str., unten.

Zu verkaufen: Schöne 40 Acker Farm mit Haus und Stall, nahe Grand Rapids. Nehme leere Lot oder kleine Cottage in Tausch. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Schöne 4 Zimmer Cottage, Brick Basement. $1500, an Oakdale Ave. $100 Baar und $19 monatlich. Schöne Cottage an Paulina Str., nur $1650. Nehme billige Lot irgendwo in Cook County als Theil-Anzahlung. Rest lange Zeit. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln Ave.

Seltene Gelegenheit, Farm, 160 Acker kultivirt, 4 Acker mit Weinreben bepflanzt, wegen Abreise nach Deutschland zu verkaufen. Preiswerth. 427 N. Ashland Ave., 3. Flat, Hinterhaus. Dase.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein Haus. — Näheres bei Philipp Hofer, 704 Erickson Ave., Pullman. 18junsa*

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,fadidobw

Zu verkaufen: 2 Häuser, Lotten 50½×100, 5 Block vom Lincoln Park, 34 Zimmer, 16 Closets und Pantry, Gas, Watercloset, $72 Miethe monatlich, halb geschenkt. Zu erfragen 449 Larrabee Str., Basement. 11jn,fdidolm

Der Bischof in Noth.

Roman aus dem Englischen von
David Christie Murray.

(Fortsetzung.)

„Es ist eine brennende Schmach,“ sprach er bei sich, „einem Menschen ein solches Gesicht und eine solche Haltung zu geben, und alles das an einen gewöhnlichen Laien zu verschwenden. Was für eine Figur hätte ich als Geistlicher gemacht! Wenn ich nur auch den Deckel hätte; ich fühle, daß ich ohne den nicht vollständig bin.“

Als er sein Mützchen gekühlt hatte, zog er den ehrwürdigen Anzug wieder aus, faltete jedes Stück sorgfältig zusammen und legte die Sachen an ihren Platz zurück. Hierauf hing er seine eigenen Kleider vor die Thür und ging friedlich zu Bett. Daß in der eben von ihm begangenen Handlung frivoler Leichtfertigkeit die Saat einer furchtbaren Heimsuchung für den armen Bischof von Stockestithe verborgen lag, ließ er sich nicht träumen, und wenn er es gethan hätte, würde es ihm wahrscheinlich gar nichts ausgemacht haben.

Am nächsten Morgen erhob sich Mr. Mortimer bei Zeiten und begab sich nach einem eiligen Frühstück mittels einer Droschke nach einem ihm bekannten Hause am anderen Ufer der Seine. Hier nahm er in einem Privatzimmer gewisse Veränderungen mit seiner äußeren Erscheinung vor, wobei ihn ein im Hause wohnender Künstler unterstützte. Sein blondes Haar wurde unter der Wirkung einer gefärbten Pomade rothbraun, seine hellen Augenbrauen nahmen dieselbe Farbe an, ein Vorderzahn verschwand hinter einem Stückchen schwarzen englischen Pflasters, so daß ein Beobachter, der ihn hätte lächeln sehen, darauf geschworen haben würde, er habe eine Zahnlücke, und auf seine Oberlippe wurde eine kleine, aber in die Augen fallende Narbe gemalt. Diese sah, selbst bei genauer Prüfung unvergänglich aus, als ob sie schon seit Jahren dort gewesen wäre. Kein rechter Spitzbube, der sein Handwerk versteht, nimmt diese Art von Verkleidung nach vollbrachter That an; die Kunst eines solchen besteht darin, besondere Kennzeichen zu schaffen, die ein Zeuge beschreiben kann, die sich aber nachher leicht wieder entfernen lassen.

So ausgerüstet, machte er sich an sein Geschäft, das er den ganzen Tag über mit Erfolg besorgte. Ehe die Bank- und Wechselgeschäfte an diesem Tage geschlossen wurden, hatte er sämmtliche nachgemachten Banknoten, die er bei sich führte, in französische umgesetzt, alle, bis auf fünf, die zufällig in seine Westentasche gerathen waren, wo er sie vergaß. Sie sollten eine Rolle in dem furchtbaren Verhängniß spielen, das den Bischof erwartete.

Spät am Nachmittag fuhr er wieder nach dem Hause, das er Morgens besucht hatte, und kam unverkleidet wieder heraus, worauf er in sein Hotel zurückkehrte, sich ankleidete, dinirte und das Theater besuchte, von wo er todtmüde heimkam, denn selbst für einen abgehärteten Schurken ist eine Arbeit, wie die, womit er beschäftigt gewesen war, angreifend.

Inzwischen war mit dem Nachtzuge von London ein bleicher, glatt rasirter Mann, der auf Krücken ging, angekommen und hatte dem Nachtportier des Hotels Continental ein Briefchen an Mr. Decimus Bailey übergeben, dessen sofortige Bestellung er trotz der vorgerückten Stunde verlangte. Nachdem der Portier zunächst eine elektrische Klingel in Mr. Bailey's Zimmer in Bewegung gesetzt hatte, stieg er mit dem Briefchen die Treppe hinan. Mr. Mortimer erwartete ihn erschrocken und bleich.

„Was gibt's denn?“ fragte er.

„Ein eben angekommener Herr hat mich beauftragt, Ihnen dies sofort zu übergeben.“

Mr. Mortimer nahm den Brief, öffnete und las ihn und dachte einen Augenblick nach.

„Führen Sie den Herrn hierher in mein Zimmer,“ sagte er nach einer Weile, und der Portier verbeugte sich. „Und noch eins, Portier, bringen Sie doch eine Flasche schottischen Whisky und etwas Sodawasser. — Ich muß etwas auf diesen Schreck trinken,“ setzte er für sich hinzu. „Was mag das nur zu bedeuten haben?“ Noch einmal las er: „Verrathe keine Ueberraschung. Ich muß Dich sprechen. — Johnny.“ Darunter stand das Wort: „Dringend!“ dreimal unterstrichen.

Inzwischen hatte der Portier den bleichen, sauber rasirten Herrn, der auf Krücken ging, in's Zimmer geführt.

„Wie geht's Dir, Decimus, mein armer alter Freund?“ hob dieser sogleich an. „Mit Mabel's Befinden ist es plötzlich viel schlimmer geworden; die letzte Hoffnung ist dahin, und wenn Du sie noch am Leben treffen willst, mußt Du mit dem ersten Morgenzug nach London zurückkehren. Ein Telegramm war zu unsicher, da ich nicht wußte, ob es Dich gleich finden würde, deshalb bin ich selbst . . .“

Der Portier mochte inzwischen wohl das Ende des Ganges erreicht haben. Mortimer hatte Barndyke an seiner Stimme erkannt, sonst würde er mehr als einmal genau haben zusehen müssen, ehe er über die vor ihm stehende Persönlichetit im Klaren gewesen wäre.

„Was ist denn los?“ fragt er, während er mit den Füßen in seine Pantoffeln schlüpfte und sich in seinen Schlafrock hüllte.

„Nichts, was Dich zu beunruhigen brauchte,“ entgegnete Barndyke. „Kommt der Kerl wieder?“ Mortimer nickte. „Gut, dann mußt Du Geduld haben, bis er wieder dagewesen ist, aber mach' Dir keine Sorgen. Es ist gar nichts, was Dich zu ängstigen brauchte; nur eine Vorsichtsmaßregel.“

Schweigend entnahm Mortimer seiner Dose eine Zigarre, und als das Klirren von Gläsern und Metall auf dem Gange hörbar wurde, begann Barndyke wieder mit seinem tiefen rollenden Baß zu sprechen.

„Als ich abreiste, war sie bewußtlos, aber die Aerzte meinten, sie würde wieder zu sich kommen. Gegen sechs Uhr Abends erwachte sie und fragte nach Dir. „Wo ist Decimus?“ sagte sie. „Wenn ich nur meinen armen lieben Decimus noch einmal sähe, dann könnte ich ruhig sterben.““

„Ich danke Dir, mein alter Freund,“ antwortete Mortimer mit gebrochener Stimme, stützte die Ellbogen auf den Tisch und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Der Portier beobachtete ein theilnahmvolles Schweigen, denn seine Sache war es nicht, sich in einem so traurigen Augenblick bemerkbar zu machen. Er war verheirathet und Bretone.

„Auch die Vornehmen haben ihren Kummer,“ dachte er beim Hinausgehen.

„Nun heraus damit!“ rief Mortimer. „Du kannst was zu trinken einschenken, während Du sprichst, und mußt mich entschuldigen, wenn ich mich wieder zu Bett lege.“

„Roß hat einen Wink bekommen,“ berichtete Barndyke. „Das Papier haben die Bankbeamten natürlich schon lange vermißt, und sie wissen, daß wir mit der Verbreitung angefangen haben. Großen Lärm können sie zwar nicht schlagen, denn sie dürfen das Vertrauen in ihr eigenes Papier nicht erschüttern, aber sie sind entschlossen, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, um uns abzufassen, und haben eine geheime Warnung über die ganze Welt verbreitet. Diese werden die Banken hier heute morgen erhalten, und das Wechseln eines so ansehnlichen Betrages, wie Du ihn gestern untergebracht hast, wird natürlich ihren Verdacht erregen. Bist Du mit Deiner Arbeit fertig?“

„Vollständig!“ antwortete Mortimer. „Was sollen wir nun weiter thun?“

„Ich für meine Person,“ erwiderte Oberst Barndyke, „gehe nach Monte Carlo.“

„Warum soll ich Dich nicht begleiten?“ fragte James und sprang bei diesen Worten so plötzlich aus dem Bett, daß der Oberst erschrak. „Wart' einmal, da kommt mir ein prächtiger Gedanke.“

Leise schlich er auf den Gang hinaus und kehrte gleich darauf mit einem Bündel auf dem Arme zurück. Dann schlich er noch einmal hinaus, um abermals gleich wieder zurückzukehren, diesmal mit einem Priesterhut und ein Paar Oxforder Schuhen.

„Wahrhaftig, ich habe den richtigen Deckel erwischt!“ rief er in jubelndem Flüstertone, „ich habe den richtigen Deckel!“

James erklärte seinem Freunde, dessen Neugier natürlich durch dieses Gebahren erregt worden war, was er vorhabe, und begann sofort, sich zum zweiten Mal mit dem Gewand des Bischofs zu bekleiden. Sein Spießgeselle sah kichernd zu, und als Mortimer seinen Anzug beendet hatte und mit dem Hute bedeckt und mit schwarzen Handschuhen bekleidet vor ihm stand, mußte er eine Ecke des Kopfkissens in den Mund stecken, um einen lauten Ausbruch der Heiterkeit zu ersticken. Der wirkliche Eigenthümer hatte seine Kleider nie mit größerer Würde getragen, noch war er von ihnen mit größerer Würde umhüllt worden.

„Wem gehören denn die?“ fragte Barndyke, immer noch mit unterdrücktem Lachen. „Wo hast Du sie her?“

„Sie gehören,“ versetzte James, „oder vielmehr sie gehörten meinem Nachbar im nächsten Zimmer, dem Bischof von Stockestithe. Ein ehrlicher Tausch ist kein Diebstahl, und Seine Lordschaft soll meinen Zivilanzug haben. Er hat mich nie in dem Anzug, den ich nur für die gestrige Arbeit mitgenommen habe, gesehen, und er eignet sich ausgezeichnet für einen Bischof, der sich verkleiden will, denn er ist die Achtbarkeit selbst.“

Während er sprach, beschäftigte er sich damit, die Kleider, die er am vorhergehenden Tage getragen hatte, säuberlich zusammenzulegen, wobei er gleichzeitig ihre Taschen durchsuchte. Es war ein tragischer Schelmenstreich des Geschicks, daß er dabei die rechte Westentasche, worin das kleine Päckchen gefälschter Zehnpfundnoten verborgen war, übersah.

„Stockestithe?“ fragte der Oberst in halberstricktem Flüstern. „Ist der hier? Den kenne ich,“ fuhr er fort, nachdem James die Frage durch ein Nicken beantwortet hatte. Dieser, der ganz vom Geschäft des Augenblicks in Anspruch genommen war, ging, seine Sachen zusammensuchend, im Zimmer hin und her, und Barndyke folgte ihm dabei, um nicht zu laut sprechen zu müssen. „Der alte Roß hat mich ihm vorgestellt,“ zischelte er James in's Ohr, „und der Bischof hat mich um einen Zehner für die Gesellschaft zur Unterstützung verarmter Kirchendiener angezapft. Du willst doch nicht in dem Anzuge umherlaufen?“

„Erst, wenn wir in Monte Carlo sind,“ antwortete James. „Sind wir dort, dann hoffe ich mich so zu benehmen, daß die Kirche stolz auf mich sein kann.“

Während er so sprach, entkleidete er sich rasch wieder, faltete seine Beute zusammen und verpackte sie in seinem Koffer. Hierauf legte er seinen eigenen Anzug nebst seinem Hute auf den Stuhl neben der Thür des Bischofs, wohin er auch seine Stiefel stellte, und kleidete sich zu der bevorstehenden Reise an. Während James fertig packte, studirte Barndyke einen Fahrplan und stellte eine Rundreise nach Monte Carlo über Calais, Antwerpen, Brüssel und den indischen Postzug bis Basel zusammen und von da durch die Schweiz und die lombardische Ebene nach Genua. Sie frühstückten noch bei Gaslicht und reisten mit dem Frühzuge anscheinend nach London ab.

(Fortsetzung folgt.)

Bauernschlauheit.

Ein niedliches Stück Bauernschlauheit zeigte sich in einer Verhandlung, welche jüngst vor dem Berliner Schöffengericht stattfand. Auf der Anklagebank befand sich eine etwa 40 Jahre alte robuste Person, die verehelichte Budnersfrau Amalie P. aus Grünau, welche des Betrugs beschuldigt war. Angst schien sie nicht zu haben, nicht einmal Befangenheit, wohl aber Ingrimm, denn sie ließ die Unterlippe hängen, und ihre Augen schossen zornige Blicke, als sie sich durch die schmale Thür zum Anklageraum hineindrängen mußte.

Sie erbat sich das Wort vor der Verhandlung: „Ick muß von vorne rin befürworten, det ick hier in Berlin überhaupt nich jerichtsbedürftig bin, ick jehöre nach Köpenick un muß dort vor det Amtsjericht jeladen wer'n. Die Herren kennen mir da alle und wissen, det ick eene reelle Frau bin. Also möchte ick bitten, det der Termin ufgehoben wird, wat die is, die jejen mir zeugen will, kann ebenso jut nach Köpenick kommen. — Vors.: Ihr Einwand ist thöricht. Sie haben die Strafthat in Berlin begangen und werden deshalb hier abgeurtheilt. Sie sollen der Arbeiterehefrau Müller, welche ein Schock Eier von Ihnen gekauft hatte, anstatt 60 Stück nur 48 Stück eingezählt haben, wollen Sie sich auf die Anklage einlassen oder nicht? — Angekl.: Ick will vor unser Jericht, wo ick die Steiern und Abjaben zu bezahlen habe, die Herren kennen mir da alle als eene reelle Frau. — Vors.: Dann werde ich ohne Weiteres die Zeugen vernehmen.

Die Zeugin Müller erscheint mit einem Kind auf dem Arme. — Vors.: Warum bringen Sie das Kind mit? — Zeugin: Ick habe noch vier zu Hause, die beeden ältesten verwahren die beeden jüngsten, un dieser war dabei, als die Person mir die Eier verkoofte. — Vors.: Nun, denn erzählen Sie die sonderbare Geschichte, wie Sie betrogen sein wollen. — Zeugin: Det war so. Als mein Mann am Osterheiligabend mit seinen Wochenlohn nach Hause kam, jab er mir eene Mark extra, wo ick Ostereier for koofen sollte. Die Kinder wollen doch ooch wissen, det Ostern is, un man kann während die Feierdage doch mal Setzeier machen. Als ick so jejen Abend mit meinen kleensten Jungen uf'n Arm vor die Thür stehe, kommt die Frau da mit 'ne Kiepe an un fragt, ob ick Eier koofen wollte. Na, eejentlich wollte ick den Koofmann nebenan in Nahrung setzen, da Sie aber det Schock um zehn Fennije billiger lassen wollte, hole ick eenen Napp heraus un sage ihr, sie soll een Schock einzählen. Ick stehe so wie hier, mit meinen Jungen uf'n Arm, vor ihr, un sie sitzt vor mir in die Hucke, hat uf die eene Seite ihre Kiepe mit Eier zu stehen, un uf die andere Seite steht mein Napp, wo sie rinzählt. Sie nimmt jedesmal zwee in jede von ihre Hände un legt sie in meinen Napp, wobei sie immer vier, acht, zwölf, sechszehn u. s. w. zählt. Ick kieke nicht immer hin, weil mein Kind ooch een bisken unruhig is. Als sie fertig is, steht sie uf, jiebt mir den Napp in die Hand und sagt noch in ihre Scheinheiligkeit „Nachzählen brauchen Sie nich, junge Frau, bei mir stimmt et immer, ick bin eene reelle Frau, un die Herren kennen mir alle.“ Is jut. Ick bezahle ihr die Eier un jehe mit meinem Napp in die Kieche. Hier fange ick sofort an, sie inzubeelen, zwanzig sollten jeforben wer'n, wo meinMann schon die Farben zu jekooft hatte, un zwölf Stück sollten als Abendbrot verzehrt wer'n. Ick koche also zweiunddreißig Stück, die übrigen kommen mir so wenig vor, ick zähle un zähle, et kommen nich mehr als sechszehn raus. Ick iberleje mir die Jeschichte, un mit eenem Male jeht mir een Licht uf. Als die Frau so vor mir in der Hucke lag un die Eier inzählte, da hatte sie mir allerlei zu fragen. „Viere, achte, zwölfe —sagen Sie mal, wie alt is denn det Jüngeten, wat Sie da uf'n Arm haben?“ Zwanzig Wochen weniger vier Dage,“ sage ick. — „Na, da können Sie immer schon zwanzig sagen, also zwanzig, vierundzwanzig, achtundzwanzig. — Sagen Sie mal, Ihr Mann is woll ooch noch jung?“ „Er is sechsundbreißig“, sage ick. „Sehn Sie mal an, so alt is mein Oller ooch, det is det beste Alter for eenen Mann, also sechsundbreißig, vierzig, vierundvierzig — is hier die Nummer eenunfunfzig? Ick habe in diesem Haus schon ville Eier verkooft.“ — „Nee“, sage ick, „hier is Nummer zweeundfunfzig.“ „Himmel, Wurst un Zwiri, der Mensch kann sich mal irr'n“, meent sie, un lacht noch so ieber ihren Witz. Dann fängt sie wieder an un sagt: Also zweeunfunfzig, sechsunfunfzig, sechzig. „So“, sagt se denn, „un steht mit eenem Seufzer uf. Nachher habe ick denn bemerkt, det sie mir bei alle det Zählen un die Zwischenfragen um zwölf Eier beschummelt hat. Un det kann ick hier mit mein unschuldijet Kind uf'n Arm beschwören, un nich eenmal, nee zwölfmal. — Vors.: Nun, Angeklagte, Sie hören, in welch' raffinirter Weise Sie die Frau überoortheilt haben. — Angekl.: Die kann ville erzählen, ehe mir wat jefällt, ich behaupte, det ick hier nich uf meinen richtigen Platz bin, ick jehöre in Köpenick vor't Amtsjericht, wo die Herren mir alle als eene reelle Frau kennen. — Vors.: Weiter haben Sie nichts zu sagen? — Angekl.: Nee, ick will nach Köpenick.

Als die Angeklagte das auf eine Geldstrafe von 30 Mark lautende Urtheil vernommen, erklärt sie, daß ihr bitter Unrecht geschehen ist, sie will sich beim Köpenicker Amtsgericht beschweren.

Antinoe.

Ungemein wichtige Ergebnisse haben die auf Veranlassung des Herrn Gaimet, Gründers und Leiters der Pariser Musée des Religions, durch Herrn Mayet vorgenommenen Ausgrabungen in Antinoe (Ober-Egypten) geliefert.

Antinoe wurde 132 v. Chr. vom Kaiser Hadrian zum Andenken an Antinous erbaut. Sie war die prächtigste, großartigste Stadt der Römer in Afrika, eine Nebenbuhlerin der Reichshauptstadt, das afrikanische Rom, und hat bis in das neunte oder zehnte Jahrhundert unserer Zeitrechnung bestanden. Gayet grub namentlich in der Nähe eines aus röthlichem Granit erbauten Tempels nach, wo er hauptsächlich vier Grabfelder aus egyptischer, römischer, byzantinischer und koptischer Zeit auffand. Mit Ausnahme der römischen lieferten die Gräber nur Gegenstände, die auch schon durch andere Ausgrabungen reichlich zu Tage gefördert worden sind. Die Ausbeute aus den römischen Gräbern ist bis jetzt einzig in ihrer Art. Die Bestatteten waren theilweise in römischer Kleidung beigesetzt, die sofort erkenntlich war. Eine große Zahl der Todten war in asiatischer Kleidung, hauptsächlich in einer Art Hemd oder Fallkleid bestehend begraben worden. Aber diese Kleider, auch diejenigen des byzantinischen Grabfeldes, bestehen aus schöner Seide, die aus China bezogen, aber in Syrien verarbeitet, gewebt und gefärbt worden war. Die Farben, blau, gelb, grün, rosa, purpur sind heute noch äußerst lebhaft und schön, die Webeart, die Musterung der Stoffe kann nur mit den besten Webereien verglichen werden, die heute in Lyon angefertigt werden. So versichern Guimet und andere Fachkundige. Die Verzierungen und Muster bieten eine unendliche Mannigfaltigkeit in Zeichnung und Herstellung. Manches ist gewebt und gewirkt, anderes gestickt. Die meist breiten Einfassungen bestehen aus stilisirten Pflanzen, Blumen und Thieren in großer Abwechsseung. Hervorzuheben sind namentlich schreitende Löwen, wie sie unsere Wappenmaler nie gestreckter, ausdrucksvoller und kühner gezeichnet haben. Dann Vogelköpfe, ähnlich denjenigen, die auf den römischen oder byzantinischen Seidenstoffen zu sehen waren, die dem „heiligen Rock“ in Trier als Schutzdecke dienten. Die Ergebnisse all dieser Ausgrabungen sind jetzt im Musée des Religions oder Musée Gaimet ausgestellt. Man kann an ihnen die Entwickelung der Weberei der römischen, byzantinischen und koptischen Zeit genau verfolgen.

Diese drei Gruppen ergänzen einander und stellen eine leicht erkennbare Reihe dar. Besonders in den römischen Gräbern hat sich auch viel schönes Schuhzeug gefunden. Schön gearbeitete, den heutigen ähnliche ausgeschnittene Schuhe aus feinem Leder mit Goldverzierungen, die ganz in derselben Weise eingepreßt zu sein scheinen, wie heutzutage die Goldbuchstaben auf den Bucheinbänden. Die Ballschuhe der Römerinnen, möchte man sagen, obwohl bekannt ist, daß diese nicht oder wenigstens nicht so tanzten wie unsere heutigen Damen. Jedoch in den Tempeln und bei gewissen religiös-weltlichen Festen mit ihren ausschweifenden Belustigungen haben die Römerinnen wohl auch ein Tänzchen gewagt. Aus den römischen Gräbern stammen auch eine Menge Gesichtsmasken, offenbar Bildnisse der Verstorbenen. Sie sind aus Gips, oft der Natur entsprechend gefärbt, die Augen aus Schmelz. In dem Grabe einer jungen Römerin wurde ein thalergroßer Spiegel in silbernem Rahmen gefunden. Der Spiegel ist linsenförmig, aus Glas, hinten mit Zinn belegt. Dank dieser Form sieht man sich mit ganzem Gesicht darin. Auch eine wohlerhaltene, sehr frisch aussehende römische Bauch- oder Kugelflasche mit langem Hals ist erhalten, ganz dieselbe Form, wie unsere heutigen Wasserflaschen. Die in den römischen Gräbern gefundenen Bildwerke sind natürlich alle klein. Es befinden sich darunter mehrere schöne, zum Theil gekrönte Frauentöpfe, besonders aber eine sitzende Isis in der bei den Römern üblichen Form. Auch eine schön gearbeitete Frauengestalt, wahrscheinlich nach einem griechischen Urbild, aus Elfenbein; leider fehlen Kopf und Füße, dazu auch Ringe, Lampen und sonstige kleine römische Sachen. Die byzantinischen und die koptischen Gewebe bieten unter der großen Menge auch einige Zeichnungen, Verzierungen und Muster, wie sie bei den sonstigen derartigen Funden der letzten Jahrzehnte noch nicht festgestellt werden sein dürften. Wenn Mittel flüssig gemacht werden, um die Kosten zu bestreiten, sollen im nächsten Herbst die Ausgrabungen wieder aufgenommen werden. Die bis jetzt entdeckten Grabfelder der egyptischen, römischen, byzantinischen und koptischen Zeit sind erst zum kleinsten Theile aufgedeckt. Außerdem sind in dem weiten, freilich größtentheils mit Sand bedeckten Trümmerfeld der untergegangenen Stadt gewiß noch viele andere Schätze zu heben.

— Fürbitte. — Frau (zum Manne, der spät aus dem Gasthause kommt): „Heute kommst Du schon wieder so spät nach Hause? Ich habe kein Auge zugethan!“ — Mann: „Nun, so drück' wenigstens jetzt eins zu!“

— Das Juristenkind. — Hänschen (Sohn eines Staatsanwalts): „Eben war ein fremder Hund in der Küche, Papa, und hat eine Zervelatwurst geholt; ich kann ihn Dir ganz genau beschreiben, wenn Du ihn steckbrieflich verfolgen willst!“

Zum Empfang des Kaisers.

Ueber Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers in Palästina wird aus Jaffa folgendes berichtet: „Zuverlässigen Mittheilungen nach wurde der Vali von Beirut vom Sultan angewiesen, in Haifa Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers zu treffen, da derselbe nicht in Jaffa, sondern in der Bucht von Acca, und zwar bei Haifa, landen werde. Demzufolge hat auch sofort der Pascha von Acca persönlich mit dem deutschen Vize-Konsul Keller in Haifa den Platz zur Errichtung eines neuen Landungsstegs ausgewählt, welcher mit erheblichen Kosten direkt unterhalb der deutschen Kolonie erbaut werden soll. Fernere Weisungen betreffen die Verbesserung des Weges von Haifa nach Nazareth, Djennin Nablus bis Jerusalem. Eine türkische Flotte von neun Kriegsschiffen soll den Kaiser nach der Rückkehr aus Jerusalem nach Konstantinopel begleiten, auch sollen 12,000 Mann neubekleideter Truppen zu Ehren des kaiserlichen Gastes in Haifa zusammengezogen werden. Im Widerspruch mit diesen, allerdings verbürgten Nachrichten steht nur, daß auch in Jaffa Vorkehrungen getroffen werden, wie z. B. die Herstellung der Fahrstraße nach Jerusalem, Reinigung der Stadt und Wegschaffung unschöner Baulichkeiten u.s.w.; die Deutschen von Jaffa geben deshalb die Hoffnung noch nicht auf, den Kaiser hier zuerst begrüßen zu dürfen. Das Projekt der Landung in Haifa entstand wohl nur wegen der nicht im besten Ruf stehenden Brandung bei Jaffa, wogegen allerdings die Bucht von Acca günstiger liegt. Indeß ist gerade gegen Ende Oktober das Meer bei Jaffa fast immer ruhig und das Ausschiffen angenehm, während der Landweg von Haifa bis Jerusalem sehr beschwerlich zwei Tage erfordert und von Nazareth aus zu Pferd gemacht werden muß. Nach Ueberwindung der sechs Stunden breiten, sehr heißen Jesrelebene beginnt beim Dorfe Djennin der Gebirgsweg über Nablus-Jerusalem auf unbeschreiblich schlechten Straßen, welche auch beim besten Willen des Sultans nicht gut hergestellt werden können.“

(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Unsere Geistlichen und der Krieg. — Ihre Predigten drehen sich um nichts Anderes. — Ein Jingo könnte nicht kriegswüthiger sein. — Gott will's! sagen sie. — Wie das „Journal" die „World" hereinfallen ließ.

New York, 16. Juni. 1898.

Da wir hierzulande in all und jeder Beziehung vollkommen sind, so sind wir auch die frömmsten Menschen, die man sich vorstellen kann. Und die frömmsten Menschen wiederum sind wir nur deshalb, weil wir die besten Pastoren haben. Die Vielseitigkeit dieser verehrungswürdigen Herren ist jedenfalls eine bewundernswerthe. Mit der reinen Religion allein beschäftigen sie sich schon lange nicht mehr. Sie ziehen alles nur Denkbare in den Kreis ihrer Besprechungen: Die Arbeiterfrage, die Mode, das sogenannte soziale Uebel, wie Parkhurst die Damen vom Tenderloin getauft hat, die Stadt-Verwaltung, das Theater und was nicht sonst noch Alles. Natürlich folgt daraus ganz von sich selbst, daß sie auch über den Krieg ihre Betrachtungen aufstellen müssen. Wenigstens thun sie das hier in New York. Verschiedene unserer Zeitungen haben die ständige Einrichtung getroffen, in jeder Montags-Ausgabe ihren Lesern im Auszug darüber Bericht zu erstatten, was die Geistlichen am Sonntag gepredigt haben. Die frommen Herren betrachten sich ja bekanntlich nicht nur als vom lieben Herrgott berufene Hüter der öffentlichen Moral, sondern als weise und uneigennützige Berather des Volks, denen ein für alle Mal das Recht zusteht, in alle öffentlichen Angelegenheiten ihre Nase hineinzustecken und den Leuten zu sagen, was sie zu thun oder zu lassen haben. Da ist also nicht zu erwarten, daß sie sich ein so schönes, fettes Thema, wie den Krieg, entgehen lassen.

Der naive Laie sollte nun glauben, daß ein Diener des Herrn als Apostel des Friedens den Krieg verdammen müßte, als Etwas, das eines guten und wahren Christen unwürdig sei, besonders wenn er so gut und wahr ist, wie der Amerikaner. Nichts dergleichen. Unsere Kanzelredner sind genau so patriotisch und kriegswüthig wie der Redakteur vom „Journal". Zum Theil müssen sie's wohl auch sein aus Rücksicht auf ihr Publikum, das irgend welche ruhige und sachliche Auffassung des Krieges nicht duldet und Jeden als einen Unpatrioten brandmarkt, der nicht zum Frühstück seine sechs Spanier vertilgt, jede Beschießung eines spanischen Forts für die größte Seeschlacht aller Zeiten hält und jede Kabeldurchschneidung als eine nie zuvor dagewesene Heldenthat bezeichnet. Man hat das ja wieder gelegentlich der vielbesprochenen Angriffe Poultney Bigelows, des ehemaligen Freundes von Kaiser Wilhelm, auf die Mißwirthschaft im Heere gesehen. Richard Harding Davis, der bekannte Fabrikant seichter Novellen und zur Zeit Kriegsberichterstatter des hiesigen „Herald" in Tampa, schrieb als Entgegnung sofort einen Artikel an das genannte Blatt, worin er Bigelows Kritik als „unamerikanische" bezeichnete. Alles schön finden und unübertroffen, Alles vertuschen, das ist nach der Auffassung des Mr. Davis und Seinesgleichen der einzig wahre Patriotismus. Unsere Geistlichen werden sich also hüten, sich als „unamerikanische" hinstellen zu lassen.

Und so bietet sich uns das absonderliche Schauspiel, die Förderer des Friedens den männermordenden Krieg, wie die olle Grieche Homer ihn nannte, befürworten zu sehen. Freilich, ein Bischen winden und drehen müssen sie sich, um zwei so unvereinbare Extreme wie die christliche Nächstenliebe und den Krieg zusammenzukleben, aber es geht schon. Da ist z. B. der Reverend Dr. Francis Patton, der in Gegenwart des Ex-Präsidenten Cleveland den Graduirten der Princeton Universität Folgendes sagte: „Wenn wir auf gleicher Stufe mit den übrigen zivilisirten Nationen zu stehen wünschen, so können wir unsere bisherige Abgeschlossenheit nicht aufrecht erhalten. Gott steht in diesem Kampf auf unserer Seite und nach Beendigung desselben, wird der Angelsachse viel stärker dastehen als je." Reverend Patton nimmt also an, daß der liebe Herrgott den Krieg gewollt hat, in diesem Falle kann er's sich also ruhig leisten, kriegerisch zu sein, ja es ist sogar seine Pflicht. Aber er geht noch weiter. Er stellt sich direkt auf die Seite der wüthendsten Jingos, welche einen Eroberungskrieg und ein Bündniß mit England wollen, sowie eine künftige Einmischung in die Händel Europas. Weiter kann man als Reverend nicht gut gehen. Auch der Reverend Frank Goodchild von der „Central Baptist Church" verlangte in seiner Sonntags-Predigt ein Bündniß mit England, woran er die Meinung knüpfte, daß Amerika und England zusammen in Zukunft dazu berufen wären, die Führer aller Nationen zu werden. In dem gleichen Ton predigte der rühmlichst bekannte Dr. Mac Arthur von der „Calvary Baptist Church" — wenn irgend möglich bitte nicht „Cavalry Baptist Church" daraus zu machen. (Allerunterthänigstes Gesuch an den Herrn Setzer.) Er will ebenfalls Nichts mehr von der Isolirungs-Politik des guten, braven Washington wissen, die er für einen überwundenen Standpunkt hält. Er will eine frische, fröhliche Welt-Politik mit recht viel frischer, fröhlicher Keilerei, wenn's sein muß. Aus dem Grunde will er auch unter allen Umständen die Philippinen behalten. Natürlich verkriecht er sich dabei gleichfalls hinter den lieben Herrgott, denn er sagt: „Gott, welcher diese Inseln in unsere Hände gegeben hat, wird uns für ihre richtige Kontrolle und ihre wahre Zivilisirung verantwortlich halten." Da müssen wir sie freilich behalten, ob wir wollen oder nicht. Wundervoll einfache und bequeme Logik das.

Geradezu entzückt vom Kriege ist Reverend Austin Fulton von der „Advent Christian Church" in Brooklyn. Dieser fromme Mann äußerte sich wörtlich wie folgt: „Das ist ein guter Krieg, denn es ist ein religiöser Krieg. Wir thun nämlich grade das Gegentheil von dem, was Rom uns verbieten wollte. Der Papst hat sich uns direkt in den Weg gestellt. "I think he's getting it in the neck now as he never did before." Den letzten Satz habe ich im Original wiedergegeben, weil in der Uebersetzung die „plastische Kraft und Schönheit" des Ausdrucks verloren gegangen wäre. Man sieht, der biedere Reverend Fulton steht wieder auf einem ganz andern Standpunkte, und keineswegs er allein. Er hat Kollegen, welche derselben fanatischen Ansicht huldigen und damit den Beifall ihrer frommen Schäflein finden. Das ist meiner Ansicht nach eine weitere Erklärung für den Kriegstaumel gewisser Kreise, die bisher nicht genügend gewürdigt worden ist.

* * *

Wenn man sich wirklich bei einem Geistlichen amüsiren will, so muß man jedoch zum Reverend Thomas Dixon gehen, dem "enfant terrible" unter unserer Geistlichkeit. Dixon, ein noch junger Mann, ist Radikaler von Kopf bis Fuß, nicht bloß in seinen Ansichten, sondern auch in seinen Ausdrücken. Dies hat seine frühere Gemeinde dermaßen vor den Kopf gestoßen, daß sie ihn den Laufpaß gab. Jetzt ist er unabhängig und predigt allsonntäglich in irgend einem Theater niederer Gattung, wo die Woche vorher vielleicht eine Minstrel-Truppe oder der Faustkämpfer Corbett mit seiner Gesellschaft aufgetreten ist. Man könnte Dixon wohl am treffendsten einen „gelben" Pastor nennen. Was er spricht, könnte Wort für Wort als Leitartikel im „Journal" stehen, so bornirt-ignorant ist es. Von Religion ist nicht ein Wort darin zufinden. Er steht völlig auf dem Standpunkt des gelben Journalisten, welcher felsenfest glaubt, wir könnten die ganze Welt verhauen und unsere von der göttlichen Vorsehung uns übertragene Pflicht sei es, die ganze Welt nach amerikanischem Muster zu reformiren. Man kann sich also denken, was für ein Publikum Dixon hat. Am letzten Sonntag sang er natürlich wieder das alte Lied, und voll von überschwänglichen Radau-Patriotismus. Zugleich benutzte er die Gelegenheit, weidlich darüber zu schimpfen, daß im Heeere ein so scheußlicher Schlendrian herrsche, der Schuld daran trage, daß bereits nahezu zwei Monate vorüber wären und Cuba immer noch nicht erobert sei. Auch der Kongreß sei zu tadeln. Derselbe bestehe aus sechs Arten von Leuten: Feiglingen, Narren, Bierbank-Politikern, Schuften, Verräthern und Heuchlern. In diesem Tone ging es fort, zum höchsten Entzücken seiner Zuhörer. Es gibt sonderbare Heilige unter unseren Pastoren.

Weil ich so oft das „Journal" erwähnt habe, möchte ich Ihnen zum Schluß den famosen Witz erzählen, den sich dieses Blatt mit seinem Konkurrenten, der „World", geleistet hat. Die letztere stahl dem ersteren fortwährend die Depeschen vom Kriegsschauplatz. Um die „World" zu blamiren, fabrizirten sie im „Journal" eine Depesche aus Santiago, wonach ein österreichischer Artillerie-Offizier, Col. Reflipe W. Jhenuz, auf spanischer Seite gefallen war. Die „World" stahl achtungslos die Depesche und brachte sie in etwas veränderter Form zum Abdruck. Wenn man den ersten Namen und die Abkürzung des zweiten, mit dem W beginnend, von rechts nach links liest, so ergibt sich jedoch: "We Pilfer the News". Das Komische daran ist nicht bloß der immense Reinfall der „World", sondern auch der Umstand, daß sie die Depesche als von ihrem eigenen Depeschenboot gemeldet brachte und noch die Frechheit hatte, darüber zu setzen "Copyrighted by the New York World". Ich möchte nicht der Redakteur von der „World" sein, welcher Pulitzer diese Blamage eingebrockt hat.

H. Urban.

Ein gefährlicher Bursche.

Zu unerhörten Auftritten kam es jüngst im Saale der Strafkammer zu Bonn. Vor den Schranken des Gerichts stand ein gefährlicher Bursche, der 27 Jahre alte Tagelöhner Franz Wilhelm Lauf aus Spurkenbach. Er war aus dem Zuchthause von Münster vorgeführt. 1893 zu Eberfeld wegen schweren Diebstahls und versuchten Todtschlags zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, war er während der Strafverbüßung zweimal zur Beobachtung in eine Irrenanstalt gebracht worden, aber jedesmal ausgebrochen. Auf seiner Flucht hatte er vor zwei Jahren einen Diebstahl in Köln, für den er 2½ Jahre Zuchthaus erhielt, ausgeführt und einen nunmehr zur Anklage stehenden Diebstahl in Allenbach. Als der Vorsitzende ihn aufforderte, näher an den Gerichtstisch heranzutreten, erklärte er frech: „Ich kann mich auf den Tisch stellen, ich habe so viel Schande erlebt, auf etwas mehr kommt's nicht an." Trotz eines früheren Geständnisses lehnte er es ab, auf den Fall einzugehen. „Ich brauche keine Rechenschaft abzulegen", rief er aus, „ich stehe unter keiner irdischen Macht, der Mensch braucht sich nur mit der Gottheit in Verbindung zu setzen." Als der Vorsitzende ihm gelassen zuredete, rief er aus: „Was bringt man mich überhaupt hierher, habe ich nicht Strafe genug?" Während die Zeugen vortraten, unterbrach er sie durch höhnische Zurufe und Drohungen, namentlich den Bürgermeister von Neustadt. „Was weiß der davon?" schrie er. „Zudem bin ich mehr als Bürgermeister, denn der Kaiser von Rußland hat mir den Grafentitel verliehen, und das ist die höchste Würde! Und nun soll ich hier zum Hohne der Menschheit stehen! Ha, stehen die Kerle wieder bereit, um mich zu packen! Zurück mit ihnen, wenn ich könnte, schöss' ich sie nieder. Aber ich stehe wehrlos hier. Ja, kommen Sie in's Zuchthaus, da schlachten sie die Menschen und hacken sie in's Gemüse." Als der Vorsitzende den Ungeberdigen in die Gefangenzelle neben dem Gerichtssaal bringen ließ, warf ihm der Angeklagte seine Mütze an den Kopf und tobte weiter. Dann trat er mit dem Fuß die Thürfüllung ein, daß das Holz polternd in den Saal fiel. Die Sitzung mußte unterbrochen und die Zwangsjacke aus dem Gefängniß herbeigebracht werden. Aber auch dann noch beruhigte sich der Angeklagte kaum. Währen der Berathung wurde der Gefangene wieder in die Zelle abgeführt. Als das Urtheil gesprochen wurde, nahmen im Saale fünf Polizeisergeanten vor ihm Aufstellung. Es lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde dem Transporteur, der den gefährlichen Burschen nach Bonn gebracht hatte, noch ein handfester Polizeisergeant aus Bonn als Begleiter für die Rückfahrt mitgegeben.

Eine historische Pariser Straße.

Wieder wird, so meldet ein Pariser Korrespondent, einer der interessantesten Punkte des alten Paris unter der Spitzhacke der Bauarbeiter zusammensinken um neuen Bauten Platz zu machen. Es ist dies die „Rue du Petit-Pond" mit dem häßlichen Anbau des großen Hospitals Hotel-Dieu, in der kürzlich die sehr alte und merkwürdige Basilika „Saint-Julien-le-Pauvre" restaurirt und von baufälligen Hütten, die sie einschlossen, befreit worden ist. Diese uralte Straße, die im Mittelalter „Grant rue aultre Petit-Pont" genannt wurde, soll jetzt verbreitert werden. Sie ist eine der ältesten Straßen von Paris und existirte bereits zur Zeit der Römer, wo sie zu der einzigen Brücke, über den linken Arm der Seine führte. Dort erhob sich das „Petit-Châtelet" (das kleine Kastell) auf dem Platze des alten Thurmes, den die Pariser so wacker gegen die Normannen bei dem Ansturme derselben gegen die Stadt zu vertheidigen wußten. Als die verschiedenen Hochschulgebäude auf dem Abhange des Hügels „Sainte-Geneviève" entstanden, wurde die „Rue du Petit-Pont" die Hauptader des „Quartier Latin"; dort waren alle Industrien und der ganze Handel ansässig, die mit dem Schulwesen in irgend einer Verbindung standen. Dante, der als Verbannter die Pariser Hochschule besuchte, erzählte, daß er am meisten von den Miniaturen und Handschrifts-Verzierungen entzückt war, die er in den Auslagen der Maler der „Rue du Petit-Pont" zu Gesicht bekam. Hier erblickte die Buchdruckerei in Frankreich das Tageslicht und der Ueberlieferung getreu gruppirten sich in dieser Straße sämmtliche Buchhändler. Die berühmte Dynastie der Cramoisy, Niville, F. Morel, Vascosau, Coignard, Joise, Bondel — alle hatten in in der „Rue du Petit-Pont" ihre Läden. Eine Nachbarstraße trägt deshalb noch den Namen „Rue de la Parcheminerie". Fast alle großen Ereignisse der Pariser Geschichte berührten direkt oder indirekt diese Straße. Durch sie zog Karl VII. in Paris ein, nachdem die Engländer durch Jeanne d' Arc verjagt worden waren, um sich nach Notre-Dame zu begeben. Hier wurden die ersten Barrikaden zu Beginn der Liga errichtet. An der Ecke der „Rue Galande" stand das berühmte Wirthshaus der „Rose rouge", wo Molière, Boileau und andere Größen der französischen Literatur zusammenzukommen pflegten, um frischen Wein aus der Touraine zu trinken und über Kunst und Wissenschaft zu plaudern. Auf der anderen Seite an der Ecke der „Rue de la Huchette", die im Mittelalter wegen ihrer Garküchen und Spielhäuser berühmt war, dort wo sich jetzt ein großes Konfektionsgeschäft befindet, fand bei dem Juni-Aufstande ein heißer Kampf statt. Die Anhänger der „Soziale" hatten die Treppe des Hauses abgebrochen und die Soldaten konnten ihnen nur von den Dächern der umliegenden Häuser her beikommen. Die Aufständischen wurden von den durch den Widerstand erbitterten Truppen sämmtlich niedergemetzelt.

Aus Alt-Karlsbad.

Die Stadtgemeinde Karlsbad veröffentlichte kürzlich ein Büchlein, das dem Leser ein anschauliches Bild des interessanten Lebens und Verkehrs in dem weltstädtischen Kurorte gibt. Das Büchlein erzählt zunächst die sagenhafte Geschichte von der Entdeckung des Sprudels und Gründung Karlsbads durch Karl IV. und schildert in historischer Aufeinanderfolge die wechselvollen Schicksale der Teplstadt bis auf den heutigen Tag. Man erfährt, welche warme Antheilnahme Goethe, der die „guten Karlsbader wohl die Seinigen nennen zu dürfen" glaubt, anläßlich der furchtbaren Ueberschwemmungs-Katastrophe im Jahre 1821 dem Kurorte widmete. Bemerkenswerth ist, daß die ursprüngliche Art der Karlsbader Kur nur im Bädergebrauche bestand, und daß der Patient mit geringen Unterbrechungen oft zehn bis zwölf Stunden im Tage baden mußte, bis die Haut aufgebissen war, „damit die böse Materie wohl herausfließen könnte." Erst zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts wurde das Karlsbader Wasser auch zur Trinkkur verwendet, und zwar 20, 40 bis 60 Becher an einem Morgen. Eine arge Kur mußte auch Philippine Welser durchmachen. Gefühlvoll schreibt der Chronist darüber: „Herzliches Mitleid mit der schönen Philippine Welser ergreift uns, wenn wir das Tagebuch ihres Leibarztes aus dem Jahre 1551 lesen. In diesem Jahre hat die 42jährige Welserin, die Gattin des Erzherzogs Ferdinand von Tyrol, die an Gallensteinen litt, ihre Karlsbader Kur in folgender Weise gebraucht: Sie fing mit einem Seitel an und stieg bis auf acht Seitel durch neun Tage. Am 14. Tage fing sie an zu baden, und zwar Vor- und Nachmittags eine Stunde lang. Das Baden wurde durch 23 Tage fortgesetzt. Am 11. Tage trat der Badeausschlag ein, nachdem sie bis zu fünf Stunden sowohl Vor- als Nachmittags täglich im Bade geblieben war; vom zwölften bis sechzehnten Tage badete sie meist sechs Stunden lang. An diesem Tage nahm der Ausschlag einen rothlaufartigen Charakter an. Es ist eine wahre Beruhigung, daß die schöne Augsburger Patriziertochter erst neun Jahre später starb — ein ursächlicher Zusammenhang zwischen ihrer Karlsbader Kur und ihrem Tode kann absolut nicht konstruirt werden." Goethe, welcher dreizehnmal nach Karlsbad kam, behauptet, er sei „dieser Quelle eine ganz andere Existenz schuldig"; er bereute es, „sie nicht früher angestellt zu haben."





Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.